Bochumer Zeitung
Märkischer Sprecher

Bezugspreise: In Bochum und Umgegend für die Zeit vom 8. 7. bis 16. 7. 1.— Mark. (im voraus zahlbar) ins Haus geliefert; durch die Post für den Monat Juli 2.— Mark. Bestellgeld besonders. — Für unverlangte Einsendungen haftet die Schriftleitung nicht. Rückporto ist beizufügen. — Sprechstunden der Redaktion von 11—12 Uhr vorm. und von 4—5 Uhr nachm. Im Falle von höherer Gewalt, Streik, Aussperrung, Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Rheinisch-Westfälisches Tageblatt
Amtliches Kreisblatt für Stadt- und Landkreis Bochum
Druck und Verlag: Buchdruckerei Wilh. Stumpf, Kommanditgesellschaft Bochum.
Geschäftsstelle: Buddenbergstraße 11, Fernsprecher 125. — Postscheckkonto Dortmund Nr. 3695.
Schriftleitung: Buddenbergstraße 4, Fernsprecher 125.

Anzeigenpreise: Die 27 mm breite Zeile in 1 mm Höhe im Orts- und Nachbarorts-Verkehr 7 Pfg., Familienanzeigen und Stellengesuche 5 Pfg., auswärts 10 Pfg., Bank- und Finanzanzeigen 12 Pfg., die 77 mm breite Reklamezeile in 1 mm Höhe 50 Pfg. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Bei zwangsweisen Betreibungen der Einrückungsgebühren durch Klage oder in Konkursfällen wird der bewilligte Rabatt hinfällig. — Annahmeschluß von Anzeigen abends 6 Uhr, für größere nachm. 4 Uhr.

Nr. 154 | **Dienstag, den 5. Juli 1927** | **99. Jahrgang**

Reichsernährungsminister Dr. Schiele über die Zollerhöhungen.

Die Mandatskommission erhebt keinen Einspruch gegen die Ernennung eines deutschen Mitglieds. — Sieg der Nordtruppen in China. — Der Weltnothilfekongreß.

Das Saarabkommen.

Neue Kontingentsverteilung ab 1. September.

Berlin, 4. Juli.

Die deutsche und die französische Regierung haben die Verlängerung der Saarzollabkommen vom 5. August und 6. November 1926 einschließlich der besonderen Bestimmungen für das Saargebiet zum Zusatzabkommen vom 31. März 1927 durch ein am 1. Juli unterzeichnetes Protokoll vereinbart. Die Verlängerung läuft zunächst bis 31. August des Jahres. Demgemäß gehen die laufenden Kontingents-Perioden der verlängerten Abkommen bis 31. August 1927 weiter. Die Zusatzmengen für die Monate Juli und August betragen zwei Sechstel der im Abkommen vom 5. August 1926 festgesetzten Kontingente bezw. zwei Zwölftel der Kontingente des Abkommens vom 6. November 1926. Bei der zu erhoffenden weiteren Verlängerung der Abkommen über den 31. August hinaus wird eine weitere Verlängerung der bisherigen Kontingentsperioden nicht eintreten. Es ist also ab 1. 9. mit neuen Kontingentsperioden u. demgemäß mit neuer Verteilung der Kontingente zu rechnen. Hinsichtlich des Zeitpunktes schweben noch Verhandlungen zwischen den beteiligt. Regierungen. Ebenso ist noch nicht bekannt, wann die Ratifizierung des Protokolls vom 30. Juni 1927 erfolgt, da diese bekanntlich deutscherseits vorher noch Reichsrat und Reichstag zur Bewilligung vorgelegt werden muß.

Die ersten Konsequenzen des vertragslosen Zustandes zwischen Deutschland und Frankreich machen sich bereits bemerkbar. Wie der Berliner Korrespondent des „Echo de Paris" meldet, häufen sich bei den Handelsattachees der französischen Botschaft in Berlin die Beschwerden französischer Kaufleute, die sich infolge des Eintritts des vertragslosen Zustandes gezwungen sehen, um 100 Prozent höhere Einfuhrzölle nach Deutschland zu bezahlen als bisher. Der Attachee sei natürlich nicht in der Lage, den Beschwerden Rechnung zu tragen und könne die Kaufleute nur damit trösten daß auch die deutschen Exporteure den gleichen Schwierigkeiten bei ihrer Einfuhr nach Frankreich begegneten.

Kein Einspruch der Mandatskommission.

Gegen ein deutsches Kommissionsmitglied

Genf, 4. Juli.

Die Mandatskommission, welche gegenwärtig in Genf tagt, hat zu Händen des Völkerbundsrates die Erklärung abgegeben, daß sie, wenn man von allen politischen Erwägungen absehe, keine Einsprüche gegen die Ernennung eines weiteren Mitgliedes der Mandatskommission erhebe und daß sie auch nichts dagegen habe, daß dieses Mitglied reichsdeutscher Nationalität sei. Wie man sich erinnert, war vor einigen Wochen von Seiten der Deutschen Regierung die Frage aufgeworfen worden, ob nicht die Ernnenung eines reichsdeutschen Mitgliedes der Mandatskommission erfolgen solle. Es war in den internationalen politischen Kreisen in Genf die Meinung vorhanden, daß es ein Gebot der Gerechtigkeit und Billigkeit sei, daß auch ein deutscher Sachverständiger zu den Arbeiten dieser wichtigen Kommission zugezogen werde. Die Ansichtsäußerung der Kommission wird deshalb in orientierten Kreisen im allgemeinen mit Genugtuung aufgenommen. Man hält auch die Eingabe der französischen Kolonialunion welche sich gegen diese plante Ernennung ausspricht, für unangebracht und die ausgesprochenen Befürchtung für unbegründet. Der Völkerbundsrat wird voraussichtlich in der kommenden Septembersession ein deutsches Mitglied ernennen.

Zu dem Protest der französischen Kolonialunion beim Völkerbund gegen den Eintritt Deutschlands in die Mandatskommission des Völkerbundes wird heute von maßgebender Stelle des Völkerbundes mitgeteilt, daß eine offizielle Behandlung des Protestes der französischen Union durch die Organe des Völkerbundes nicht stattfinden werde. Der Generalsekretär des Völkerbundes werde vielmehr wie üblich den Empfang des Protestelegramms bestätigen, ohne jedoch eine Erörterung des Protestes in der Mandatskommission zu beantragen.

Schwere Kämpfe in China.

Sieg der Nordtruppen in Schantung.

London, 4. Juli.

„Daily Mail" meldet aus Peking: Schwere Kämpfe sind an der Schantungfront im Gange. Ihr Ausgang wird die Zukunft Tientsins und Pekings sehr beeinflussen. Die Schantungtruppen werden beträchtlich verstärkt.

„Daily Telegraph" berichtet aus Peking: Infolge des Durcheinander.s ist es schwer, zu erkennen, was in Schantung vor sich geht. Der Handel steht fast still, weil die Währung um 20 Proz. gefallen ist. Die Banken haben geschlossen. Die Ladenbesitzer werden gezwungen, das von Soldaten ausgegebene Geld anzunehmen. Tschangtsolins Haltung ist die eines geschlagenen Mannes. Der Beginn der Regenzeit wird vielleicht alle militärischen Bewegungen für einige Wochen zum Stillstand bringen.

Die Agentur Indo-Pazifique meldet aus Peking: Die Nordtruppen haben die Nationalisten in Schantung geschlagen und Linschen wieder eingenommen. Die Verluste der Nationalisten an Toten, Verwundeten und Gefangenen betragen 5000 Mann.

Die Zollfragen vor dem Reichstag.

Die Senkung der Zuckersteuer. — Die Vorlage an den Ausschuß überwiesen.

Berlin, 4. Juli.

Am Regierungstische Reichsfinanzminister Dr. Köhler, Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius und Reichsernährungsminister Dr. Schiele.

Präsident **Loebe** eröffnet die Sitzung um 14 Uhr. Auf der Tagesordnung steht die erste Lesung des Gesetzes über Zolländerungen und des Gesetzes über die Erhöhung des Zuckerzolle und Aenderungen des Zuckersteuergesetzes. Nach der Vorlage über Zolländerungen soll die Geltungsdauer der Zolltarifnovelle von 1925, die am 31. Juli dieses Jahres außer Kraft treten würde, bis zum 31. Dezember 1929 verlängert werden mit der Aenderung, daß der Zoll für frische Kartoffeln vom 1. August bis 14. Februar eine Reichsmark statt bisher 50 Pfg. betragen soll. Der Reichsrat hat diese Zollerhöhung abgelehnt. Der Zuckerzoll soll nach der Regierungsvorlage von 10 auf 15 Mark für den Doppelzentner erhöht werden. Auch diese Zollerhöhung hat der Reichsrat abgelehnt.

Die Zuckersteuer

soll nach der Regierungsvorlage, die die Zustimmung des Reichsrats gefunden hat, von 21 Mark auf 10,50 Mark für den Doppelzentner gesenkt werden.

Reichsfinanzminister Dr. Köhler

leitet die Verhandlungen ein. Die Annahme, daß es nötig sein würde, vor Ablauf der Zolltarifnovelle einen neuen Zolltarif fertigzustellen, habe sich als irrig erwiesen. Infolge der Unsicherheit der wirtschaftlichen Lage und der noch nicht durchgeführten Stabilisierung in verschiedenen europäischen Ländern, lasse sich auf weiten Wirtschaftsgebieten noch nicht übersehen, wie die neuen Zölle bemessen sein werden. Auch die auf der Weltwirtschaftskonferenz gefaßten Beschlüsse seien geeignet, in tiefgehender Weise auf die Gestaltung des neuen Zolltarifs einzuwirken. Die Reichsregierung schlage daher die Verlängerung der Zolltarifnovelle vor. Nur beim Zuckerzoll, beim Kartoffelzoll und beim Zoll für frisches Schweinefleisch seien Erhöhungen vorgesehen. Der Tendenz, allgemein das Zollniveau zu senken, stehe durchaus nichts im Wege, Härten und Ungleichheiten in besonderen Fällen durch Korrekturen nach oben zu beseitigen.

Der Minister weist darauf hin, daß die Zolleinnahme von 590 Millionen im Jahre 1925 auf 940 Millionen im Jahre 1926 gestiegen seien. Dieses Ansteigen bereite ihm gewisse Sorge. Die Zollbelastung zusammen mit der Belastung für Verbrauchssteuern bedeute eine verhältnismäßig allzu starke Inanspruchnahme der Bevölkerung.

Aus diesem Gedanken heraus sei die Absicht entstanden, die Zuckersteuer um 50 Proz. zu senken. Die Reichsregierung gehe damit unter die Friedensbesteuerung für Zucker herunter.

Reichsernährungsminister Schiele

begründet dann die beantragten Zollerhöhungen für landwirtschaftliche Produkte. Er bestreitet, daß die Vorlage im Widerspruch zu den Entschließungen der Genfer Weltwirtschaftskonferenz stehe. Die Vorlage wolle ein Versäumnis nachholen und eine Verpflichtung gegenüber der deutschen Landwirtschaft erfüllen, die durchaus im Sinne der Thesen der Weltwirtschaftskonferenz liege. Die Ursache der europäischen Not sei der außereuropäische Protektionismus. Es sei deshalb für alle Länder Europas und vor allem für Deutschland eine zwingende Notwendigkeit, den heimatlichen Marktwert zu pflegen. Deutschland sei aufs stärkste daran interessiert, daß das gesamte Zollniveau gesenkt werde. Bei der unverhältnismäßig starken Belastung der deutschen Wirtschaft sei es aber unmöglich, daß Deutschland allein mit gutem Beispiel vorangehe. Auch vom Standpunkt der Verbraucher bedeute ein gewisser gleichmäßiger Zollschutz keine Benachteiligung oder Verteuerung auf die Dauer, eher eine Verbilligung. Zölle seien nicht Selbstzweck, sie seien dazu da, der Produktionskraft der Nation die notwendige Sicherheit zu geben. Zudem würden die Zölle mindestens teilweise vom Auslande mitgetragen. Das treffe besonders bei den Fleischzöllen und den Zuckerzöllen zu, zumal Deutschland für Zucker in steigendem Maße wieder Exportland werde. Auch der Kartoffelzoll werde bei normalen Ernten zum größten Teile nicht vom deutschen Verbraucher getragen.

Eine Entlastung des Verbrauchers

trete durch die Zölle auch insofern ein, als sie die Produktion schützen und zu ihrer Steigerung beitragen. Dadurch werde die Einfuhr allmählich vermindert und die Zollast entsprechend geringer. Die Vorlage erstrebe vor allem auch einen verstärkten Schutz der Produkte, die aus der bäuerlichen Wirtschaft hervorgehen und in denen die Einfuhr den ungeheueren Betrag von 1½ Milliarden erreiche. Hier werde der Zollschutz unmittelbar zu einem wirksamen Bauern-Landarbeiterschutz. Deutschland stehe heute vor der großen Aufgabe einer Umschaltung der Menschenmassen, vor allem der Festhaltung des ländlichen Bevölkerungszuwachses in einer arbeitsintensivierten Landwirtschaft. Das bedeute intensivierten Hackfruchtbau, die Voraussetzung der Nahrungsmittelunabhängigkeit. Die Zollvorlagen seien keine Bevorzugung der größeren Landwirtschaft. Die Struktur des deutschen Kartoffelbaues sei mit 80,2 Proz., die der Schweinehaltung mit rund 80 Proz. bäuerlich und besonders kleinbäuerlich. Das Programm der inneren Kolonisation könne nur mit einem Bauernschutz durchgeführt werden, zu dem die Vorlage beitragen solle. Dabei werde eine Prüfung des Zollschutzes für Molkereiprodukte, Obst und Gemüse erforderlich sein. Als der Minister von der Ersetzung der Einfuhr durch vermehrte Urproduktion im Interesse unserer Handelsbilanz spricht, ruft Abgeordneter Dr. Hilferding (Soz.): „Curtius sagt das Gegenteil." Selbst wenn Dr. Curtius, so erklärt der Minister in der Frage der Handelsbilanz, etwas mit mir differierte, so können Sie doch nicht verlangen, daß die Reichsregierung sich in allen Fragen völlig uniformiert. Die Hebung der agrarischen Produktionskraft durch Zollschutz sei nicht nur eine Frage der Rentabilität und des Betriebes, sondern auch der Auftakt zu einer schöpferischen Sozialpolitik, zur Heilung der Uebervölkerung durch eine Sozialpolitik der Vermehrung des Eigentums in Stadt und Land. Die Möglichkeiten hierfür liegen im deutschen Osten. Die Vorlage der Reichsregierung sei geboren aus wirtschaftspolitischen, sozialpolitischen und bevölkerungspolitischen Besorgnissen und Bestrebungen, welche mit dem vollkommen veränderten Stand der deutschen Volkswirtschaft gegenüber dem Weltmarkt zusammenhängen. (Beifall bei den Regierungsparteien.)

Abg. Dr. **Hilferding** (Soz. erklärt, die Begründungsreden zur neuen Zollvorlage ständen in schärfstem Widerspruch zu jenem Wort, das Stresemann in Genf und Curtius in Hamburg gesprochen habe. Diese beiden Reden hätten europäisches Format gezeigt, aber die Rede des Ministers Schiele

gefährde die ganze Außen- und Wirtschaftspolitik.

Die Kartoffelpreise haben sich gegenüber der Vorkriegszeit um 180 Prozent gesteigert. Unter dem Zollsystem der Monarchie blieben doch die Kartoffeln zollfrei. Wenn jetzt zurzeit der allerhöchsten Kartoffelpreise und der größten Kartoffelnot die Verdoppelung des Kartoffelzolles verlangt wird, so ist das die höchste Frivolität, die sich je eine Regierung erlaubt hat. Der Zuckerzoll ist nur dazu bestimmt, den Profit der kartellierten Zuckerindustrie, die Kartellrente, zu steigern. Deutschland steht im Zuckerverbrauch an drittletzter Stelle, nur in Italien und Rußland wird noch weniger verbraucht.

Abg. **Meyer-Berlin** (Dem.) übt scharfe Kritik an der Verschleppung der Zollvorlage, deren Ursache der Gegensatz der handelspolitischen Tendenzen innerhalb der Regierungskoalition sei. Aus dem Minister für Ernährung sei im Laufe der Zeit ein Minister für Verteuerung der Ernährung geworden. Es werde zu prüfen sein, ob man sich ein solches Ressort auf die Dauer leisten könne.

Die Demokratische Partei habe volles Verständnis für den Schutz der Produktion, aber nicht ohne gleichzeitig die Bedürfnisse der Verbraucher zu beobachten. In der Fürsorge für die bäuerlichen Betriebe lasse sie sich von keiner anderen Partei übertreffen. Notwendig sei vor allem die

Verbilligung der Produktionsmittel

des Bauern. Dem drückenden Rückgang der Schweinezucht müsse in erster Linie durch Aufhebung der Futtermittelzölle entgegengetreten werden. Die Demokratische Fraktion werde aber trotzdem auch der Erhöhung des Schweinefleischzolles zustimmen. Die Erhöhung der Kartoffelzölle komme nicht dem Bauern, sondern dem Großgrundbesitz zugute. Die demokratische Fraktion stelle sich deshalb auf den Boden der Reichsratsbeschlüsse, die auch die Rechtsparteien beachten sollten.

Abg. **Feder** (Nat. Soz.) führt alle jüdischen Namen an, die unter den Beschlüssen der Weltwirtschaftskonferenz stehen. Für Deutschland komme es auf die Erhöhung der Produktion an.

Die Vorlagen werden dann dem handelspolitischen Ausschuß überwiesen.

Es folgt die zweite Beratung des Gesetzentwurfes über die Arbeitslosenversicherung.

Abg. **Andre** (Ztr.) berichtet über die Ausschußverhandlungen. Der Ausschuß habe den Gedanken von Landeskassen als Versicherungsträger abgelehnt und sich für die Errichtung einer Reichsanstalt ausgesprochen. Die Arbeitsnachweise würden mit der Arbeitslosenversicherung in engster Verbindung bleiben. Bei Annahme des Gesetzentwurfes werde Deutschland über eine Arbeitslosenversicherung verfügen, wie sie kein anderes Land der Welt aufweist.

Ein Vertreter der bayrischen Regierung gibt eine Erklärung ab, die sich gegen eine Reichsanstalt anstelle von Landeskassen wendet. Darauf werden die Beratungen abgebrochen. Ein Antrag der Regierungsparteien, wonach die Besoldungsregelung für die Pensionäre in derselben Weise erfolgen soll, wie für die Beamten, wird angenommen. Das Haus vertagt sich auf Dienstag 14 Uhr. Arbeitslosenversicherung.

Schluß 19 Uhr.

Verpuffte Sensation.

Der ausgebliebene Riß in der Regierungskoalition.

Daß die überraschende Abstimmung im Reichsrat über die Zolltarifnovelle bei allen Parteien des Reichstages erhebliche Aufregung hervorrufen würde, ließ sich denken. Es waren auch in der demokratischen und sozialdemokratischen Presse lange Berichte mit Kommentaren zu finden, aus denen hervorging, daß man wieder einmal den Bestand der Regierungskoalition als aufs äußerste gefährdet betrachtete. Von vornherein läßt sich sagen, daß diese Störungsversuche auf steinigen Boden gefallen sind und daß von einer Gefährdung der Regierungsmehrheit und der Reichsregierung keine Rede sein kann.

Das Reichskabinett ist zwar nicht vollzählig, aber in seinen Reihen sowohl wie innerhalb der vier Regierungsparteien ist man sich vollkommen einig darüber, daß die Regierungsvorlage in der Gestalt, die sie im langwierigen Verhandlungen des Interfraktionellen Ausschusses gewonnen hat, vom Reichstag angenommen werden muß und wird. Man konnte auch in der demokratischen und sozialdemokratischen Presse Angaben darüber finden, das der Reichslandwirtschaftsminister Schiele in höchster Empörung sofort mit seinem Rücktritt und damit mit der Sprengung der Reichsregierung gedroht habe. An alledem ist kein wahres Wort. Innerhalb der Reichsregierung ist man, wie gesagt, sich vollkommen einig, eine formelle Kabinettssitzung hat gar nicht stattfinden können, da verschiedene Minister abwesend waren. Daß man sowohl im Kabinett wie innerhalb der Rgierungsparteien allen Grund hat, der Abstimmung im Reichsrat kühl gegenüberzustehen, läßt sich darauf zurückführen, daß zu den Ländern, die gegen die Erhöhung des Kartoffel- und des Zuckerzolls gestimmt haben, Sachsen gehört. Die Abstimmung Sachsens beruhte noch auf Instruktionen, die die vorige Regierung auf Grund der Großen Koalition von den Deutschnationalen bis zu den Altsozialisten gebildet worden, und in dieser Regierung hat der Deutschnationale Krug zur Nidda das Wirtschaftsministerium inne, also in wirtschaftlichen Fragen den ausschlaggebenden Kabinettssitz. Es gehört nicht allzu viel Prophetengabe dazu, um vorauszusagen, daß bei der nächsten Gelegenheit die Vertretung Sachsens im Reichsrat anders stimmen wird, als am Freitag. Ob es richtig ist, daß die Deutschnationalen in Sachsen sofort zu dem schärfsten Mittel gegriffen und mit ihrem Austritt aus der soeben gebildeten Regierungskoalition gedroht haben, mag dahingestellt bleiben. Jedenfalls ist es klar, und man möchte ihnen ein soches Vorgehen keinesfalls verdenken, daß sie mit aller Entschiedenheit auf eine Aenderung des sächsischen Votums bestehen werden.

Nun war das Stimmenverhältnis im Reichsrat beim Kartoffelzoll 37 gegen und 31 für Erhöhung, also für die Regierungsvorlage. Das Land Sachsen verfügt über vier Stimmen; wenn man diese nun von der Mehrheit ab und der Minderheit zurechnet, dann wird sich bei der weiteren entscheidenden Abstimmung im Reichsrat eine Mehrheit von 35 für und eine Minderheit von 33 gegen die Erhöhung des Zolles ergeben. Es ist richtig, daß das eine sehr kleine Mehrheit wäre, aber im Reichsrat ist man daran gewöhnt. Außerdem wäre es nicht unmöglich, daß sich der Einfluß der Zentrumsmitglieder des Reichskabinetts und der Reichstagsfraktion des Zentrums noch in gleicher Richtung in Baden geltend macht, wo das Zentrum in der Regierung, also in der Instruktion der Vertreter im Reichsrat ausschlaggebend ist. Was die Erhöhung des Zuckerzolles anbetrifft, so erklärt sich die große Mehrheit gegen die Erhöhung des Zuckerzolles aus der Haltung Bayerns, das jedoch keineswegs grundsätzlich gegen die Erhöhung ist, sondern am Freitag nur deswegen dagegen gestimmt hat, weil es eine Vertagung der Entscheidung darüber herbeigeführt wissen will, um erst einmal feststellen zu können, ob die Senkung der Zuckersteuer mit der Bereitstellung der Mittel für die Beamtenbesoldung vereinbar ist. Nur aus dem Grunde hat Bayern dagegen gestimmt.

Nachdem gestern die Zolltarifnovelle im Reichstag angenommen worden ist, wird der Reichsrat erneut vor die Frage gestellt werden, ob er Einspruch erheben will oder nicht. Nach Lage der Dinge ist mit Bestimmtheit damit zu rechnen, daß der Reichsrat keinen Einspruch erheben wird, und somit dürfte dieser Sturm im Wasserglase vorüber sein.

Eins aber muß doch nun einmal mit aller Deutlichkeit gesagt werden. Das Zentrum sitzt in der Reichsregierung, stellt den Chef des Reichskabinetts und ist zwar nicht die größte, aber seinem Einfluß nach die stärkste Partei in der preußischen Regierungskoalition. Die preußische Regierung stimmt im Reichsrat fast un-

eingetreten gegen die Reichsregierung. Man darf sich nicht wundern, wenn ein solches Verhältnis auf die anderen Koalitionsparteien auf die Dauer ungünstig einwirkt und den Hetzversuchen auf der linken Seite, die Regierungskoalition zu stören, mindestens einen gewissen Schein von Berechtigung verleiht.

Stresemanns Nobelpreisrede.

Antworttelegramm des Rektors Stang.

Berlin, 4. Juli.

Reichsminister Dr. Stresemann erhielt von Rektor Stang, dem Präsidenten des Storthing-Nobelkomitees, folgendes Telegramm aus Oslo: „Von der Stimmung dieser festlichen Tage noch ganz erfüllt, möchte ich Ihnen bei Ihrer Rückkehr in die Heimat nochmals den herzlichsten Dank des Nobelkomitees aussprechen. Der Eindruck Ihrer Persönlichkeit und Ihrer Ideen, das Bild, das sie uns vom neuen Deutschland gezeichnet haben, wird immer in unserer Erinnerung bleiben. Ich füge hinzu meinen herzlichsten Dank für den freundlichen telegraphischen Gruß und hoffe auf baldiges Wiedersehen. (gez.) Stang."

In einer Würdigung der Rede Dr. Stresemanns in Oslo führt „Newyork Times" u. a. aus:

Der deutsche Außenminister lieferte seit Locarno wiederholt Beweise hohen staatsmännischen Könnens. Er hinterließ bei der öffentlichen Meinung durch seine Einsicht, seinen Mut und seine weiten politischen Gesichtskreise dauernden Eindruck. Stresemann bedeutet die zweite angenehme Enttäuschung in der jüngsten Entwicklung Deutschlands. Der Reichspräsident von Hindenburg habe bereits die bei seinem Amtsantritt gehegten Befürchtungen für Deutschlands republikanische Zukunft beseitigt. Unter Stresemanns Führung zeigten nun die französisch-deutschen Beziehungen eine beträchtliche Wendung zum Besseren. Durch die erfolgreiche Erzielung von Zugeständnissen, die er erlangte, ohne sich in seiner Würde etwas zu vergeben, stärkte Stresemann seine eigene Stellung, sodaß er in der Nobelpreisrede des französischen Außenministers Briand freundlich gedenken konnte, ohne als francophil angegriffen zu werden. Durch das Programm der Zusammenarbeit mit den früheren Feinden und durch seine kluge, auch auf Augenblicksvorteile verzichtende Haltung gegenüber Rußland hat sich Stresemann einen hohen Einfluß auf die europäische Politik erworben.

Die Balkanbefriedung.

Notifizierung der Beilegung des Konfliktes.

Paris, 4. Juli.

Die amtliche Mitteilung des albanischen Pressebüros über die Beilegung des albanisch-jugoslawischen Konflikts lautet nach Havas wie folgt: Der französische Gesandte de Vaux begab sich als Vertreter der jugoslawischen Interessen in Albanien im Auftrage der Belgrader Regierung am 2. Juli vormittags 11 Uhr in das Auswärtige Amt. De Vaux ließ sich die frühere jugoslawische Note ausfolgen und überreichte eine neue Note, die jene Stellen nicht mehr enthielt, die von der albanischen Regierung als beleidigend bezeichnet worden waren. In ihrer Antwort auf die neue jugoslawische Note unterstreicht die albanische Regierung, daß sie als Beweis ihres Entgegenkommens und ihres aufrichtigen loyalen Friedenswillens die sofortige Freilassung des jugoslawischen Dolmetschers angekündigt habe. Mit der Durchführung dieser Formalitäten ist der albanisch-jugoslawische Zwischenfall als erledigt zu betrachten.

Englische Industrielle in Berlin.

Beginn der Besprechungen.

Berlin, 4. Juli.

Die englischen Industriellen sind zu dem angekündigten Besuch beim Reichsverband der Deutschen Industrie hier eingetroffen. Die Besprechungen haben heute vormittag unter Vorsitz des Geheimrates Duisberg begonnen. Wie „D. V.-Z." berichtet, will man sich eingehend über die Ergebnisse der Internationalen Wirtschaftskonferenz unter besonderer Berücksichtigung ihrer Beschlüsse über Zollnomenklatur und über Ein- und Ausfuhrbeschränkungen unterhalten. Weiter soll über die Verarbeitung wirtschaftlicher Fragen durch den Völkerbund, die Probleme der Kreditversicherung, der Internationalen Kartelle, des Ausstellungs- und Messe-Wesens sowie der Doppelbesteuerung gesprochen werden. Wie das W. T. B. erfährt, wird der Reichsverband der Industrie nach Abschluß der Verhandlungen einen Bericht herausgeben.

Deutschland und die Wirtschaftskonferenz

Die Genfer Beschlüsse vor dem Reichswirtschaftsrat — Der Zollabbau — Englische Pressestimmen

Berlin, 4. Juli.

Wie die „Telegraphen-Union" von unterrichteter Seite erfährt, hat die Reichsregierung dem vorläufigen Reichswirtschaftsrat den Schlußbericht der Weltwirtschaftskonferenz vorgelegt. Die drei Ausschüsse des vorläufigen Reichswirtschaftsrates werden mit den Beratungen über den Bericht am 7. Juli beginnen. Zusammen mit der Vorlage hat die Reichsregierung den vorläufigen Reichswirtschaftsrat um seine gutachtliche Stellungnahme sowohl zu der in dem Bericht zum Ausdruck gebrachten theoretischen Einstellung der Weltwirtschaftskonferenz wie zu ihren praktischen Vorschlägen gebeten.

Im Vordergrund der Erörterungen wird die Frage des industriellen Zollabbaues stehen, über die sich Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius in seiner Hamburger Rede eingehend geäußert hat. Bekanntlich hat die Weltwirtschaftskonferenz, um der Erhöhung der Zölle Einhalt zu tun, einen dreifachen Weg vorgeschlagen. Sie empfahl einmal ein

kollektives Vorgehen der Staaten,

zum zweiten ein zweiseitiges Vorgehen durch Abschluß angemessener Handelsverträge und drittens ein Einzelvorgehen der Staaten auf dem Gebiete der eigenen Tarife. Was den Weg anlangt, durch Handelsverträge das Zollniveau zu ermäßigen, so werden neuerlich Verhandlungen auf breiterer Basis mit Frankreich geführt. Außerdem stehen wir vor Verhandlungen mit Jugoslawien und der Tschechoslowakei, von denen zu erwarten ist, daß sie eine Ermäßigung für eine größere Anzahl von Tarifsätzen bringen werden. Trotzdem aber werden noch eine größere Zahl von Tarifpositionen übrig bleiben, die in absehbarer Zeit handelspolitisch nicht gewertet werden können. E wird also Sache des vorläufigen Reichswirtschaftsrates sein, zu prüfen, ob und unter welchen Voraussetzungen noch nicht ermäßigte Zollsätze des geltenden deutschen Zolltarifes alsbald sich herabsetzen lassen.

Zu den notwendigen Untersuchungen

hat der vorläufige Reichswirtschaftsrat bereits in gewisser Hinsicht Vorarbeit geleistet. So hat er sich vor allem bei der Prüfung der Zolltarifnovelle vom Jahre 1925 schon mit der Aufstellung eines Sachverständigengutachtens befaßt. Zu den seinerzeitigen Beratungen des vorläufigen Reichswirtschaftsrates wurden die Mitglieder des handelspolitischen Ausschusses des Reichstages zugezogen. Die Reichsregierung hat den vorläufigen Reichswirtschaftsrat aufgefordert, auch diesmal die Mitglieder des handelspolitischen Ausschusses des Reichstages zu den Verhandlungen einzuladen.

Die Tatsache, daß Deutschland den aus der Genfer Wirtschaftskonferenz gezogenen Schlußfolgerungen, nämlich einen Teil der Zölle zu reduzieren, so prompt nachgekommen ist, hat in den englischen Wirtschafts- und anderen seriösen Kreisen die größte Beachtung erfahren und wird der englischen Regierung als nachahmenswertes Beispiel hingestellt. Hieran ändert auch nichts die Tatsache, daß Deutschland für einige landwirtschaftliche Produkte die bisherigen Zollabgaben etwas erhöhen wolle. Eine Ausnahme bildet die „Daily Mail", die in ihrem gestrigen Leitartikel in der üblichen Sprache vor einem „Bluff der Tarifermäßigungen" warnt. Man sehe ohne weiteres, daß niemand ernstlich an eine

Reduzierung der Zolltarife

denke. Das Blatt zitiert die landwirtschaftlichen Produkte Deutschlands, während es die Tarifermäßigungen für industrielle Produkte nicht erwähnt, ferner das Beispiel der französischen Regierung, die die Einfuhr britischer Kohle verbiete, das Beispiel Rumäniens, Spaniens und der Vereinigten Staaten. Großbritannien importiere heute ein Fünftel der gesamten von der Welt exportierten Waren. Es sei zu hoffen, daß die Regierung klug genug sei, um durch Staubwolken hindurchzusehen, hier in Genf und anderswo aufgewirbelt worden seien und daß sie dafür Sorge tragen werde, daß die englische Industrie nicht aufgelöst werde, nur um den Theoretikern, die teilweise nur Sand in die Augen streuen wollten, einen Gefallen zu tun.

Weltnothilfe-Kongreß.

Eröffnung in Genf.

Genf, 4. Juli.

Der Internationale Kongreß für Weltnothilfe wurde heute vormittag unter dem Vorsitz des Reichsministers a. D. Dr. Külz mit einer kurzen, in Französisch gehaltenen Ansprache von Dr. Külz eröffnet. Dr. Külz legte das Ziel des Kongresses dar, das darin bestehe, einen Selbsthilfeverband zu gründen, der bei Naturkatastrophen, deren Folgen der von einer Katastrophe heimgesuchte Staat nicht allein überwinden kann, die Hilfe aller zur Verfügung stellt. Am Schluß seiner Ansprache dankte Dr. Külz dem italienischen Senator Piraelli für seine Initiative zur Einberufung dieses Kongresses.

In der Nachmittagssitzung des Weltnothilfe-Kongresses, die vom Vorsitzenden Dr. Külz in deutscher Sprache geleitet wurde, machten die Vertreter Englands und Hollands Bedenken gegen die Gründung eines Weltnothilfe-Verbandes geltend. Dagegen sprachen sich die Vertreter von Frankreich, Polen, Rumänien und Italien für die Schaffung eines solchen Verbandes aus. Der deutsche Vertreter, Legationsrat Scheller, gab sodann den Standpunkt der deutschen Regierung bekannt. Die Reichsregierung sei bereit, an der Schaffung des Verbandes mit allen Kräften mitzuwirken. Sie billige den vorliegenden Konventionsentwurf und schlage vor, ihn als Basis für die weiteren Verhandlungen anzunehmen. Am Dienstag wird die Diskussion über die einzelnen Bestimmungen des Entwurfes beginnen.

Die Sowjetregierung hat soeben den Generalsekretär des Völkerbundes davon in Kenntnis gesetzt, daß sie die Einladung zu dem heute beginnenden Kongreß der Weltnothilfe nicht annehmen könne, da sie in dem Kongreß einen Versuch zur Beschneidung der Aufgaben der Roten-Kreuz-Gesellschaften erblicken müßte.

Kalinin wieder in Moskau.

Der russisch-polnische Konflikt.

Riga, 4. Juli.

Wie aus Moskau gemeldet wird, ist Kalinin von seiner Reise aus dem Kaukasus zurückgekehrt. Er erklärte, die kaukasischen Truppenteile seien bereit, mit den äußeren Feinden zu kämpfen. Die Kriegsgefahr sei im Augenblick größer, denn je. Von einer separatistischen Bewegung im Kaukasus sei zurzeit nicht die Rede. Die Republik Transkaukasien sei lediglich mit dem wirtschaftlichen Aufbau beschäftigt.

Wie aus Moskau gemeldet wird, wird der polnische Gesandte voraussichtlich am Mittwoch bei Tschitscherin wieder vorsprechen. Die Weigerung der polnischen Regierung, eine Note an die Sowjetregierung zu richten, läßt die Möglichkeit in den Vordergrund treten, daß russischerseits eine direkte Note an Polen abgesandt werden soll. Die ukrainische und weißrussische Regierung verlangen von der Sowjetregierung Maßnahmen zum Schutze der russischen Bürger gegenüber Polen.

Dr. Schmelzle Bevollmächtigter Bayerns im Reichsrat. München, 4. Juli. Finanzminister Dr. Schmelzle ist zum Bevollmächtigten Bayerns im Reichsrat bestimmt worden.

Reichsbankpräsident Dr. Schacht in Newyork. Berlin, 4. Juli. Die Reise des Reichsbankpräsidenten Schacht nach Newyork hat zu verschiedenen Kombinationen inbezug auf die Revision des Dawesplanes Veranlassung gegeben. Von derartigen Möglichkeiten ist, wie die Blätter erfahren, nichts bekannt. Sie scheinen auch nach dem gegenwärtigen Stande der Schuldenpolitik ausgeschlossen.

Ministerbesprechung über das Reichsschulgesetz. Berlin, 4. Juli. Wie die „Telegraphen-Union" erfährt, fand am Montag nachmittag unter Teilnahme des von Oslo zurückgekehrten Reichsaußenministers Dr. Stresemann eine Ministerbesprechung über den Entwurf des Reichsschulgesetzes statt.

Keine Operation von Hoesch'. Berlin, 4. Juli. Die „Deutsche Tageszeitung" meldet aus München: Wie wir erfahren, ist das Befinden des Botschafters von Hoesch ziemlich befriedigend, so daß sogar von der in Aussicht genommenen Mandeloperation einstweilen abgesehen werden kann.

Die Herbstmanöver der Reichswehr. Berlin, 4. Juli. Nach dem „Temps" und anderen französischen Blättern sollen die diesjährigen Herbstmanöver der Reichswehr erweitert werden. Demgegenüber erfahren die Blätter von unterrichteter Stelle, daß in keiner Weise an eine Erweiterung der Herbstmanöver gedacht wird, und daß aus Ersparnisgründen in diesem Jahre sogar zwei Divisionen überhaupt keine Feldmanöver abhalten, sondern nur auf den Truppenübungsplätzen üben werden. Von besonderen Vorbereitungen kann in keinem Sinne die Rede sein. Die Uebungen dienen lediglich der taktischen Ausbildung von Führern und Truppen.

Angestelltentagung.

Auch hier: Wirtschaftsfragen

Duisburg, 4. Juli.

Der Rheinisch-Westfälische Gautag des Gewerkschaftsbundes der Angestellten wurde am Samstag nachmittag im Saale der „Börse" eröffnet. 167 Ortsgruppen hatten Vertreter entsandt. Nach der Erstattung des Jahresberichtes durch Gauleiter Bierwirth-Essen wurde die Gauleitung wiedergewählt. Am Samstag abend fand eine gesellige Veranstaltung in der Tonhalle statt.

In der öffentlichen Kundgebung am Sonntag vormittag richteten Polizeipräsident Dr. Meyer als Vertreter des Regierungspräsidenten und Oberbürgermeister Dr. Jarres Begrüßungsworte an die Delegierten. Reichstagsabgeordneter Lammers sprach über die Weltwirtschaftskonferenz, die auf dem Gebiet der internationalen Kartelle ein Mißerfolg gewesen sei. Die Frage der wirtschaftlichen Annäherung der Völker sei dagegen einer Lösung nähergeführt worden. Voraussetzung für eine Stabilisierung der Weltwirtschaft seien langfristige Handelsverträge auf die Dauer von mindestens 10 Jahren. Gauleiter Bierwirth, Essen sprach dann über Wirtschaft und Sozialpolitik, wobei er besonders auf die vorbeugende Sozialpolitik Wert legte.

Ihren sachlichen Niederschlag fand der Gautag in einer Entschließung, in der in 12 Punkten u. a. gefordert wird: Ausbau der Angestelltenversicherung, insbesondere durch Gewährung von Altersrente ab 60 Jahren, Anpassung der Versicherungspflichtgrenze in der Krankenversicherung an diejenige der Angestelltenversicherung, Ermäßigung der Lohnsteuer auf 8 Prozent, erhöhter Schutz der Betriebsräte und Schaffung eines Tarifvertragsgesetzes, das willkürliche Tarifunfähigkeitserklärungen ausschließt und tarifliche Vereinbarungen unbedingt garantiert.

Die Portoerhöhung

vor dem interfraktionellen Ausschuß.

Berlin, 4. Juli.

Heute vormittag verhandelte der interfraktionelle Ausschuß der Regierungsparteien des Reichstages wiederum über die Fragen der Portoerhöhung. Die Kommunisten haben bekanntlich von neuem einen Antrag gestellt, wonach die Regierung von der Wiedereinbringung der Vorlage über die Portoerhöhung bei dem Verwaltungsrat der Reichspost Abstand nehmen soll. Die heutigen Verhandlungen der Regierungsparteien sind noch nicht zum Abschluß gekommen. Es sollen vielmehr infolge des kommunistischen Antrages noch Besprechungen mit den anderen Reichstagsparteien vorgenommen werden. Ueber die bisherigen Verhandlungen ist Vertraulichkeit vereinbart worden.

Blutige Wahlkämpfe in Jugoslawien. Berlin, 4. Juli. Wie man uns aus Belgrad meldet, kam es gestern in einer Wählerversammlung in dem serbischen Ort Valjeve zu blutigen Zusammenstößen zwischen den Anhängern zweier Wahlkandidaten. An den Prügeleien, in denen schließlich neben Stöcken und Steinen Leuchtraketen-Mörser und Revolver zur Geltung kamen, nahmen 7000 Personen teil. 30 Personen wurden schwer verletzt.

König Fuads Besuch in London. London, 4. Juli. Anläßlich der heutigen Ankunft des Königs Fuads von Aegypten heben die Blätter hervor, daß unformelle Unterredungen zwischen Chamberlain, dem Oberkommissar Lord Lloyd und dem den ägyptischen König begleitenden Premierminister Sarwat Pascha über das Problem der Erzielung einer dauernden englisch-ägyptischen Vereinbarung stattfinden werden. Der König wird bei der Ankunft in London vom englischen König, Baldwin, Chamberlain und dem Innenminister empfangen werden.

Das einzige, was ihm noch schmeckt



wenn er krank ist, ist ein guter **Oetker-Pudding.**

Diese wohlschmeckenden, aber leicht verdaulichen Speisen werden von Kindern nie verschmäht. Durch die Zubereitung mit der vitaminreichen Milch und durch die Dr. Oetker's Puddingpulvern beigegebenen mineralischen Salze werden dem wachsenden Körper blut- und knochenbildende Aufbaustoffe zugeführt. Die Herstellung eines Oetker-Puddings ist schnell und einfach nach den aufgedruckten Anweisungen.

Gute Rezepte für Süß- u. Gelee-Speisen finden Sie in dem neuen farbig illustr. Oetker-Rezeptbuch, Ausg. F, das Sie für 15 Pfg. bei Ihrem Kaufmann erhalten, wenn vergriffen, gegen Einsend. von Marken von

Dr. A. Oetker * Bielefeld.

Symphoniekonzert.

Dritter Tag.

Vom Trauermarsch der „Eroica" ist der Schritt zur Fünften nicht gar groß, und der Gang durch die anmutigen Gefilde der Vierten ist alles andere als ein Umweg. Hoffnung und verjüngter Mut, aus beseligender Liebe geboren, schufen das liebliche Werk, das dennoch nicht die Gedankenwelt der Eroica ganz verleugnet. Nur ein Gratmen aufklärender Luft zwischen zwei evolutionären, titanenhaften Entladungen bedeutet dieses reine Intermezzo, eine Stunde des Verweilens bei der Schönheit des Augenblicks, den ein gütiges Schicksal einsichtig gewährte, bevor dem Dulder die Freude an den Lebensgaben für immer genommen wurde. So erwächst aus der Heiterkeit des Zwischengliedes die ungeheure Tragik der Fünften nicht unerwartet, ja sie mußte kommen im Sturz aus den Wolken einer trügerischen Hoffnung und erschien, aus dem niederschmetternden Wechsel geboren, mit der Urkraft einer dämonischen Macht, mit der elementaren Gewalt einer verzweifelnd kämpfenden Leidenschaft. Und nichts Größeres, nichts so unheimlich Erschütterndes gibt es im musikalischen Bereich, als die Wucht jenes Schicksaltaktes, der unerbittlich, leidenschaftlos grausig alles Licht vertrauender Hoffnung auslöscht, nichts so wuchtig Kraftvolles als dieser viertönige Ruf, der zum grandiosesten aller musikalischen Kampfgemälde aufruft. Aber dieser wahrhaft titanische Trotz, der den Ruf aufnimmt, ist ein heiliger, der Kampf, der gewagt wird, geht um höchste sittliche Güter, um die Befreiung der Menschenseele aus den niederdrückenden Widerständen des Lebens, um den Sieg der Pflicht des Ich über die Resignation und Verzweiflung. Und dieser erhabene Trotz, der das hohe Ideal erstreiten will, gibt übersinnliche Kräfte, Kräfte, die durch ein hohes Ethos geheiligt sind, und die den Kampf in höchste geistige Sphären erheben. Und daß der Streit in den unweltlichen Regionen des Geistes erfochten wird, das eben ist der Fortschritt, den Beethovens menschlich große Persönlichkeit dem musikalischen Gemälde aufprägt, ist Erhebung und Fülle. Darum ragt auch Beethovens Gestalt so machtvoll und sieghaft aus den Gefilden der Kunst zum Ewigen hinan. Der Mensch Beethoven aber gibt seiner Musik diesen neuen Geist einer gewandelten Kunstauffassung, der die Triebkraft wird für einen wahrhaft modernen, gewaltigen Ausbau des musikalischen Ausdrucks. Was wollte alle Schicksalsmusik, alles Kämpferische in der Kunst bedeuten gegen diese leidenschaftliche Monumentalität einer Sprache, die auch den Gegner niederzwang, und Eindringlicheres, Gewaltigeres an musikalischer Gestaltung, ein so grandioses Bild von unsäglichem Kampf und erlöst jubelndem Freiheitsglück hat noch nicht wieder die Welt in Staunen und Andacht versetzt.

Nach der Art der Eroica-Auslegung sah man mit Spannung der Interpretation der Fünften durch Reichwein entgegen, aber hier sah man die veredelnd mildernde Abtönung durch eine Energie abgelöst, die bei dieser klassisch abgeklärten Dirigentennatur aufs höchste in Erstaunen setzen mußte. Von wem man immer den ersten gewaltigen Satz erlebt hat, Zeuge einer so himmelstürmenden Entfaltung erschauernder Kraft ist man noch nicht gewesen. Riesenhaft wuchs das Thema fast über seine eigene ungeheure Größe hinaus, und mit welcher Meisterschaft es grandiös plastisch, immer wieder neu beleuchtet genial auf wirksam vorbereitetem Grunde in das Kampfgemälde hineinstellt, war unheimlich packend. Weil es kein stürmendes Draufgängertum, keine brutale Explosion, sondern die glutende Triebkraft einer immensen inneren Spannung, ein aus tiefstem Innern lohendes Temperament ist, das diese kraftgesättigten Höhepunkte erzwingt, erklingt immer nur wahrhafte Größe, nie eckige Vehemenz aus den reckenhaften Steigerungen, die Reichwein, wie kein zweiter mit heißem Atem erfüllt und hinaufführt. Da tönt der tröstende Gesang des beruhigenden Satzes fast zu lieblich, und deshalb noch mehr, weil ihm Reichwein eine rhythmisch weiche, selig beschwingte Atmung mit auf den Weg gibt. Und nach der stockenden Beklemmung, die wie eine atemraubende Ewigkeitssekunde in fast unhörbarem Pulsschlag sich ausdehnte, ein Aufstieg, so majestätisch und erschütternd groß, daß man fast den riesenhaften Sprung nicht mitbekommt und geblendet den weltenbewegenden C-dur-Jubel hereinbrechen hört. Vor solcher Leistung ist kein Wort der Anerkennung zu hoch; das war wieder ein monumentaler Höhepunkt unter den bisherigen Gaben Reichweins, dessen Bedeutung mit wenigen Worten nicht zu umschreiben ist, und nur die eine Selbstverständlichkeit bleibt, daß man mit ihm seiner getreuen Helfer gedenkt, die in hervorragender und vorbildlicher Arbeit den Willen ihres Meisters vollendete. Begeisterte Rufe mischten sich nach dieser Tat in den endlosen, stürmischen Beifall, der immer wieder den genialen Dirigenten zu sehen verlangte.

Man soll es nicht schmerzlich empfinden, daß neben mehreren Klavierkonzerten Beethoven nur eines für die Violine schrieb. Dafür ist das Werk von solch erhabener Schönheit, daß man es nicht oft genug hören kann, und wenn es das Zeichen eines tiefen Kunstwerkes ist, daß es immer neue Reichtümer uns schenkt, so ist dieses Violinkonzert sicherlich eines der besten. Man mag nun die Innerlichkeit der Gedanken, den Adel der Empfindung, oder den meisterlichen Bau symphonischer Gestaltung bewundern, in den die Violine bei glücklicher Wahrung der Bedeutung als Soloinstrument genial sich einfügt, von jeder Seite betrachtet, bietet das Werk soviel formale und inhaltliche Vollendung, daß man nur staunend genießen kann. Und wenn dann ein Unerreichter wie Adolf Busch, der fast noch versenkter in seine Kunst, noch inniger verbunden mit seinem hehren Dienst erscheint, in unsagbarer Weihe und Größe die weltenferne Sprache mit eigener Ergriffenheit und begnadet dienenden Händen darbringt, atmet man den Geist einer unwiederbringlichen Stunde tiefster Beseeligung. Was an innerlicher Reife, künstlerischem Ernst und Vollendung seiner großen Begabung Adolf Busch errungen, hat ihm den Lohn gebracht, daß man ihn als den klassischen, ja den einzig berufenen Interpreten dieses Beethovenschen Violinkonzerts betrachten muß. Sicherlich liegt es aber auch in seinem Willen, daß man die geradezu ideale Begleitung rühmend hervorhebt, die ihm Reichwein und das unerhört edel musizierende Orchester gaben. Solch wundervoll erlesener Unterstützung wird auch dieser große Künstler nur an wenigen seiner vielen Wirkungsstätten begegnen. Und so mußte sich eine Wirkung ergeben, die spontanen, unbeschreiblichen Dankesjubel im Publikum auslöste, und mit solcher Begeisterung, wie man diesen unerreichten Interpreten anerkannte, ist noch niemals wohl in Bochum ein Solist gefeiert worden.

Abermals ist es aus dem schöpferischen Leben Beethovens begreiflich und entwicklungsgeschichtlich nicht ohne Bedeutung, daß auf dem Wege von der Fünften zur Neunten, die drei besinnlicheren symphonischen Werke liegen, die anscheinend mit den Schauplätzen der großen Tragödien nichts gemeinsam haben. Als wenn in erkämpfter Resignation ob der Unabwendbarkeit des Schicksals der Geist innere Tröstung überall suchte, wo er sie zu finden hoffte, erstrebt der duldende Genius in der „Pastorale" Zuflucht bei der Reinheit der Natur, die ihn so versöhnend stärkt, daß er in der Siebenten die große Heiterkeit des Geistes erreicht, die auch im milden Andante des Trauermarsches noch ein weiches Lächeln der Melancholie zur Schau trägt, erzwingt er in der „Achten" jenen ungeheuerlichen Humor, der ganz unirdisch, abgewandt von den trostlosen Zeichen des Geschickes, sich förmlich überstürzt. Wer so der seelischen Not des Tages mit kraftvoller Energie im Bewußtsein seiner künstlerischen Mission sich entwinden kann, wer so in erlösender Heiterkeit seine Qual bezwingt, ist mehr als ein großer Künstler, ist eine sittliche Erscheinung, die dem Irdischen gerade dann am frohesten entwächst, wenn zur seelischen Depression noch die Bedrängnis des Tages sich gesellt, wie in jener entmutigenden Zeit, da die Potenz der Heiterkeit und des Humors, die Siebente und Achte seinem Schaffensdrang erstanden.

In kaum einem anderen Werk wirkt sich die liebevolle Pflege des Details bei Reichwein so glückhaft aus, wie in diesem mit unendlich charakteristischen Einzelzügen gemalten übermütigen Bild. Da wirkt sich die alles erfassende, erstaunliche Plastik ganz einzigartig aus, der musikalische und gedankliche Witz, diese Fülle humorvoller Eingebung, geistreich und blendend aus, so im Einzelding mit äußerster Prägnanz und witziger Betonung herausgeholt verspürt man oft den Reichtum an heiteren Einfällen, die an allen Ecken und Enden aufblitzen. Aber eine bestechende Gewandtheit, ein hellsichtiger Blick wahrt das Bild des ganzen, zerreißt nichts vom geistreichen Gefüge und hebt den fröhlich, humorvollen Sinn der lachenden Schilderung zum überstrahlenden Symbol empor. Das alles mit dieser spielerischen Delikatesse erklingen zu lassen, kann nur dem gelingen, der ein glänzend disziplimiertes Orchester, einen bis zur letzten Feinheit geschulten Klangkörper zur Verfügung, und daß dieses Prädikat unseren Künstlern zukommt, erwiesen sie in einem Spiel höchster Akkuratesse und sensibelster Folgsamkeit. Eine Kabinettleistung unter Reichweins geistvoller Leitung, die behaupten kann, der so gern als weniger gelungen betrachteten Achten nachhaltige und ebenbürtige Geltung gewonnen zu haben. Herzlicher Beifall bekundete, daß man diese Gabe und ihre erlesene Wiedergabe mit hohem Genuß aufgenommen hatte. Der Besuch des Abends war gleich stark wie am ersten, und wenn man sich über den gut besetzten Saal auch freuen durfte, auch der große Raum müßte bis auf den letzten Platz verkauft sein, wenn eine Stadt wie Bochum zu einer eindrucksvollen Veranstaltung ruft.

Dr. Schwermann.

Neues aus aller Welt.

Die „Villa zum goldenen Triangel".

Fünf Todesopfer einer geheimnisvollen Tragödie.

Die Behörden in Paris und in Tour befassen sich mit der Aufklärung einer rätselhaften Katastrophe, deren Einzelheiten der Phantasie weitesten Spielraum gewähren. Es handelt sich um das Rätsel der Villa des Kapitän Leloup, in der Nähe der Ortschaft Fondette, die aus völlig ungeklärten Motiven in die Luft gesprengt worden war. Alle Insassen der Villa, die inmitten eines herrlichen Gartens lag, fanden bei der Explosion den Tod. Die Villa, die ein Meisterwerk der Baukunst darstellte und deren Fassade mit einem goldenen Dreieck geziert war, wurde in der Umgebung das Haus „Zum goldenen Triangel" genannt. Ist es ein Unfall, ist es ein Verbrechen? fragen sich die Behörden. Dabei ist freilich noch eine dritte Hypothese offen, nämlich die Annahme, daß Kapitän Leloup einen Selbstmord begangen und sowohl seine Frau wie seine Kinder mit sich in den Tod genommen habe. Die Erhebungen, die mit größtem Eifer fortgesetzt werden, haben vorläufig weder in einem noch in anderem Sinne eine annehmbare Lösung gezeitigt. Die Oeffentlichkeit befaßt sich mit dem tragischen Schicksal der fünf Opfer dieses unerklärlichen Unglücks, um so mehr, als die militärischen und polizeilichen Behörden sich ins mysteriöse Schweigen hüllen und auch den Zeitungen gegenüber jede Information über das Resultat der Ermittlungen verweigern.

Am 29. Juni meldete ein kurzes Telegramm, das von allen Zeitungen wiedergegeben wurde, daß in der Nachbarschaft des Ortes Fondette, in der Villa, die die Familie des Kapitäns Leloup, des Kommandanten einer Autokolonne, bewohnt hat, nachts ein Brand ausgebrochen war. Diesem Brande folgte

eine furchtbare Explosion,

die einen großen Teil der Villa zerstört und namentlich deren Dach weggerissen hat. Die Rettungsaktion kam infolge der ziemlich entfernten Lage der Villa zu spät. Der Arzt, der intervenierte, konnte nur mehr den Tod der Insassen des Landhauses feststellen. So weit das Telegramm.

Es steht fest, daß in der Ortschaft Fondette kurz nach Mitternacht eine furchtbare Detonation die Einwohner aus dem Schlaf gerissen hat. Viele stürzten auf die Straße und sahen aus der Richtung der Villa Flammensäulen gegen den Himmel schlagen. Die Feuerwehr wurde verständigt und bald setzte eine Völkerwanderung nach der Villa ein. Die Detonation erfolgte noch einmal. Die Feuerwehr sperrte in weitem Umkreis die Umgebung ab. Der Menge, die sich außerhalb des Kreises versammelte und mit atemloser Stille der Rettungsaktion folgte, bot sich ein furchtbarer Anblick. Aus dem Landhaus schlugen immer neue Stichflammen empor. Vom Dach war nicht eine Spur mehr zu sehen. Endlich gelang es, das Feuer einzudämmen. Erst jetzt konnten Arzt und Rettungsmannschaft in das Haus eindringen. In einem kleinen Kabinett fand man die Leiche des achtzehnjährigen Dienstmädchens Marie Tekle. In einem Zimmer lagen in zwei kleinen Betten die ganz verkohlten Leichen der beiden Kinder des Ehepaares. Im Schlafzimmer fand man die furchtbar verstümmelten Leichen des Kapitäns und seiner Frau.

Bereits die erste Untersuchung führte zur Entdeckung eines

Metallreservoirs für fünfzig Liter Petroleum,

das leer dastand. Bald konnte festgestellt werden, daß sowohl der Boden der einzelnen Zimmer wie auch die Wände mit Petroleum übergossen worden waren. In einem kleinen Raum waren Reste von Schießpulver festzustellen. Von diesem Raum nahm die Explosion ihren Anfang. Die Türen waren nicht versperrt. Sowohl das Stubenmädchen wie das Ehepaar hätten ohne weiteres durch die Glastür die Terrasse und von der niederen Terrasse den Garten erreichen können. Weshalb keine der drei Personen den geringsten Versuch, sich zu retten unternommen hat, gehört mit zu den Mysterien dieser seltsamen Tragödie. In Fondette selbst sind die wildesten Gerüchte über das Geheimnis der Villa verbreitet. Man munkelt, daß der Kapitän Leloup, der in Paris auf sehr großem Fuß gelebt hat, eine Unterschlagung begangen haben soll. Da er eine Entdeckung seines Verfehlens befürchtete, habe er sich entschlossen, Selbstmord zu begehen und seine ganze Familie mit in den Tod zu nehmen.

Der Morphium-Revolver.

Für den Fang wilder Tiere.

Der Kapitän Barret W. Harris, der Leiter der zoologischen Abteilung des Stadtmuseums in Chicago, übergab dieser Tage in einer Naturforscherversammlung, im Rahmen eines aufsehenerregenden Vortrages, eine interessante Entdeckung, die er kürzlich gemacht hatte, der Oeffentlichkeit. Die Forschung, meinte Barret, hat großen Schaden bisher an der Tatsache genommen, daß man Tiere, insbesondere Raubtiere, nicht lebend gefangen nehmen konnte. Ein toter Löwe läßt sich wohl sezieren, aber Versuche, die gewisse tierbiologische Geheimnisse lüften sollen, lassen sich doch nur an einem lebendigen Löwen durchführen. Es wäre in vielen Fällen verfehlt, zu Menagerieexemplaren, die in der Gefangenschaft zur Welt gekommen und aufgezogen worden sind, seine Zuflucht zu nehmen, auch stellen sich solche Tiere zu teuer. Man denkt daher seit vielen Jahren daran, wie diesem Uebel abzuhelfen wäre. Die alten Methoden haben meist versagt. Eine Falle ist bei Raubtieren kaum anzuwenden, und zwar aus zwei Gründen nicht. Das Raubtier ist sehr mißtrauisch; eine Falle, die zum Beispiel einen Tiger gefangennehmen soll, muß schon äußerst listig konstruiert werden und versagt zumeist trotzdem. Aber selbst angenommen, daß ein Tiger oder ein Leopard in die Falle geht, ein Umstand, der fast schon einem kleineren Haupttreffer gleichkommt, bringt dem Jäger nicht viele Freude, denn das Raubtier pflegt meist bei dem Versuch, sich zu befreien, erhebliche Verletzungen sich beizubringen und sehr oft kommt es vor, daß es an diesen Verletzungen in kurzer Zeit zugrunde geht. Vor längerer Zeit verfiel man daher auf den Gedanken, Rauschgifte und insbesondere Narkotika zum Fangen von Raubtieren anzuwenden. Der Grundgedanke war wohl richtig, eine gangbare Anwendungsmethode ließ sich aber nicht leicht finden. Denn weder ein Löwe noch ein Tiger läßt sich so ohne weiteres gefallen, daß man ihm eine Chloroformflasche unter die Nase hält. Auch fanden sich bisher keine Leoparden, die sich Morphium ohne entsprechende Gegenwehr injizieren ließen. Es ergab sich daher die Notwendigkeit, einen Weg zu finden, der die

Verabreichung von Chloroform oder Morphium auf größere Entfernung

hin ermöglicht. Kapitän Barret W. Harris hat nun nach längerem Experimentieren diese Methode gefunden, Sie ist so einfach, daß man sich gewissermaßen wundern muß, daß niemand vor ihm auf dieselbe Idee verfallen war. Die Erfindung des Kapitäns besteht aus einer Vorrichtung, die aus jedem gewöhnlichen Jagdgewehr abgefeuert werden kann. Es ist ein Geschoß, dessen Spitze eine Hohlnadel bildet; diese Hohlnadel ist eine Spritze, die mit dem im Innern des Geschosses untergebrachten kleinen Reservoir für das Narkotikum in Verbindung steht. Durch das Auftreffen des Projektils wird das flüssige Narkotikum durch die Hohlnadel in den Körper des Tieres gespritzt. Je nach dem Zweck kann die Art und die Dosis des Narkotikums beliebig gewählt werden. Das narkotisierte Tier läßt sich dann ohne weiteres gefangen nehmen, fesseln und in Gewahrsam bringen. Nun sind freilich Verletzungen des Tieres auch bei dieser Methode nicht zu vermeiden. Kapitän Barret hat jedoch ein Gewehr konstruiert, bei dem die Durchschlagskraft des Geschosses auf ein Minimum herabgemindert ist. Er sprach nur schließlich die Befürchtung aus, daß die von ihm erfundene Schußwaffe zu einem gefährlichen Werkzeug in den Händen von Verbrechern werden könnte, denn das Gewehr läßt sich natürlich auch im Kampf gegen Menschen mit Erfolg verwenden. „Immerhin wäre es selbst für die Opfer von Vorteil," schloß lächelnd Kapitän Barret seinen Vortrag, „wenn die Herren Mörder sich bequemen würden, statt mit Dumdumgeschossen, wie sie das in Chicago so oft machen, mit Morphium, das das Opfer nur eine Zeitlang betäubt, zu schießen."

„Gute Nacht für immer".

Das Antlitz des Millionärs.

Die Oeffentlichkeit in London steht noch immer unter dem Eindruck des tragischen Todes von James White. Der ehemalige Multimillionär, der seinem Leben mit Chloroform ein Ende bereitet hat, hinterläßt Schulden in geradezu phantastischer Höhe. Während man ursprünglich der Ansicht war, daß die Passiven sich im schlimmsten Fall auf 400 000 Pfund belaufen dürften, sprechen die Eingeweihten der City heute bereits von zumindest 800 000 englischen Pfund. Viele sind jetzt nach dem Vorfall der Ansicht, daß der Sturz Whites vorauszusehen war, da er ein tollkühner Hasardeur gewesen, der sich in allem einfach auf sein fabelhaftes Glück verlassen hat. Wie sich nämlich jetzt herausstellt, ist der Ursprung seines großen Vermögens nicht nur in den gelungenen Börsenspekulationen, sondern vielleicht noch mehr in den Riesengewinnsten zu suchen, die dem König der Harfandspieler am Spieltisch in den Londoner Klubs deren Habitué er gewesen, zugefallen waren. Als James White noch nicht der mächtige Plutokrat war, erzählte man in diesem Klub im Flüsterton allerlei Gerüchte über

das Rätsel seines märchenhaften Glücks.

Es hieß einmal, er habe ein unfehlbares Roulettesystem gefunden, das andere Mal, er sei ein Falschspieler. White selbst war ein abergläubischer Mensch. Er besuchte das Spielkasino nur an bestimmten Tagen des Monats und entrierte neue Geschäfte gleichfalls nur an diesem Tag. An der Kette seiner goldenen Uhr trug er ein elfenbeinernes Amulett, eine kreisförmige Scheibe, die auf der einen Seite das Bildnis einer Buddhastatue, auf der anderen das des bösen Gottes Schiwa führte. Er erzählte selbst in Freundeskreisen, daß ihm dieses Amulett während seiner Indienreise von einem buddhistischen Mönch geschenkt worden war. Wenn er im Zweifel sei, ob ein Unternehmen ihm Glück bringen werde, so pflegte er dieses Amulett zu befragen. Er mache einen Wurf mit der Scheibe und fasse seinen Entschluß danach, auf welche Seite das Amulett falle. Ist es Buddha, so bedeute dies „ja". Ist es Schiwa, so fasse er dies als ein energisches „Nein" auf. Dieses System, versicherte er, habe sich bisher noch immer bewährt. Nun scheint die Macht dieses Zauberamuletts in den letzten drei Monaten versagt zu haben. Ein Verlust traf den ehemaligen Glückspilz nach dem andern, er mußte Aktien bedeutend unter dem Ankaufspreis veräußern, auch am Spieltisch wandte sich die launische Göttin von ihrem ehemaligen Günstling ab. Abschiedsbriefe hat White keine hinterlassen, nur vier Visitenkarten an Freunde und Familienangehörige, auf die er mit seinem energischen Schriftzug die Worte schrieb: „Gute Nacht für immer!"

Sterbende Liebesromantik im Orient.

Die neue Türkei und die Haremsgesetze.

Für Romantiker, die das Wunderbare, Abenteuerliche, Phantastische, Ahnungsvolle, Geheimnisvolle, Märchenhafte lieben, sind in unserem realistischen Zeitalter schlechte Zeiten. Ihre Aufmerksamkeit wandte sich nicht selten mit Vorliebe dem türkischen Frauenleben zu, wie es in „Tausendundeiner Nacht" so oft märchenhaft geschildert ist. Als ein in hundert mystische Schleier und übertriebene Legenden eingehülltes Wesen gab die türkische Frau stets Anlaß zu neuen Fragen, neuen Deutungen und Beurteilungen. Den Inbegriff der Neugier, der nüchternen erfindungsreichen Abendländer und erfindungsreicher Poeten bildete in dieser Hinsicht das Wort „Harem". Nunmehr werden diese Romantiker auch dieses ihr uraltes Heiligtum aufgeben müssen. Durch ein Gesetz — wie prosaisch — der Nationalversammlung von Angora wird nämlich die wenig zeitgemäße Vielweiberei abgeschafft und damit auch

der märchen- und sagenumwobene Harem

verschwinden. Zwar enthält das Gesetz noch eine Bestimmung, nach der ein Mann mit behördlicher Genehmigung eine zweite — horribile dictu, schauerlich zu sagen! — eheliche Frau haben darf; doch ist dieses, na, sagen wir schon Vorrecht, an Bedingungen geknüpft, glücklicherweise wird derjenige sagen, der schon mit einer Xantippe schlechte Erfahrungen gemacht hat, vor allem an den Nachweis der Notwendigkeit einer zweiten Frau und die Fähigkeit — beiden Frauen ein glückliches Heim zu bieten, letzteres gewiß ein Ziel, des Schweißes der Edlen wert. Dieser Nachweis wird aber für einen gewöhnlich Sterblichen, wenn er nicht vielleicht zu der edlen Zunft der „Schieber" mit höchsten amtlichen Empfehlungsschreiben zählt, meist schwer zu erbringen sein und die Bestimmung ist auch wohl von vornherein nur für Ausnahmefälle, wie Krankheit und Unfruchtbarkeit gedacht. Schon seit Jahrzehnten bohrte

der Holzwurm in dem morschen Gebälk

des Harems. Wirtschaftliche Gründe beschränkten die Vielweiberei schon seit langem auf enge Kreise, und mit der starken Verarmung des Landes sinkt die Zahl der Vielehen von Tag zu Tag, sodaß nach Schätzungen zum Beispiel in Konstantinopel sie nicht mehr tausend erreicht. In den neuen Häusern, oft nüchternen Mietskasernen, fehlt es an allen Vorbedingungen für die kostspielige Absperrung von Männern- und Frauengemächern mit vergitterten Fenstern. Ferner hat die jungtürkische Bewegung schon lange an die Türen des Harems von außen gedrückt. Schon im Jahre 1909 durften es unter ihrem Schutz einige Türkinnen wagen, kokett halb oder ganz verschleiert, in einer öffentlichen Frauenversammlung in Saloniki einem jungtürkischen Redner Beifall zu klatschen, als er Punkt für Punkt die Forderungen der Frauen nach Emanzipation vom Harem vortrug. Ferner hat die immer mehr zunehmende Berührung der türkischen Männer mit ausländischen Sitten und Gebräuchen dazu geführt, ihren Haremsfrauen auch die Segnungen des Abendlandes zu eröffnen.

Wissenschaft und Kunst fanden Eingang,

wenigstens im höheren Harem und übten ihren befreienden Einfluß aus, wenn auch vielleicht niemals in dem Maße, wie es die romantische Haremsliteratur behaupten will. Von einer Frauenbewegung in unserem Sinne kann jedenfalls kaum die Rede sein. Der gemeine Mann in der Türkei, der ohnehin den Harem nur noch dem Namen nach besitzt, hat sich schon längst mit der Befreiung der Frau abgefunden, und das arbeitende Weib wird es nach Ueberwindung einiger religiöser Bedenken sicherlich bald ebenso tun. Schon seit Jahren war es Brauch, daß das durch schwere Tagesarbeit abgerackerte Haremsweib nach Sonnenuntergang in oder außer dem Hause mit der Nachbarin plauderte, und sich dem männlichen Mitarbeiter, der tagelang in der Einsamkeit des Feldes ohne Bedenken mit ihm schaffte, verschleiert oder unverschleiert zeigte.

Gitter und Schleier werden fallen.

Der Widerstand der Männer gegen die Verschließung des Harems, ist im Grunde genommen, seit langem erstorben; denn der heutige Türke ist ausgesprochen duldsam, ritterlich gegen Frauen, gutmütig, nachsichtig gegen ihre Schwächen. Die religiös und gesetzlich geheiligte Einrichtung des Harems hat ihre Schuldigkeit getan und — kann gehen. Sie hat bei allen ihren Härten und Ungerechtigkeiten doch den Vorzug gezeitigt, daß die gesunde, innere Volkskraft dem Türkentum erhalten blieb, sodaß die nationale Wiedergeburt von innen heraus möglich war. Lange genug hat sie sich gehalten. Keine Kirche, kein Gesetz, keine Moral der Welt hat auch nur annähernd so dauernde Erfolge gegenüber weiblicher Untreue aufzuweisen, wie der Islam. Nur mit den grausamsten Mitteln sehr weitgehender Entrechtung des Weibes und sklavischer Unterwerfung unter den Willen des Mannes, mit der Verstümmelung der Wächter war die Treue aufrecht zu erhalten, und der Prophet Mohammed dürfte im siebenten Stocke des Paradieses höchstens ironisch lächeln, wenn er sieht, daß man erst so spät ernsthaft an den Türen des Harems gerüttelt hat.

Bei vielen orientalischen Völkern,

selbst niederer Volksschichten, hat das Weib die gleiche Unbildung wie in der Türkei. Ihnen gegenüber war die Türkin aus gleichem Stande sogar noch im Vorteil, da sie einer milderen und gütigeren Behandlung vonseiten ihres Mannes sicher ist. Auch sonst waren die Frauen und ihre Kinder bisher durchaus nicht so rechtlos, wie es romantische Phantasie oft schildert. Im Gegenteil, das bisher geltende moslemitische Eherecht enthält sehr genaue und scharfe Bestimmungen zu ihrem Schutz. Daß es mit der Rechtlosigkeit und Unbildung der türkischen Frau nicht allzuschlimm war, erhellt auch daraus, daß die Haremsdame bisher schon so ziemlich von allem gern genascht hat. Sie liest was sie will, lernt was ihr gefällt, malt, musiziert, tanzt — nur von der verbotenen Frucht, der weiblichen Untreue, wurde sie mit roher Gewalt ferngehalten. Jetzt wird für alle Haremstöchter auch diese Schranke fallen. Vielleicht wird die türkische Frau vor allem Gelüste nach der verbotenen Frucht haben und es besteht, wenn nicht geschickt Einhalt geboten wird, die Gefahr, daß eine starke allgemeine Sittenlosigkeit Platz greift, größer als sie das Abendland kennt; denn zumeist kann sich im großen und ganzen die islamitisch-türkische Familienmoral trotz Harem mit der des Abendlandes zum mindesten messen.

K. Liermann.

Eine lustige Wohnung.

Drei Tage auf einem Flaggenstock.

Ueber den Geschmack kann man schwer streiten. Was dem einen gefällt, erregt das Mißfallen des anderen. Dachdecker werden wahrscheinlich von ihrem Bostoner Kollegen begeistert sein, der es für zweckmäßig oder für sehr vergnüglich erachtete, hoch oben auf dem Dach eines mehrstöckigen Hauses auf einen Flaggenstock zu klettern und sich auf ihm häuslich niederzulassen. Andere Leute werden so ein Beginnen für komisch finden oder sogar empört sein. Von der komischen Seite nahmen die Sache die Straßenpassanten in Boston, Entrüstung zeigte die dortige Polizei. Man muß nämlich wissen, daß der Dachdecker auf dem Flaggenstock drei Tage lang saß und es wahrscheinlich dort noch länger ausgehalten haben würde, wenn er nicht auf Befehl der Polizei seinen luftigen Aufenthaltsort hätte aufgeben müssen. Die Automobilisten, die an dem Flaggenstock vorbeikamen, hatten so viel Interesse für den Fall, daß sie im Vorbeifahren zu viel nach oben und zu wenig auf die Straße schauten. Das hatte mehrere Unfälle zur Folge. Darum schritt nach drei Tagen die Polizei ein und zwang den Dachdecker unter der Drohung, ihn sonst mit einem prächtigen Wasserstrahl herunterzublasen, auf den Erdboden herabzuklettern.

•

Flugunglück bei Kanadas Jubiläumsfeier. Die Morgenblätter berichten aus Ottawa: Bei der Ankunft des Ozeanfliegers Lindbergh mit einer Eskorte von 12 Armeeflugzeugen zur Teilnahme an der kanadischen Jubiläumsfeier berührten sich zwei der Begleitflugzeuge in der Luft, was den Absturz einer der beiden Maschinen herbeiführte. Der Pilot wurde getötet.

Ueberfall auf einen Automobilisten bei Paris. Auf der Straße nach Dreux ereignete sich binnen kurzer Zeit zum zweitenmal ein Ueberfall auf Automobilisten. Drei junge Pariser Automobilisten fanden die Straße in der Nacht verbarrikadiert vor. Als sie sich daran machten, das Hindernis aus dem Wege zu räumen, wurden sie aus dem Hinterhalt beschossen. Einer der Automobilisten wurde schwer verletzt. Als die beiden anderen um Hilfe riefen, flüchtete der Angreifer.

Cyklon in Ungarn. Am Sonnabend wütete bei Tabatovaros ein etwa 20 Minuten dauernden Cyklon, der große Verheerungen angerichtet hat. Hunderte von Bäumen wurden entwurzelt, darunter mächtige Exemplare des berühmten Esterhazyschen Parkes. Es wurden Hölzer mehrere hundert Meter weit geschleudert. Der Schaden im Cyklongebiet, das etwa 15 Quadratkilometer betrug, beträgt mehrere Milliarden. Die Telegraphen- und Telephonlinien nach dem Westen waren fast die ganze Nacht gestört und konnten erst Sonntag wiederhergestellt werden.

Raubmord an einer Dreizehnjährigen. Am Sonntagmorgen wurde im Pariser Bois de Boulogne in einem Graben die Leiche eines dreizehnjährigen Mädchens gefunden, die deutliche Würgemale trug. Als der Tat verdächtig wurde eine junge Serbin namens Junka Kures in deren Begleitung das Mädchen zuletzt gesehen wurde und deren Freund verhaftet. Es soll sich um einen Raubmord handeln, da das Mädchen beim Verlassen des Elternhauses im Besitz von 3000 Franken gewesen ist.

Autounfall auf der Flucht. In Weißensee überfuhr ein Privatauto ein Kind, das den Fahrdamm überschreiten wollte. Der Führer des Autos kümmerte sich nicht um das verunglückte Kind, sondern fuhr in rasendem Tempo davon. In einer Kurve stürzte das Auto um und begrub die drei Insassen unter sich. Während der Chauffeur leicht verletzt wurde, trugen die anderen Verunglückten lebensgefährliche Verletzungen davon. Die Radfahrerin, eine 14jährige Schülerin, wurde von dem Personenkraftwagen vom Rade gestoßen, aber nur leicht verletzt.

Schweres Verkehrsunglück. Ein Automobil, das auf einem Eisenbahngeleise stehen geblieben war, wurde in New Jersey von einem Zuge überfahren, wobei 7 Personen den Tod fanden. Drei Insassen kamen mit Verletzungen davon. Fünf der Todesopfer sind Kinder.

Ein zweites Mitglied der Bande der Wild-West-Räuber verhaftet. Sonntagfrüh gelang es der Berliner Kriminalpolizei, ein zweites Mitglied jener Wild-West-Bande zu verhaften, die in derletzten Woche die Raubüberfälle und Einbrüche in Berliner Vororten verübte. Der Verhaftete ist der 30jährige aus der Ukraine gebürtige Maler Wittrack. Wittrack setzte seiner Verhaftung heftigsten Widerstand entgegen. Der Verhaftete war erst im Mai nach Verbüßung einer längeren Zuchthausstrafe wegen Einbruchs in die Villa des ehemaligen Reichskanzlers Bauer in Sondershausen freigelassen worden.

Revision im Mordprozeß Böttcher. Gegen das zweifache Todesurteil des Schwurgerichtes gegen den Arbeiter Böttcher haben die Verteidiger auf Verlangen des Verurteilten Revision beim Reichsgericht angemeldet.

Die Eggersdorfer Mörder in Polen verhaftet. In Wrsblewe (Kreis Wilun) verhaftete die Polizei die polnischen Schnitter Klapczynski und Zezgalla, die als die Mörder des Gutsbesitzers Strohkirch in Eggersdorf von der polnischen und deutschen Polizei gesucht wurden.

Letzte Drahtmeldungen.

Im Streit erschossen.

Essen, 5. Juli.

Am 3. d. M., gegen 11,30 Uhr nachmittags, kam es in einer Wirtschaft in der Stoppenberger Straße zwischen dem Wirt und mehreren Gästen zu einer Auseinandersetzung, in deren ein Arbeiter den Wirt mit einem Messer bedrohte. Dieser machte von seiner Schußwaffe Gebrauch und verletzte den Angreifer durch einen Schuß tödlich. Die Untersuchung ist sofort eingeleitet worden, der Täter wurde festgenommen.

25 Personen verbrüht.

Berlin, 5. Juli.

Nach einer Meldung aus Breslau ereignete sich in der Sonntagnacht bei einem Nachtmarsch eines Kriegervereins in Ratibor ein eigenartiger Unfall. Der Verein, der eine Feldküche mit unter Feuer gehaltenen Erbsen mit sich führte, war gerade zum Abmarsch bereit, als der Deckel der Feldküche vom Dampf abgerissen wurde, und der kochende Inhalt über die Umstehenden gespritzt wurde. Etwa 25 Personen wurden dadurch schwer verbrüht. Drei Personen schweben in Lebensgefahr.

Urteil im Marschner-Prozeß.

Berlin, 5. Juli.

Nach mehr als dreieinhalbstündiger Beratung wurde abends das Urteil in dem Beleidigungsprozeß Marschner in der Berufungsinstanz verkündet. Die Strafkammer hat auf die Berufung der Angeklagten die Geldstrafen für Redakteur Ruppel von 3000 *M* auf 2000 *M*, für Dr. Kempner von 500 *M* auf 250 *M* herabgesetzt. Das Urteil der ersten Instanz gegen Rechtsanwalt Themal wurde aufgehoben und dieser auf Kosten der Staatskasse freigesprochen.

Unwetter in der Schweiz.

Basel, 5. Juli.

Aus dem Kanton Tessin kommen Meldungen über schwere Unwetterschäden. Der furchtbare Sturm richtete am See von Lugano und an anderen Orten große Zerstörungen an. Die Flüsse führen Hochwasser. Erdrutsche und Steinlawinen verschütteten Straßen und Bahnlinien und rissen eine Brücke fort. Im Tal Tremola liegt der Neuschnee bis zu einem Meter hoch.

Vom Blitz erschlagen.

Innsbruck, 4. Juli.

Nach Blättermeldungen sind drei reichsdeutsche Touristen auf dem Großvenediger vom Blitz erschlagen worden. Eine Bestätigung der Meldung liegt noch nicht vor.

Absturz eines Flugzeuges.

Amsterdam, 5. Juli.

Gestern nachmittag ist in der Nähe des auf der Insel Texel gelegenen Marineflugplatzes, de Kooy, das Marineflugzeug S 18 plötzlich abgestürzt. Von den beiden Insassen, Unteroffizierschüler, war der eine sofort tot, während der andere auf dem Wege zum Marinekrankenhaus seinen Verletzungen erlag. Wahrscheinlich war das Flugzeug in eine Windhose geraten.

Letzte Handelsnachrichten.

Landschaft der Provinz Westfalen.

In der G.-V. vom 28. Juni 1927 erstattete der Verwaltungsrat gemäß § 11 des Statuts den Rechenschaftsbericht für das Geschäftsjahr 1926. Der Wiederaufbau des Realkredites habe 1926 gute Fortschritte gemacht. Es kamen 9 548 900 G.*M* Feingoldhypotheken in 8 prozentigen Gold-Pfandbriefen zur Eintragung, gelöscht wurden 401 000 G.*M*, sodaß ein Netto-Zugang von 9 147 900 G.*M* zu verzeichnen ist. Roggen-Pfandbriefdarlehen wurden nicht mehr ausgegeben; dem Bestand von Ende 1925 = 464 789 Zentnern stehen 76 952 Ztr. Löschungen gegenüber; mithin Bestand Ende 1926 = 387 837 Ztr. Insgesamt waren am 31. Dezember 1926 im Umlauf 18 307 700 G.*M* 8 proz. Westfälische landschaftliche Gold-Pfandbriefe und 380 170 Ztr. 5 prozentige Westfälische Roggen-Pfandbriefe. Von den noch bestehenden alten Mark-Pfandbriefdarlehen kamen im Jahre 1926 113 564 200 P.*M* zur Rückzahlung; am Jahresschluß bestanden noch 54 932 600 P.*M* dieser Hypotheken mit einem Goldmarkwert von 25 123 000 *M* und einem Aufwertungswert von ca. 6 280 800 G.*M*. Der Aufwertungswert der kraft Rückwirkung wieder aufgelebenden Hypotheken beläuft sich auf 11 400 000 G.*M*. Der Gesamtgeldmarkbetrag der an der Verteilung der Teilungsmasse teilnehmenden Pfandbriefe beträgt ca. 85 804 000 *M*; der Gesamtbestand der Teilungsmasse einschl. der bis Ende 1926 erfolgten Einzahlungen ca. 18 288 000 R.*M*. Vom 1. Juli 1926 ab wurde der Verwaltungskostenbeitrag für die Roggen- und Gold-Pfandbriefdarlehen von 1 Prozent auf ½ Prozent pro Jahr ermäßigt und ab 1. Januar 1927 für die Roagen-Darlehen um ein weiteres ¼ Prozent auf ¼ Prozent. Der Jahresüberschuß wurde wie folgt verwandt: Eigentümlicher Fonds 150 000 R.*M*, Pensionsfonds 100 000 R.*M*, Betriebsfonds 50 000 R.*M*, Gebäude- und Grundstücks-Erhaltungsfonds 20 000 R.*M*, Rücklage-Konto 23 015,52 R.*M*. Der Direktion wurde Entlastung erteilt.

Großer Seidenverkauf

zu fabelhaft billigen Preisen

Ueberzeugen Sie sich ohne Kaufverpflichtung von den guten Qualitäten.

Waschseide in sich gemustert, viele schöne Farben . . . . per Meter **85 ₰**

Waschseide nur neue Blumenmuster per Meter **95 ₰**

Taffetseide ca. 90 cm breit, schwarz, marine, bleu, lachs, flieder . . . . per Meter **3.95**

Glanzseide 90 cm breit, nur silbergrau, für Mantelfutter, sehr solide per Meter **3.95**

Rohseide 80 cm breit, nur elegante neueste Druckmuster per Meter **2.95**

Rohseide gestreift u. kariert, ganz besonders solide Qualität per Meter **1.95**

Mantelseide 90 cm breit, sehr schöne Qualitäten . . . . . per Meter **4.50**

Marocaine 90 cm breit, neue eleg. Blumenmuster . . . per Meter **3.90**

Fabelhaft billig!

Crêpe de chine reine Seide 100 cm breit, allerneueste Muster, hervorragende Qualität . . . . . per Meter **7.90**

Marocaine einfarbig auch schwarz . . . . . per Meter **2.65**

Crêpe de chine-Reste bis 3 Meter lang, 100 cm breit, neue sehr schöne Druckmuster . . . per Meter **5.90**

Auf meine ganz bedeutend ermässigten Preise für Damenhüte mache ich erneut aufmerksam.

Jacob Speier

Bochum, Kortumstr. 21

Anfertigung moderner

Kleider-Stickereien

in

Kurbel-, Ketten- und Flachstich

sowie sämtliche Handarbeiten

Plissee und Hohlsaum

Schettel & Rabanus

Bochum, Luisenstr. 15

Greve & Sannemann

Kronprinzenstr. 12 u. 12a Bochum Fernruf 2328 u. 4982

Glas-, Lack- u. Farben-Großhandlung
Malerbedarfsartikel
Spiegelglas für Schaufenster

Eigene Glasschleiferei und Spiegelbelegerei.

„Eine Feststimmung"

ist es immer,

wenn unser lieber „Türmer" uns ins Haus gebracht wird; das deutsche Volk kann sich nicht genug beglückwünschen, einen solchen Seelen- und Pfadweiser, Wahrheitskämpfer und gesunden politischen Streiter, kurz einen solchen Herold der Höhenkultur sein eigen nennen zu können." A. R. E. in M.

So schreibt uns ein Leser und viele andere sich ähnlich über die Zeitschrift

Der Türmer

Monatsschrift für Gemüt u. Geist
Herausgeber: Friedr. Lienhard.
Vierteljährl. 5.– Einzelheft 1.80

Das mit Oktober beginnende Jahrgang bringt u. a. ein neues erzählendes Werk von

Friedrich Lienhard: „Meisters Vermächtnis"
Ein Roman vom heimlichen König

Das Gartenproblem des verbannten Kaisers und seines Gegners und Fremdes neuß dem damit zusammenhängenden Fragenkomplex spielt darin eine Rolle. Der Gedanke der etwa wieder möglichen Macht von außen tritt mit dem Gedanken der von innen wirkenden Kraft in Wettbewerb.

Probeheft

durch d. Buchhandlungen sowie postfrei vom Türmer-Verlag
Greiner & Pfeiffer
in Stuttgart

Stadttheater Bochum.

Dienstag, 5. Juli, 8—10 Uhr
B. V. B. Serie A
Ein Spiel von Tod und Liebe

Mittwoch, 6. Juli 6 bis gegen 10¾ Uhr Außer Vormiete
Der Ring des Nibelungen.
Dritter Tag
Götterdämmerung

MARKS



PIANOS FLÜGEL

Billige

Tapeten

Ehe Sie kaufen, besichtigen Sie meine Auslagen.

Moderne neue Muster in grosser Auswahl.

Carl Jansen
Bochum
Brückstrasse 48
Fernruf 4802

Sommergäste

finden freundl. Aufnahme in idyll. geleg. Privathaus, direkt am Walde, nächster Nähe d. Weser. Herrl. Aussicht, hübsche Zimmer, sehr g., reichl. Verpfl. Volle Pension 4 Mark.

Franz Kirchhoff
Amelunxen bei Höxter
Godelheimerstraße.

Sommerfrische

Pensionspreis 4.50 M. pro Tag, gute reichliche Verpflegung, herrliche Lage.

Ellrich (Südharz)
Hotel zum Schwanenteich.

Kinder-Erholungsheim

Brügge i. West.
Fernruf 463 Amt Lüdenschid
nimmt Kinder jeden Alters in liebevolle und gewissenhafte Pflege.
Frau Dr. Gorkow-Plate

Sommerfrischler

finden freundliche Aufnahme in ruhiger, bergwaldreicher Gegend, Nähe Bad Pyrmont, luftige Zimmer, elektr. Licht, bei guter Verpflegung, 4 Mahlzeiten, Pensionspreis 4 RM.

Pension Kunterding
Glashütte b. Schieder i. Lippe.

Sauerland

Waldr. Geg., schöne Zim., reichl. Verpfl., eig. Landw., Bad, Klavier, Radio, Forellenf. RM. 4.—

Sommerfr. Kaufmann, Wenholthausen.

Den Namen müssen Sie sich merken:

HECOWA

das neue leinenartige Wasch-Gewebe

für das Hauskleid
für das Berufskleid
für das Gartenkleid
für das Strandkleid
für das Sportkleid

für Vorhänge, Wandbehang, Kissen, Decken u.s.w.

Patentierte Hochveredelung – Der unverwüstliche Stoff als vollkommenster Leinwand-Ersatz. Alle Farben rein indanthren – daher garantiert waschecht – lichtecht – tragecht – wetterecht! Nach dem Waschen nicht stärken – heiss gebügelt erhält das Gewebe wieder den Glanz und Griff wie neue Leinwand!

Verlangen Sie „Hecowa" – das immer modern bleibende, elegante und billige Gewebe in jeder uni-Farbe und auserlesenen Druckmustern bei:

ALSBERG

Buntes Theater.

! Durchschlagender Erfolg !
Die große
Dollynoff-Revue 1927.
Anfang 8 Uhr.

Uebermorgen

am 7., 8. und 9. Juli Ziehung.

Rote Kreuz Geld-Lotterie

Hauptgewinne ev.

225 000 M
100 000 M
75 000 M
25 000 M
10 000 M

Alle Gewinne bar ohne Abzug zahlbar.

Lose zu M. 3.30 Postgebühr u. Liste 30 Pf.

in **BOCHUM** vorrätig

TRASS

Lotteriebank, Wilhelmsplatz 10.

Restaurant Kuhlhoff

Witten-Heven.

Beliebtes, altbekanntes **Ausflugslokal.**

Große, schattige Gartenanlagen.

Als Spezialität:

ff. Kaffee mit Bauernstuten.

Jeden Samstag und Sonntag:

Konzert mit Gesellschaftstanz

Haltestelle der Autobuslinie Witten-Herbede.

Theosophie!

Interessenten werden gebeten, sich unte K. 3 an die Gesch. d. Ztg. zu wenden.

Stühle-Flechten

und sämtliche

Korb-Reparaturen

werden sauber u. preiswert ausgeführt bei

H. Mollmann,
Mühlenstr. 6.

Abholung u. Zustellung frei Haus.

Gerahmte Bilder

kaufen Sie im Laden um die Hälfte billiger als beim Hausierer. Grösste Auswahl, gediegene Rahmung, keine Kolportagepreise.

Mummelthey's Zentralbuchhandlung
Bochum, Ob. Marktstr. 8
Tel. 3968 Gegr. 1872

Teppiche Läuferstoffe

Nur bewährte Fabrikate. Bequeme Teilzahlung.

Carl Bohlmann
Bochum, Kortumstr. 9
Fernruf 826.

---

3 gebrauchte

Pianos

sehr gute Instrumente v. M. 450—775 zu verkaufen.

Reuter
Düppelstraße 4.
Verkauf 4—7 Uhr.

BEETHOVEN-FEIER der Stadt Bochum.

Leitung: Generalmusikdirektor Leopold Reichwein.

Heute, Dienstag, den 5. Juli, abends 8 Uhr im Schützenhof:

Schlußkonzert

Erste und letzte Symphonie

Symphonie, C-dur (Nr. 1), opus 21
Symphonie, d-moll (Nr. 9) mit Schlusschor über Schillers Ode „An die Freude", opus 125.

Eintrittskarten in allen Preislagen sind noch an der Kasse im Stadttheater, vormittags von 10—2 Uhr, sowie in den bekannten Vorverkaufsstellen zu haben. Öffnung der Abendkasse auf dem Schützenhof 7 Uhr abends. Telefonische Bestellung unter 3614/15

Intimes Theater

Allabendlich

? Asten ?

Das grosse Rätsel

und die weiteren

8 Attraktionen

Eintritt frei

Der Wahrheit eine off'ne Tür,
Gut ist und bleibt
„Victoria-Bier"



VICTORIA-BRAUEREI
AKTIENGESELLSCHAFT
BOCHUM

Nr. 154 Zweites Blatt **Bochumer Zeitung** **Märkischer Sprecher** Rh.-Westf. Tageblatt Dienstag, 5. Juli 1927

Bochumer Nachrichten.

Nachdruck unserer Originalberichte ist ganz oder auch im Auszug nur mit genauer Quellenangabe gestattet.

Bochum, 5. Juli.

Eine Großmarkthalle.

-dt- Die Großhändler errichten eine provisorische Großmarkthalle. Schon lange ist die Frage nach einer solchen in Bochum akut. Die Stadt ist für die nächsten Jahre so stark mit anderen öffentlichen Bauten belastet, daß sie nicht daran denken kann, einem Großmarkthallenbau näher zu treten. Die Unterbringung des Großmarktes im Freien auf dem Kaiser-Friedrich-Platz hat auf die Dauer als unhaltbar sich erwiesen. Die ganze Lage drängte nach einer Lösung, wenn auch nur nach einer Zwischenlösung. Die Großhändler haben nunmehr selber die Lösung des Problems in die Hand genommen. Der Verband der Großhändler hat nun einen Teil der Fabrik Heintzmann u. Dreyer am Kaiser-Friedrich-Platz auf 10 Jahre gepachtet. Jetzt ist man eifrig mit dem Umbau der Hallen beschäftigt. Mitten durch die an der Klosterstraße gelegene Fabrikhalle wird ein breiter Fahrdamm gebaut, während an beiden Seiten die Stände der einzelnen Großhändler errichtet werden. Nach dem Kaiser-Friedrich-Platz zu ist die Halle durchbrochen und eine neue Ausfahrt geschaffen. Die Einfahrt für die Zubringerwagen der Großhändler ist an der Klosterstraße belegen. Für die Kleinhändler verbleibt die bisherige Einfahrt zum Fabrikgelände. Hinter dieser Fabrikhalle befindet sich ein weiteres Gebäude, welches für den Fischhandel benutzt werden soll. Die Räume im zweiten und dritten Stock sollen als Lagerraum Verwendung finden. Der im hinteren Fabrikgelände befindliche Hofteil soll überdeckt werden, um für Frischgemüsestände benutzt zu werden. Die Großmarkthalle wird den Bedürfnissen der Stadt entsprechen, auch wird der Umbau so ausgeführt, daß die Großmarkthalle auch den gesundheitlichen Anforderungen Rechnung trägt. Man hofft den Bau bis zum Anfang des nächsten Monats fertiggestellt zu haben. Die Kosten des Umbaues tragen die Großhändler.

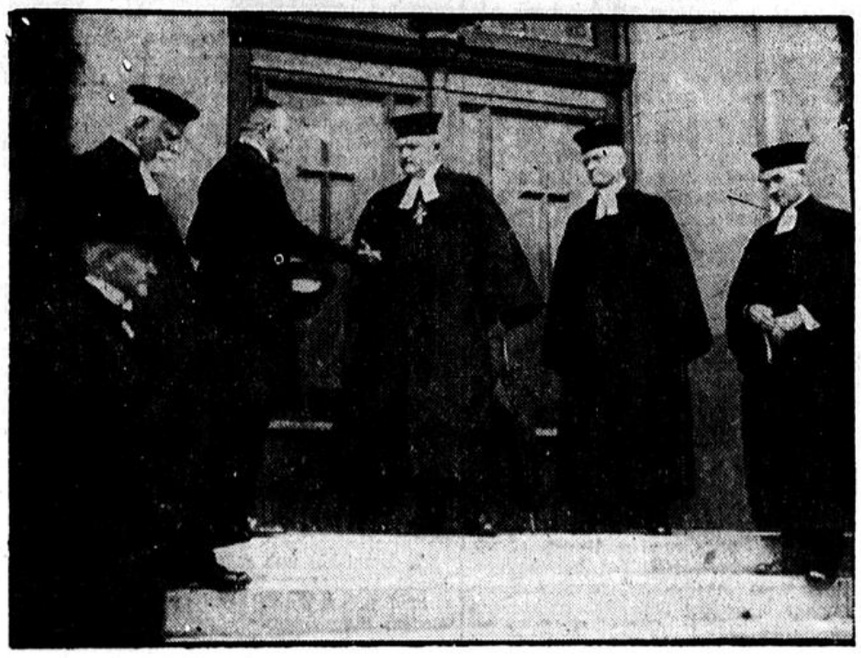
Rheinisch-westfälischer Marinetag.

Admiral Scheer für Wiedererlangung von Kolonien.

Unter dem Leitgedanken: Für Seegeltung und Kolonien wurde Samstag und Sonntag in Düsseldorf der Rhein.-westfäl. Marinetag in Verbindung mit dem 40 jährigen Bestehen des Düsseldorfer Marinevereins abgehalten. Erschienen waren Admiral Scheer, Vizeadmiral Wedding, Konteradmiral Thiel, Konteradmiral Schlieper und als Vertreter des Reichsmarineamts Konteradmiral Pfeifer. Dieser trat in seinen Begrüßungsworten für volle Freiheit der Meere und Rückgabe der alten deutschen Kolonien als Lebensfaktoren des deutschen Volkes ein. Die Bevölkerung Düsseldorfs gab dem Marinegautag durch reiches Beflaggen der Häuser einen feierlichen Rahmen. An Stelle des durch eine Dienstreise verhinderten Oberbürgermeisters hieß Beigeordneter Knopp die Gäste willkommen. Admiral Scheer, der Sieger vom Skagerrak, hielt die Festrede. Er machte der damaligen Reichsregierung den Vorwurf, daß sie den Ubootkrieg ein volles Jahr hinausgeschoben habe. Dadurch sei der unglückliche Ausgang des Krieges wesentlich bedingt gewesen; denn wenn diese Maßnahme früher eingesetzt hätte, wäre Amerika nicht in den Krieg eingetreten. Admiral Scheer kam auch auf die Kriegsschuldlüge zu sprechen. Die Wahrheit müsse endlich siegen; dann werde auch der auf dieser Lüge aufgebaute Versailler Vertrag in sich zusammenbrechen. Die Deutschen seien ein friedliches Volk und dächten an keinen Revanchekrieg. Ihnen läge nur daran, ihre Seegeltung als Ausdruck des erhöhten Lebenswillens eines Volks, dessen Landesgrenzen ans Meer reichten, wiederzugewinnen und den ihnen zustehenden Platz an der Sonne einzunehmen. Die Voraussetzung dazu sei der freie Weg über die See und der Wiederbesitz unserer Kolonien. Sonst werde Deutschland im Rat der Völker immer im Hintergrund bleiben. Admiral Scheer schloß mit einer wirkungsvollen und mit lautem Beifall aufgenommenen Mahnung zur Einigkeit.

An den Reichspräsidenten v. Hindenburg und den Großadmiral Köster wurden Huldigungstelegramme geschickt. Der Festzug des Marinevereins wurde eingeleitet durch eine Ehrung, die der Düsseldorfer Jachtklub und der Rheinische Motorjachtklub dem Admiral Scheer durch Vorbeifahrt mit rund 40 Segeljachten und 50 Motorbooten auf dem Rhein bereitete. Der nächste Rheinisch-westfälische Marinetag ist in Münster.

Die Kirchenweihe in Hiltrop.



Die Schlüsselübergabe am Hauptportal. — Baumeister Biesel, der Leiter des Baues, überreicht dem Generalsuperintendenten D. Zoellner den Schlüssel.

Wieder veränderlich.

Das Tiefdruckgebiet ist von Südskandinavien ostwärts abgezogen, das neue vom Ozean über Großbritannien vorgedrungen. Das südwestliche Hochdruckgebiet hat seinen Kern nach Süddeutschland verlagert. Gestern früh herrschte in Deutschland bei dreizehn bis siebzehn Grad Wärme meist bewölktes und östlich der Elbe vielfach regnerisches Wetter.

Vorhersage bis Mittwoch: Wieder veränderlich mit erneuten Regenfällen bei geringer Wärmeänderung.

= **70. Geburtstag.** Am 30. Juni feierte Schulhausmeister Fritz Oechslin seinen 70. Geburtstag. Drei Jahrzehnte hat er treulich seines Amtes gewaltet und dafür gesorgt, daß die Räume der Oberrealschule an der Goethestraße in guter Ordnung waren; mit Lust und Liebe hat er alle seine Pflichten erfüllt, auch in schweren Zeiten. Niemals zeigte er einen Schüler an; als alter Soldat hielt er sie selber zur Ordnung an und sorgte an seinem Teil für ernste Zucht und gute Sitte. Alle, die als Lehrer, als Eltern, als Schüler ihn gekannt haben, gedenken seiner in Treue und Dankbarkeit. Um ihm ein dauerndes Zeichen der Dankbarkeit überreichen zu können, werden alle, die den treuen Mann kennen, gebeten, eine Geldspende an Geheimrat Dr. Wehrmann, Bochum, Bergstraße 29, zu senden. (Siehe Anzeige.)

-mo- **Im Silberkranz.** Die Eheleute Kaufmann Josef Fögen, wohnhaft Westhofffstraße, feiern am heutigen Tage ihr 25 jähriges Ehejubiläum.

zr. **Schulnachrichten.** Der evangelische Lehrer Heinrich Isenbeck in Laer wurde zum Konrektor ernannt. Ihre einstweilige Anstellung erhielt die technische Lehrerin Agnes Sievers in Gerthe. Endgültig angestellt wurden der evang. Lehrer Rudolf Boß in Gelsenkirchen und die evang. Lehrerin Mary Linne, ebenda, ferner der kath. Lehrer Josef Narberhaus in Gelsenkirchen. In den Ruhestand versetzt wurden die Konrektorin Therese Jürgens in Wanne-Eickel und die Lehrerin Helene Hellmold in Gelsenkirchen.

= **Kinderrückkehr.** Die im Kindererholungsheim Nordholz (Nordsee) untergebrachten Kinder kehren am Freitag, den 8. Juli zurück. Die Kinder treffen gegen 9.20 Uhr abends bei der Haltestelle Kortländer mit der Straßenbahn von Wanne ein.

Bochumer Gußstahlglocken im Auslande. Der Bochumer Verein erhielt in letzter Zeit viele Bestellungen aus dem Auslande in Gußstahlglocken. Neuerdings trat ein Transport von 18 Gußstahlglocken, seemäßig verpackt, den Weg über den Ozean an. Es wurden auch Glocken geliefert nach Britisch-Indien und nach Brasilien. Es vergeht kaum ein Monat, in welchem nicht Bochumer Gußstahlglocken die Reise nach den fernsten Missionsstationen des Auslandes antreten.

+ **Eine Studienfahrt durch Schweden und Norwegen** veranstaltet die Staatliche Stelle für Naturdenkmalpflege in der Zeit vom 5. bis 21. August. Besucht werden: die Insel Oeland, die Wälder und Moore Südschwedens, Stockholm, Upsala, die Wälder und Wiesengebiete am Mälar-See und das mittelschwedische Hochgebirge. Die Führung liegt vorzugsweise in den Händen schwedischer Botaniker. Allen, die an der Erforschung unserer heimischen Pflanzenwelt Anteil nehmen, dürften die während der Fahrt sich bietenden Beobachtungen reiche Anregung geben. Auskunft erteilt die Staatliche Stelle für Naturdenkmalpflege, Berlin-Schöneberg, Grunewaldstraße 6—7. Schluß der Anmeldung 10. Juli.

1d. **Große Nachfrage für die Feriensonderzüge.** Wie wir hören, sind die Feriensonderzüge der Reichsbahn zur Nord- und Ostsee, besonders auch die Züge nach Hamburg, schon jetzt, also 4 Wochen vor dem Fahrtermin gänzlich ausverkauft, sodaß eine große Anzahl von Meldungen allein aus Bochum und Umgegend für die Station Bochum abgelehnt werden mußte. Auf den übrigen Stationen des Industriebezirks ist die gleiche Tatsache zu verzeichnen. Wie man hört, ist auch ein bereits vorgesehener Einlagezug nach Hamburg völlig ausverkauft. Um den erholungsbedürftigen Bewohnern des Industriebezirks, die nicht das Glück hatten, Plätze mitzubekommen, ebenfalls die Möglichkeit einer Ferienreise zur Ost- oder Nordsee zu geben, die für die Mehrzahl bei den vollen Fahrpreisen unmöglich wird, möge die Reichsbahndirektion Essen noch einen weiteren Sonderzug Anfang August nach Hamburg oder Lübeck ablassen. Die Reichsbahn würde hierdurch eine große Anzahl Erholungssuchender zu Dank und Anerkennung verpflichtet.

+ **Vor dem Schützenfeste.** Für die Stimmung in den einzelnen Kompagnien ist die Haltung der Schützen am Samstagabend ein besonderer Wertmesser. Entgegen den getroffenen Vereinbarungen ließ Petrus ausgerechnet an diesem Abend die Wassermassen in Strömen fortdauernd von der Höhe herabgleiten. Das ließ aber die beiden Kompagnien des Bürger-Schützenvereins, die Eiserne Erste und die entschiedene Zweite nicht abhalten, desto trotziger ihren Exerzierabend programmäßig abzuhalten. Zur Freude der Bevölkerung zogen sowohl im Griesenbruchviertel wie auch im Blumenviertel des nördlichen Stadtteils die Kompagnien in voller Stärke unter Vorantritt ihrer Hauptleute auf, die erste Kompagnie nach Morjan in der Alleestraße unter Führung des Hauptmanns Döhmann jun., die zweite Kompagnie unter Hauptmann Biermann. Die letztere hatte sich den Schlachthof als Stätte für die Exerzierübungen ausgewählt. In beiden Kompagnien klappte es vorzüglich bei den Exerzierübungen, zur Freude der beiden Hauptleute, die für die Leistungen ihrer Kompagnien von dem strengen Oberst eine besondere Anerkennung erhielten. Nach den Exerzierübungen begaben sich die Kompagnien in geschlossener Marschordnung unter klingendem Spiel zu den Lokalen, die für die Erholung von den Marschübungen vorgesehen waren, die zweite Kompagnie in die Räume des Ev. Vereinshauses. Zu beiden Kompagnien erschienen im Laufe des Abends der Schützenkönig Hugo Schulze, Oberst Cornelius und die Hauptleute der an diesem Abend in Ruhe befindlichen Nachbarkompagnien. Bei beiden Kompagnien nahm der gesellige Abend einen stimmungsvollen Verlauf. In Ansprachen des Schützenkönigs, des Obersten, der Hauptleute und der Mannschaften drang immer wieder die Zuversicht aus, daß das Schützenfest 1927 sich als ein wahres Volksfest unter Beteiligung aller Berufskreise gestalten werde. Wir wollen besonders hervorheben, daß zu der ersten Kompagnie an diesem Abend unter Führung des Unteroffiziers Klüner eine Abteilung Schützen aus dem Stadtteil Hamme an der Köttelbecke stieß, um zu beweisen, wie der Gedanke des Schützenfestes auch in den Vororten festen Fuß gefaßt hat. Und nun noch den letzten Kompagnieabend der strammen 3. Kompagnie der Altstadt, der Traditionskompagnie des uralten Schützenfestes unter Leitung des Hauptmanns Hutmacher. Sie hatte sich zu ihren letzten Exerzierübungen die städt. Turnhalle auserwählt. Sie fielen mit der Note 1a aus. Im strammen Zuge bewegte sich die Kompagnie mit Hauptmann und Birkemeier an der Spitze durch die Straßen der Altstadt zum großen Saale der Bürger-

Aufwertungsfragen.

Kammergerichtsentscheide.

Der Amtliche Preußische Pressedienst gibt folgende Entscheidungen des 1. und 9. Zivilsenats beim Kammergericht über Aufwertungsfragen bekannt:

a) Soweit der Grundstückseigentümer von der ihm in § 7 Abs. 1 AwG. eingeräumten Befugnis Gebrauch gemacht hat, an der ihm daselbst vorbehaltenen Rangstelle eine Hypothek oder Grundschuld in Höhe von 25 v. H. des Goldmarkbetrages des aufgewerteten Rechts mit dem üblichen Zinsfuß eintragen zu lassen, ist eine wiederholte Ausübung der Befugnis nach Wegfall der an der vorbehaltenen Rangstelle eingetragenen Hypothek oder Grundschuld nicht zulässig.

b) Soweit Rechte, die nach § 7 Abs. 4 AwG. die für den Eigentümer in § 7 Abs. 1 daselbst vorbehaltene Rangstelle einnehmen, nachträglich gelöscht werden, ist der Eigentümer zufolge endgültigen Verbrauchs der vorbehaltenen Rangstelle nicht befugt, an der Rangstelle und in Höhe der vorgenannten Rechte auf Grund des § 7 Abs. 1 AwG. eine Hypothek oder Grundschuld eintragen zu lassen. (1. Zivilsenat vom 2. 6. 1927; 1. X. 428/ 27).

1. Veräußert ein Eigentümer nach dem Inkrafttreten des AwG. das belastete Grundstück, so ist diese Veräußerung auf ein etwa schwebendes Aufwertungsverfahren ohne Einfluß.

2. Für das Aufwertungsverfahren bezüglich des dinglichen Anspruchs sind und bleiben die Verhältnisse dessen maßgebend, der zurzeit des Inkrafttretens des AwG. Eigentümer war. (9. Zivilsenat vom 12. 5. 1927; Aw. III 1666/26).

Ein Erwerb von Todeswegen im Sinne des § 3 Abs. 1 Z. 2 AwG. liegt auch dann vor, wenn ein Pflichtteilanspruch durch die Abtretung einer Hypothek befriedigt wird, die nicht zum Nachlaß gehört hat, sondern von dem Erben anderweitig erworben worden ist. Für die Berechnung des Goldmarkbetrages ist in diesem Falle der Zeitpunkt des Erwerbes durch den Erben maßgebend. (9. Zivilsenat vom 19. 5. 1927; Aw. III 1757/26).

Für die Reise
entzückende, leichte
Handarbeiten
Carl Held, Friedrichstr. 25



(Nachdruck verboten.)

52) Daß München das Ziel ihrer seltsamen Fahrt war, verriet dem Obersten ein Brief, den sie zurückgelassen hatte, ein trauriger, für den Vater vernichtender Brief. Dagfin las ihn erst später, aber der Oberst hatte sich seinen Inhalt so lebendig eingeprägt, daß er ihn fast wörtlich wiedergeben konnte: Tilly ging nach München zu Professor Munk, dem Arzt, der sie seinerzeit nach Davos gewiesen hatte. Sie sagte ihrem Vater, daß sie sich so krank fühle wie noch nie; sie habe ihn und alle anderen Menschen getäuscht, ihr Zustand habe sich verschlimmert, nicht gebessert. Ihre Fieberkurve sei ständig im Steigen begriffen, aber sie habe es verheimlicht. Nun müsse sie es wieder gutmachen; sie zweifle nicht daran, daß der Professor ihr abermals Davos anraten werde.

Und der sonderbare Schluß des Briefes: Tilly versicherte dem Obersten, daß sie sich nach Davos zurücksehne. Sie werde dort die Zeit, ob Wochen, Monate oder Jahre, die ihr noch zu leben blieben, am schmerzlosesten überstehen. Es sei überhaupt ein Fehler gewesen, sie jemals zur Heimkehr zu bewegen. Menschen, so verloren wie sie, gehörten nicht unter Gesunde!

Besonders über diese letzten Zeilen war der Oberst verzweifelt; er empfand sie als einen Verzicht auf das Leben und auf das Elternhaus. In seinem Schmerz wandte er sich instinktiv gegen Dagfin.

„Was war zwischen euch?" fragte er gerade heraus, als er sich so weit gefaßt hatte, um wieder denken und forschen zu können, „trägst du Schuld an ihrer Abreise?"

Dagfin vermochte ihm nicht zu antworten. Bejahen wollte er nicht, weil er die Gefühle dieses alten Mannes verstand, aber verneinen wäre Lüge gewesen. So schwieg er, betroffen von dem soeben Gehörten, noch mehr aufgewühlt durch Gains Vorwurf.

Als der Oberst ihn allein gelassen hatte, beeilte er sich, in seine Kleider zu fahren. Er wusch sich, rasierte sich wie geistesabwesend, alle Griffe mechanisch treffend. Seine Gedanken folgten Tilly auf ihrer Fahrt nach München. Er allein kannte ihre Gemütsverfassung, er allein hätte dem Obersten erklären können, was hier geschah: dieses Mädel mit dem feinsten Takt, dem edelsten Herzen, der tatbereitesten Güte hatte die Flucht vor der eigenen Liebe angetreten. Sie gab ihn verloren, sie wollte aber auch vermeiden, ihn vor irgendeine Wahl zu stellen.

Daß sie so krank war, wie sie jetzt ihrem Vater verraten hatte, wußte keiner so schmerzlich sicher wie Dagfin Hollberg. Daß eine große Leidenschaft oder ein stilles Glück in diesem sonnigen Winkel ihr vielleicht über das Aergste hinweggeholfen, heilend sogar auf ihr Leiden gewirkt hätte, keinem war es so bekannt wie ihm. Und die Gewißheit peinigte ihn, Anteil an diesem Unglück des Hauses Gain zu haben.

Er kam hinunter an den Frühstückstisch und fand den Vater Tillys weit beruhigter vor.

„Sei nicht böse, wenn ich oben etwas heftig war," begrüßte ihn der alte Herr, „aber du wirst verstehen ... das sieht doch wie ein Zurückweichen vor einer Hoffnung aus. Wer hätte das noch nicht mitgemacht. Mein Mädel ist eine von den Empfindsamen ... im besten Sinne natürlich."

„Du kannst es mir glauben, ich begreife dich, Onkel. Und ich fühle mich auch nicht ganz frei von Schuld. Aber bitte ... bitte, erspare mir, davon zu sprechen."

Die angeborene Scheu vor einem Preisgeben von Gefühlen gewann in dem Gutsherrn von Mattingen die Oberhand. „Wer wird davon reden ... das macht man mit sich selbst ab ... höchstens mit einem zweiten Menschen."

„Du bist zu gut," murmelte Dagfin, der sich niedergelassen hatte und ebenso zerstreut wie während des Ankleidens an seine erste Mahlzeit ging.

„Ich fahre schon um zwölf Uhr," sagte der Oberst, „wir müssen also noch einiges besprechen."

„Du fährst ... wohin?"

„Natürlich nach München. Ich werde Tilly zurückbringen. Oder ich will wenigstens selber mit dem Professor sprechen."

Dagfin schloß für einen Moment die Augen. Die schwere Verantwortung, die er für das alles fühlte, quälte ihn zu sehr; er konnte nicht anders, er mußte selbst handeln, selbst irgend etwas tun, um die Schwere mit denen zu tragen, die auch ihm in der Not geholfen hatten.

„Vater," stieß er hervor, und plötzlich gab er dem Obersten diesen Namen, „Vater ... bitte ... bleib du hier ... laß mich zu Tilly fahren."

Gain blickte auf. Er musterte Dagfin scharf und eindringlich.

Aber eine Ahnung mochte ihm raten, sich gegen diesen Vorschlag des Jüngeren nicht zu sträuben. Mit einer merkwürdigen Bereitwilligkeit gab er zurück: „Wenn du glaubst ... daß es ihr recht ist ... ich kann euch ja folgen, wenn es sich dort in München entschieden hat. Oder ... wenn," seine Stimme klang wieder unsicher wie vorhin in den Minuten höchster Erregung, „wenn euch die Reise weiterführt."

Dagfin stand auf, trat neben den alten Mann und ergriff seine Hand. Er hielt sie innig und voll Mitgefühl in der seinen.

„Vater, wenn du wüßtest ... wie weh mir das alles tut!"

Der Oberst erhob sich und umarmte ihn wie einen guten Sohn.

•

Zeit war nun das Kostbarste!

Dagfin Hollberg lief hinauf in sein Zimmer, ohne sein Frühstück vollendet zu haben; er packte das Nötigste in einen Koffer, den er gleich dem Chauffeur übergab, wenn er, wie er heimlich befürchtete, mit Tilly weiterfahren mußte, würde ihm der alte Diener des Hauses Anzüge und Wäsche nachsenden. Fürs erste war es genug!

Es wurde inzwischen neun Uhr! Noch drei Stunden blieben ihm bis zum Abgang des Zuges. Der Oberst konnte ihn nicht an die Bahn begleiten, weil er sich um die Pumpenanlage am Teich kümmern mußte. Folglich galt es, sich von ihm zu verabschieden. „Ich muß noch hinüber nach der Focker Insel," erklärte er, als er die Frage im Blick Gains bemerkte, „dann fahre ich von dort weiter." Der alte Mann begnügte sich mit dieser Antwort und sagte ihm Lebewohl; trug ihm auf, Tilly zu melden, wie sich hier alles und jeder nach ihr sehnte.

„Und das eine vergiß nicht, Dagfin, sage ihr, daß es nichts gibt, was uns trennen könnte. Auch Entfernungen werden überwunden!"

Das flüsterte er ihm noch am Schlag des Automobils zu. Dann fuhr Dagfin Hollberg von Mattingen fort, hinab an den See, hinüber nach der Insel, wo er die Frau wußte, von der er Abschied nehmen mußte, bevor er, auf lange Zeit vielleicht, von ihr ging.

Er betrat nicht mehr das Haus, in dem Sabi Beh aufgebahrt war; ihm graute heute vor dem Tode, dem er gestern noch ins Antlitz gesehen hatte. War in ihm das Leben plötzlich stärker geworden? Er ließ Lydia wissen, daß er eingetroffen sei, und nach wenigen Minuten kam sie zu ihm, und es war ihm, als lächle sie glücklich, aber als wollte sie dieses Lächeln vor ihm verbergen.

„Komm ... wir gehen durch den Wald ... nur ein Stück. Ich zeige dir, wo ich immer in diesen Tagen gesessen habe!"

Er schritt neben ihr her, das Herz übervoll von dem, was ihn bewegte. Sie passierten einen Teil des hohen, alten Waldes, bis vor ihnen der See im Sonnenlicht aufblitzte. Darin spiegelten sich die Berge, die vom blauen Himmel überspannt waren. Er kam sich klein und winzig vor, und alles, was er sich zu sagen vorgenommen hatte, verblaßte gegen diesen Glanz.

Als er aber stecken blieb und ergriffen das Bild betrachtete, das die Landschaft bot, fühlte er sich plötzlich umschlungen, Lydia zog ihn an sich, und bevor er wußte, was geschah, küßte sie ihn, küßte ihn so zärtlich und inbrünstig wie in den herrlichsten Tagen der unvergeßlichen Zeit.

„Dagfin Hollberg," flüsterte sie, „Dagfin Hollberg, du bester und stärkster Mensch!"

(Schluß folgt.)

Theatervormieten.

* Wünschen der Musik- und Theaterkommission sowie auch der Bürgerschaft entsprechend, hatte der städtische Kunstdezernent Stadtrat Stumpf interessierte Kreise zu einer Besprechung gebeten, die sich eingehend mit dem wenig erfreulichen Kapitel der Theatervormieten befaßte. Was hier an bereits bekannten Erfahrungstatsachen und auch weniger bekannten Einzelheiten mitgeteilt wurde, ließ erkennen, daß die unbegreiflich niedrige Zahl der Abonnenten ein betrübliches Schmerzenskind für die Theaterleitung einerseits und zugleich auch ein sehr bedenkliches Zeugnis für das Publikum selbst ist. Mit Recht durfte Stadtrat Stumpf betonen, daß eine Bürgerschaft einer bedeutsamen, aber auch kostspieligen öffentlichen kulturellen Einrichtung gegenüber ernste Verpflichtungen gesteigerter Anteilnahme habe. Das geldliche Ergebnis der Vormieten als im voraus gesicherte Einnahmen müsse auch für unsere Bühne den finanziellen Untergrund bilden, wie das an den Theatern jeglicher anderen Stadt der Fall ist. Zur Gewinnung dieses Zieles hat man schon in glücklicher Organisation aus der näheren und weiteren Umgebung eine sehr erfreuliche Zahl ständiger Theaterbesucher gewonnen. Im kommenden Winter will man mehrfachen Wünschen entsprechend den einzelnen Vormieten festliegende Wochentage für die Pflichtvorstellungen einräumen, hat den Preis reduziert und die Anzahl der Vorstellungen verringert, wobei man auch einen früheren Saisonschluß in ernsthafte Erwägung zieht. Mit diesen Maßnahmen hofft man einen Teil der Mißstimmung zu beseitigen und erwartet bei der Mitarbeit führender Kreise auf den unbedingt notwendigen Anstieg der Abonnentenziffer. Nach interessanten Einzelheiten über Erfahrungen mit Operette und Lustspiel, über die verhältnismäßig geringen Ausstattungskosten der Shakespeare-Woche, die völlig im Rahmen des Etats bleiben, auch über schmerzliche, bezeichnender Weise aus neidischer Mißgunst geborene Erlebnisse, gab Intendant Dr. Schmitt noch einen knappen Rückblick über Entwicklung und Programm unserer Bühne, und konnte mit verdienter Genugtuung feststellen, daß sich unser Theater im Laufe der Zeit einen hoch beachtlichen Namen geschaffen hat, was am besten daraus hervorgeht, daß sich mit der Shakespearetagung nach bisher vorliegender Uebersicht nicht weniger als 340 Tageszeitungen eingehend beschäftigt haben, darunter etwa 90 größere Blätter und 25 internationaler Bedeutung, die sämtlich, wenn auch nicht in allem zustimmend, doch mit außerordentlichen Erwartungen für eine weitere Entwicklung in dieser Richtung die Veranstaltung betrachten und zum großen Teil begeistert gewürdigt haben. Auch aus diesen öffentlichen Urteilen geht hervor, daß die kommenden Spielzeiten Schicksalsjahre für unsere Bühne bedeuten, die erfolgreich zu bestehen, alle Mittel angewandt werden müssen. Dazu gehört in erster Linie ein stark interessiertes mitgehendes Stammpublikum das zu erreichen auch in Bochum möglich sein muß. Wenn schon die auswärtigen Ringvormieten rund 2000 Dauerbesucher stellen, dann ist die Abonnentenzahl aus der Stadt mit etwas über 1000 beschämend niedrig. Können auch die hohen Ziffern einer Inflationszeit nicht wieder erreicht werden, wo man einen Sommernachtstraum über dreißigmal geben konnte, oder gar den Faust mehr als zwanzigmal, so muß doch eine erhöhte Anteilnahme einsetzen, und all die Bedenken über die zu kleine Anzahl der Lustspiele und Operette, die erfahrungsgemäß den Besuchern nichts bessern, müssen zurückstehen vor der Pflicht des einzelnen, unserer Stadt das Theater zu erhalten, zu erhalten auf der künstlerischen Höhe, die es glücklicherweise erreicht hat. Alle müssen sich am Besuch beteiligen, und es ist nichts unsinniger, als daß man aus falschen gesellschaftlichen Rücksichten, sich scheut, einen billigeren Platz zu nehmen, wenn die Verhältnisse es verlangen. Und vor allem müssen die Schüler, muß die Jugend sich wieder wie früher für das Theater und die Kunst interessieren und zu ständigen Besuchern werden. Helfen wir dem Theater, dann nützen wir unsere Stadt, heben wir die Bedeutung unserer Bühne, verschaffen wir dem Namen Bochum einen ehrenden Ruf.

Die anschließende Aussprache zeitigte noch manche Anregung und gab zur nutzbringender Aufklärung Gelegenheit. Im Interesse unseres Kunstlebens und der Stadt möchte man von Herzen wünschen, daß der dringende Appell der Theaterleitung nicht ungehört verhallt. Es ist so beschämend, daß man günstige, ja begeisterte Urteile über unsere Bühne überall in den Nachbarstädten hören kann, während der Bochumer ihre Bedeutung so gern herabsetzt. Da tut eine gedoppelte Portion Lokalpatriotismus not, und das nicht allein in Worten sondern in ständiger tatkräftiger Unterstützung. Nach dem Verlust den Wert des Gehabten zu erkennen, ist immer eine schmerzliche Angelegenheit.

Die Verzinsung aufgewerteter Hypotheken.

Das vom Reichstag nunmehr angenommene Gesetz über die Verzinsung aufgewerteter Hypotheken, ihre Umwandlung in Grundschulden sowie über Vorzugsrenten wird im Reichsgesetzblatt veröffentlicht werden, sobald der Reichsrat entsprechend der Verfassung über die Einlegung des Einspruches beschlossen hat. Da jedoch mit einem Einspruch des Reichsrates nicht zu rechnen ist, können schon jetzt die Grundzüge des Gesetzes mitgeteilt werden.

1. Das Gesetz sieht zunächst vor, daß die Verzinsung bereits gelöschter Aufwertungshypotheken, die nach dem Aufwertungsgesetz erst mit dem auf die Wiedereintragung folgenden Kalendervierteljahr beginnen sollte, bereits vom 1. April 1926 ab erfolgen soll. Zinsen, die der Gläubiger bereits für eine vor diesem Termin liegende Zeit erhalten hat, braucht er nicht zurückzuzahlen.

2. Der Gläubiger kann der Gefahr eines Absinkens des Aufwertungsbetrages des dinglichen Rechts als selbsttätige Folge eines erfolgreichen Herabsetzungsantrages des persönlichen Schuldners (Paragraph vier des Aufwertungsgesetzes) dadurch entgehen, daß er den Aufwertungsbetrag statt als Hypothek als Grundschuld eintragen läßt. Die persönliche Forderung erlischt in diesem Falle. Diese Regelung hat rückwirkende Kraft. Sie greift also auch dann Platz, wenn die Hypothek auf Grund des Paragraphen vier des Aufwertungsgesetzes bereits auf weniger als 25 v. H. des Goldmarkbetrages aufgewertet ist. Stellt der Gläubiger nunmehr die Rechtsform der Grundschuld, so ist, falls nicht etwa das Grundstück vor Bekanntwerden der Regierungsvorlage, d. h. dem 15. März 1927 auf Grund rechtsgeschäftlichen Erwerbes den Eigentümer gewechselt hat, der Aufwertungsbetrag auf 25 v. H. des Goldmarkbetrages aufzufüllen, und zwar der bisherigen Rangstelle oder, wenn sich vor dem 15. März 1927 durch Rechtsgeschäfte erworbene Rechte dazwischen schieben, durch eine Zusatzgrundschuld an der nächstfreien Rangstelle. Die Zusatzgrundschuld und die Grundschuld unterliegen denselben Einreden wie die Hypothek. Die Befugnisse des Eigentümers bleiben unverändert.

3. Der öffentliche Glaube des Grundbuches wird in allen Fällen eingeschränkt, in denen der Erwerber eines Grundstückes das Eigentum zwar lastenfrei erworben hat, vorher aber die Hypothek abgelöst oder für seine Rechnung hat ablösen lassen.

4. Restkauf-Geldforderungen, Forderungen aus Gutsübverlassungsverträgen aus dem Jahre 1921, die bisher nur bis zu 100 Prozent des Goldmarkbetrages berechnet und nach der Tabelle des Aufwertungsgesetzes aufgewertet werden mußten, können, wenn es zur Vermeidung sehr großer Unbilligkeiten erforderlich ist, jetzt bis zu 400 Prozent und wenn sie aus dem letzten Vierteljahr 1921 herrühren, bis zu 600 Prozent ihres Goldmarkbetrages aufgewertet werden. Voraussetzung ist ein Antrag des Gläubigers. Die Antragsfrist läuft bis zum 1. Oktober 1927. Zuständig ist die Aufwertungsstelle.

5. Kann der Gläubiger nachweisen, daß er ohne sein Verschulden die rechtzeitige Anmeldung des Anspruches auf Aufwertung auf Grund, vorbehaltlich der Rechte oder kraft Rückwirkung (Paragraph 16 des Aufwertungsgesetzes) versäumt hat, so ist ihm auf Antrag von der Aufwertungsstelle die Wiedereinsetzung in den vorigen Stand zu bewilligen. Die Frist über den Antrag läuft bis zum 1. Oktober 1927. Hat der Antrag Erfolg, so wird aber nur die persönliche Forderung aufgewertet. Eine Aufwertung des dinglichen Rechts findet nicht statt.

6. Im übrigen bringt der Entwurf noch einige Vorschriften, die eine Erleichterung des Grundbuchverkehrs vorsehen.

7. Vergleiche und rechtskräftige Urteile, die lediglich die in dem neuen Gesetz geregelten Rechtsverhältnisse geregelt haben, sollen der Anwendung der neuen Vorschriften nicht entgegenstehen.

8. Auf dem Gebiete der Anleiheablösung bringt das Gesetz die für die Altbesitzer der Reichsanleihen wichtige Bestimmung, daß die Vorzugsrenten schon bei einem Jahreseinkommen von nicht mehr als 1000 Mark (bisher 800 Mark) gewährt werden soll.

Mieterschutzsachen.

Neue Kammergerichtsentscheide.

1. Das Mieteinigungsamt kann die Erlaubnis des Vermieters zur Untervermietung nur ersetzen (§ 29 des Mieterschutzgesetzes), wenn der Sachvortrag des Mieters dessen Angabe rechtfertigt, daß in den Räumen eine eigene Wirtschaft oder Haushaltung geführt werden soll.

2. Daß die Untermieter die Hauptmahlzeiten regelmäßig nicht in den Räumen einnimmt, spricht gegen die Führung einer eigenen Wirtschaft oder Haushaltung, schließt sie aber nicht immer aus. (16. 5. 1927; 17. Y. 38/27).

3. Bei Festsetzung der Friedensmiete braucht das Mieteinigungsamt Vergleichsräume, auch wenn sie von dem Beteiligten bezeichnet sind, nur insoweit zu berücksichtigen, als es zur völligen Aufklärung des Sachverhaltes ohne Ueberschreitung des Rechts zur freien Beweiswürdigung erforderlich ist. Vergleichsräume sind nicht deshalb unberücksichtigt zu lassen, weil ihre Friedensmiete streitig sind. (16. 5. 27; 7. Y. 41/27).

4. Ohne Zustimmung des Verfügungsberechtigten und des Wohnungssuchenden darf das Mieteinigungsamt im Zwangsmietvertrag über Höhe des Mietzinses, Vertragsdauer, Kündigungsfrist und Instandhaltungspflicht keine vom gesetzlichen Inhalt eines Mietvertrages abweichenden Bestimmungen treffen. 16. 5. 27; 17. Y. 43/27).

Schulautonomie für Deutsch-Böhmen.



Unterrichtsminister Dr. Hodza.

Der tschechoslowakische Minister für Schulwesen und Volkskultur Dr. Hodza gab im Parlament gegenüber Journalisten die Erklärung ab, daß die Deutschen in den böhmischen Ländern in geeigneter Form und im Einvernehmen mit den deutschen Regierungsparteien die Schulautonomie erhalten würden, nach der sie dann ihre kulturellen Angelegenheiten selbständig regeln können. Das Unterrichtsministerium wollte diese Regelung schon zum 1. Juli 1927 durchführen. Infolge der noch schwebenden Durchberatung der Verwaltungsreform in der Nationalversammlung hat jedoch die Erledigung dieser Angelegenheit einen gewissen Aufschub erfahren.

Filmschau.

Weltlichtspiele. Wahrhaftig, es ist kein sogenanntes „Sommerprogramm", mit dem die Weltlichtspiele diese Woche aufwarten, sondern eine jener bei den Weltlichtspielen gern verfolgten gut zusammengestellten Spielfolgen, bei denen jeder Geschmack zur Geltung kommt. Rührt „Der Sohn der Hagar" all die seinen Sentiments dieses Werkes nach dem Roman Paul Kellers auf, zeichnet es die geraden, oft zu geraden, mal herrischen Gestalten eines Gebirgsdorfes, läßt er das Hungerleben vierer Bettelmusikanten von sonnigem frischem Humor umleuchten und schließlich das verfolgte und darbende uneheliche Kind eines großen Bauern sich in den Armen des bekehrten Vaters finden, so steigern sich im zweiten Film „Entfesselte Elemente", wie ja auch der Titel sagt, die Sensationen in rasender Flucht. Nicht allein die Fluten des Coloradoflusses, nein, auch die Wellen der Menschenseelen gehen hoch und gehen irr, bis sie sich nach gewaltiger Naturkatastrophe wieder zusammenfinden im gegenseitigen Liebesdienst. Es ist vielleicht gut, zu sagen, daß sich in diesem Film zugleich ein Blick auf die Pionierarbeit im sandigen Amerika bietet. Die neuesten Ereignisse und Lachschlager vervollständigen wie immer das gute Programm.

Aus dem Vereinsleben.

+ **Ehemalige Alexander.** Der Bund ehem. Kameraden des Alexander-Garde-Grenadier-Regiments Nr. 1 veröffentlicht an die ehem. Alexandriner und an die Angehörigen der Gefallenen des Regiments einen Aufruf in dem es heißt: „Die Einweihung des Denkmals für die im Weltkriege gefallenen Kameraden unseres ruhmreichen Regiments findet am Sonntag, 16. Oktober 1927 in Berlin statt. Der Standort des Denkmals befindet sich im Tiergarten in der Nähe der Kreuzung des „Großen Weges" mit der „Großen Stern-Allee". Die Angehörigen der gefallenen Kameraden, sämtliche ehem. Kameraden des Regiments sowie Freunde und Gönner und alle, die mit unserem Regiment in engerer Beziehung standen, werden hierdurch eingeladen, an der Feier teilzunehmen." Alle ehem. Angehörigen des Regiments von Bochum und Umgegend wollen sich am Samstag, den 9. Juli, abends 8 Uhr, im Lokale Lueg in Bochum, einfinden.

Aus Bädern.

Die Kurverwaltung Bad Kreuznach hat mit der Einführung von Dichterabenden in die sommerlichen Anregungen für die Kurgäste einen viel versprechenden Anfang gemacht, sowohl was die Darbietungen und ihr Erfolg als auch die Teilnahme und der zahlreiche Besuch des Publikums anbelangt. Wilhelm v. Scholz hat in Bad Kreuznach am 30. Juni einen Vorleseabend aus seinem Roman „Perpetua" gegeben, der außerordentlich lebhaften Anklang fand.

Verantwortlich: Für Politik: i. V. E. Rosemann; für Lokales und Provinzielles: Ernst Henke; für den Unterhaltungsteil: Julie Schwinck; für Handel und Schlußdienst: Ernst Rosemann; für Sport und den übrigen Teil: Hanns-Otto Reusch; für Inserate und Reklamen: Emil Willich, sämtlich in Bochum.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

gesellschaft, wo ein geselliger Abend Schützen und Offiziere mit den Vertretern der Offizierkorps der anderen Kompagnien in echter Schützenkameradschaft vereinigte. Stimmung vorzüglich. Hauptmann Hutmacher wird auch zu diesem Schützenfeste seine stramme 3. Kompagnie in außerordentlicher Stärke anführen. Der Sonntag war der letzte Werbetag. Das Heidornsche Trommlerkorps des Bochumer Krieger- und Landwehrvereins, das sich in den letzten Jahrzehnten unter seiner bewährten Führung uneigennützig der edlen Schützensache zur Verfügung gestellt hat, machte im Laufe des Nachmittags die letzte Runde durch den gesamten Schützenbataillonsbezirk. Somit ist der letzte Trommelwirbel zu der Werbung verhallt und nun mag sich die Bevölkerung anschicken, ob hoch oder niedrig, ob jung oder alt, sich für das in dieser Woche stattfindende vielhundertjährige Schützenvolksfest zur Teilnahme vorbereiten. Wir dürfen hervorheben, daß die Stammquartiere der einzelnen Kompagnien schon seit Sonntag in würdiger blau-weißer Ausschmückung sich zeigen, in den schönen Farben unserer städtischen Fahne. So sei blauweiß auch für die letzten Tage dieser Woche die Parole.

+ **Die Revision der Quittungskarten** wird fortgesetzt Graf-Engelbert-, Freiligrath-, Lessing- Nr. 1—12, und Uhlandstraße. Quittungskarten und Aufrechnungsbescheinigungen sind zur Revision bereitzuhalten, auch muß Auskunft und Nachweis über die Arbeits- und Lohnverhältnisse der Arbeitnehmer gegeben werden können.

-my- **Neue Lohn- und Arbeitszeitverhandlungen in der Metallindustrie nordwestliche Gruppe.** Wie wir erfahren, finden die neuen Lohn- und Arbeitszeitverhandlungen für die nordwestliche Gruppe der Metallindustrie am 20. und 21. Juli in Essen statt. Die in der Tarifgemeinschaft vertretenen Metallarbeiterverbände fordern die dreigeteilte achtstündige Wechselschicht mit entsprechendem Lohnausgleich und in der weiterverarbeitenden Industrie den achtstündigen Arbeitstag.

+ **Die Tätigkeit der Feuerwehr im Juni 1927.** Im Monat Juni fanden 10 Alarme statt. Diese wurden veranlaßt durch sechs Kleinfeuer, zwei blinde und zwei böswillige Alarme. Außerdem wurde die Hilfe der Feuerwehr einmal in Anspruch genommen bei Aufheben von Pferden.

§ **Das Stadtgesundheitsamt** führte im Monat Juni 1927 insgesamt 396 Krankentransporte aus. Befördert wurden infolge erlittener Unfälle 34 Personen, infolge von Verletzungen durch Beteiligung an Schlägereien 3 Personen, infolge von Selbstmordversuchen 3 Personen, mit ansteckenden Krankheiten 67 Personen, mit nicht ansteckenden Krankheiten 289 Personen. Im 2. Vierteljahr 1927 ließ es durch seine Entseuchungsbeamten 450 Wohnungen desinfizieren, in 43 Fällen Gegenstände durch Dampf entseuchen und 36 Personen entlausen. Die meisten Entseuchungen waren wegen Scharlach in 263 Wohnungen erforderlich. 98 Wohnungen mußten wegen Diphtherie und 61 wegen Tuberkulose desinfiziert werden. 28 Entseuchungen waren durch sonstige Krankheiten erforderlich.

§ **Badeanstalt Bochum-Altenbochum.** Nach der Erneuerung und Wiedereröffnung war die Anstalt versuchsweise auch an den Mittwochnachmittagen geöffnet. Die Inanspruchnahme am Mittwoch war aber so gering, daß ein Bedürfnis für ihre Offenhaltung an diesem Tage nicht vorliegt. Sie bleibt daher von dieser Woche ab an den Mittwochnachmittagen geschlossen. Die Anstalt ist nunmehr nur noch am Freitag und Samstag jeder Woche von 2—7½ Uhr nachm. geöffnet. Da der Besuch an den Freitagen ebenfalls nur ein geringer ist, muß die Verwaltung, wenn hierin keine Besserung eintritt, auch die Schließung der Anstalt an diesem Tage in Erwägung ziehen.

Was die Polizei berichtet . . .

Verkehrsunfälle. Am 2. 7. 1927, gegen 7,30 Uhr vorm., fuhr ein städtischer Müllwagen mit Anhänger in der Hattinger Straße infolge Ausbiegens eines entgegenkommenden Radfahrers gegen einen Straßenbahnmast. Personen sind nicht verletzt. — Am 2. 7. 1927, gegen 2,30 Uhr nachm., fuhr ein Personenkraftwagen auf einen an der Ecke Buddenberg- und Hellwegstraße haltenden Personenkraftwagen auf. Es ist nur Sachschaden entstanden. — Am 3. 7. 1927, gegen 10 Uhr abends, fuhr ein Motorradfahrer mit seinem Motorrade auf der Hattinger Straße gegen einen Bordstein und stürzte. Er trug eine leichte Kopfverletzung davon und konnte nach Anlegung eines Notverbandes seinen Weg allein fortsetzen. Das Motorrad wurde derart beschädigt, daß es nicht mehr gebrauchsfähig ist.

Folgende Fahrräder wurden entwendet: a) Am 1. 7. 1927, gegen 8,15 Uhr, 1 Tourenrad, Marke „Mamut", Nr. unbekannt, vor der Hauptpost; b) am 2. 7. 1927, gegen 1 Uhr nachm., 1 Tourenrad, Marke „D. K. W.", Nr. unbekannt, vor der Diskontbank, Wilhelmsplatz; c) am 2. 7. 1927, gegen 2,40 Uhr nachmittags, 1 Tourenrad, Marke „Luxus" — Original —, Nr. unbekannt, vor der Hauptpost. Vor Ankauf wird gewarnt. Sachdienliche Mitteilungen erbittet die Kriminalpolizei, Hattinger Straße 59/61, Zimmer 35.

Veranstaltungen und Vergnügungen.

Beethovenfeier der Stadt Bochum. Auf das Schlußkonzert der Beethovengedächtnisfeier, heute, Dienstag, den 5. Juli, abends 8 Uhr im Schützenhof wird nochmals besonders aufmerksam gemacht. Außer der ersten Symphonie kommt die neunte Symphonie in D-Moll mit Schlußchor über Schillers Ode „An die Freude" zur Aufführung. — Karten in allen Preislagen sind noch an den bekannten Vorverkaufsstellen zu haben. (Alles Weitere siehe Anzeige.)

)(**Intimes Theater.** Das neue Programm ist wieder einmal so, daß man den Besuch des I. T. zu einem wirklichen Vergnügen zählen kann. Dazu gehört zunächst ein Ansager, der Stimmung zu machen weiß. Und das versteht Erich Wolff aus dem if. Seine Witze sitzen, wo er sie anbringt, aber er umkleidet sie so, daß man immer das Harmlose herausmerkt. Da muß auch der ernste Besucher lachen, er kann sich dieser Art von Aufheiterung nicht entziehen. Erich Wolff ist ein Wiener Kind und als solches ein Mensch, der das Leben stets von der richtigen Seite nimmt. Unermüdlich weiß er bei der Ankündigung einer neuen Nummer zu plaudern, bis die vorgerückte Zeit ihn zwingt, mit einigen Worten doch das Kommende zu umreißen. Eine große Sensation hat dieses neue Programm: den Meister der Gedächtniskunst Asten, der überall, wo er aufgetreten, das größte Aufsehen erregt hat. Auch hier löst er mit einer geradezu rätselhaften Geschwindigkeit Aufgaben, die wohl keiner im Saale hätte zum guten Ende führen können. Aus ganzseitigen Zeitungsanzeigen wußte er jeden einzelnen Buchstaben zu wiederholen, und die verschiedensten Stellungen von Uhren wiederholte er mit verblüffender Sicherheit. Ein Wunder der Akrobatik vollbringen die drei Stephans, die ihren Körper so in der Gewalt haben, daß man staunen muß. Es ist eine Leistung, wie man sie auch auf der Kleinkunstbühne kaum jemals sieht. Ein Gegenstück dazu bilden die fliegenden Zwerge, die federleicht zu sein scheinen und vom Schleuderbrett meterweit geschleudert werden. Natürlich kommt der Tanz gleichfalls nicht zu kurz. Hervorragend sind die Verwandlungstänze Yvonne Karstens, Ruth Anré, eine Tänzerin, der man nicht jeden Tag begegnet, zeigt sowohl klassische wie moderne Kunst, und die Montré Girls gefallen mit ihrem Duett. Als Stimmungsmacherin 1a entpuppt sich Irene Perelly, die das Herz auf dem rechten Fleck hat. Gern begrüßt man wieder die 11 Rachmaninoffs und das ukrainische Ballett, die beide heute noch des gleichen Beifalls wie bei ihrem ersten Auftreten sicher sind. Also ein Programm, das gewiß auch den anspruchsvollsten Geschmack befriedigt.

Landkreis Bochum.

50 Jahre Sängerbund.

Langendreer, 4. Juli.

um. Am Samstag, Sonntag, Montag beging der M.G.V. Sängerbund, der auch über die Grenzen der Gemeinde Langendreer bekannt ist, die Feier seines 50jährigen Bestehens. Groß war die Anteilnahme der gesamten Einwohnerschaft, so groß, wie seit langen Jahren in Langendreer kein Fest mehr gefeiert wurde. Die Häuser und Straßen waren mit reichlichem Flaggenschmuck versehen und gaben so nach außen hin ein imposantes Bild. Mit einem Begrüßungs- und Ehrenabend wurde die Feier am Samstag eingeleitet. Der Ehrenvorsitzende des Jubelvereins, Dr. P. Maiweg, sprach herzliche Worte der Begrüßung. Der Vorsitzende des Vereins, Herr Große-Strangmann gedachte in ehrenden Worten der Jubilare sowie der Ehrenmitglieder des Vereins. Die Namen der Jubilare sind: G. Kersten, K. Kreutzer, Joh. Schröder, Fr. Trappmann, Oskar vom Berge, Herm. Brandau, Aug. Soennecken, G. Haarmann, Heinrich Hebtstück, Joh. Lüther, E. Uhlot, Sanitätsrat Dr. H. Winterkamp, Joh. Ebinger, Paul Esser, Heinr. Groß-Strangmann, Carl Heiß, Heinrich Hethey, G. Hoffmann, Albert Hömberg, Ernst König, Carl Koke, W. Kraneis, L. Kronenberg, Ludw. Krämer, Joh. Lange, Heinr. Lange, Fr. Paul Neuhaus, P. Ophoven, W. Othlinghaus, Willi Peres, Ernst Piepenbring, Heinrich Pöppinghaus, Franz Senger, Paul Schnödeling, Karl Schröder, F. Tönniges, E. Viebahn, Johann Voß, F. Wagemann, W. Westerfeld. Georg Kersten erstattete den Dank der Jubilare mit markigen Worten. Herr Junius aus Hagen überbrachte dem Jubelverein Grüße des Westfälischen und Deutschen Sängerbundes und gleichzeitig Grüße aus Wien; er überreichte dem Verein als Ehrengabe ein großes Chorwerk mit 100 Stimmbüchern mit der Hoffnung, daß der Verein noch lange Jahre das schöne Chorwerk benutzen könne.

Der Sonntag brachte zur Freude aller verhältnismäßig gutes Wetter und so war es auch möglich, den geplanten Festzug durch die Straßen von Langendreer zu machen. Im Festzelt bewillkommnete Dr. Maiweg mit kernigen Worten den Gau Witten. Sodann überbrachte Herr Baecker als Vertreter des Gauverbandes Witten und des Männerchors Langendreer die herzlichsten Grüße und Wünsche. Als Wertschätzung und Dank hatten die Brudervereine des M. Ch. B. einen vergoldeten Fahnennagel gewidmet. In herzlichen Worten dankte Herr Große-Strangmann für die warmen Worte des Herrn Backer und brachte ein Hoch auf den Gau Witten und seine Umgebung aus. Der heutige Montag wurde ausgefüllt durch Konzert, Gesangvorträge und Tanz. Mit berechtigtem Stolz darf der Jubelverein auf sein Fest zurückblicken, denn es war eine Veranstaltung, wie sie Langendreer noch nicht gesehen hat.

Langendreer, 4. Juli.

bt. **Evangelische Schulgemeinde Langendreer-West.** Zum Mittwoch, 6. Juli, abends 8 Uhr, werden alle Mitglieder und Freunde der Schulgemeinde ins Luthergemeindehaus, Wörthstr. 11a, herzlichst zur Vorstandssitzung und gleichzeitig zu einer Elternversammlung eingeladen. Evgl. Eltern der Luthergemeinde, ihr sollt etwas hören von der großen Schultagung in Elberfeld vom 6.—9. Juni. Wohl hat der Sonntagsgruß schon einiges von dieser großen evgl. Kundgebung gebracht, aber das ist nicht alles, was die dort gewesenen Vertreter zu berichten haben. Darum kommt alle und laßt euch bereitfinden zur Mitarbeit an dieser herrlichen Aufgabe. Welche Aufgaben uns gestellt sind, soll in dieser Versammlung gezeigt werden. Wer am Schulsonntag die fröhlichen Kinderaugen gesehen hat, muß zu der Ueberzeugung gekommen sein, daß die Schulgemeinde nur zum Wohl der Kinder da ist. Nichts anderes wollen wir, als den Befehl unseres Heilandes ausführen: „Lasset die Kindlein zu mir kommen und wehret ihnen nicht!" In diesem Bestreben muß Schule und Elternhaus einig sein, dann wird auch die Verheißung wahr: „Die mich frühe suchen, finden mich".

Querenburg, 4. Juli.

ld. **Lungenfürsorgetermin.** Der nächste Lungenfürsorgetermin findet am Donnerstag, 7. Juli, nachm. von 3 Uhr ab im Sitzungszimmer der Verwaltung statt. — Fest im Walde. Den Mitgliedern der Feierabendgemeinde Querenburg zur Kenntnis, daß das vom Schachtverlag Bochum veranstaltete Fest im Walde am Sonntag, 10. 7., auf dem Hohenstein in Witten stattfindet. Die Veranstaltung beginnt um 11 Uhr vormittags und endigt abends, gegen 7 Uhr. Auf die aushängenden Programme wird hingewiesen. Die Bezieher des Schachtes zahlen nur 1 M, die Mitglieder der Feierabendgemeinde 1.50 M. Karten werden durch die Gemeindeverwaltung vermittelt.

Amt Blankenstein.

Stiepel, 4. Juli.

m. **Kirchenvertretung.** In der Sitzung der kleineren und größeren Kirchenvertretung am Freitag wurde der Haushaltsplan für das Etatsjahr 1927-28 festgesetzt. Die Kirchensteuern sollen 20 Proz. der Einkommensteuern betragen, eine Erhöhung dem Vorjahre gegenüber ist demnach nicht eingetreten. Wegen der beschränkten Raumverhältnisse auf dem alten Friedhof konnte nur eine teilweise Vergebung von Erbgruften erfolgen. Da der neue Friedhof jetzt aufgeschlossen ist, ist diese Beschränkung von nun an aufgehoben. In der Regel soll aber an die einzelnen Familien nur bis zu 8 Meter abgegeben werden.

m. **Kartoffelnot.** Infolge der naßkalten Witterung ist das Wachstum der Frühkartoffeln sehr zurückgeblieben. Während man in den früheren Jahren bereits Anfang Juli die Frühkartoffeln ernten konnte, hat sich die Ernte in diesem Jahre um einige Wochen verspätet. Alte Kartoffeln sind aufgebraucht und nicht mehr zu haben, so daß in vielen Haushaltungen infolge der hohen Preise der neuen Kartoffeln der Verbrauch äußerst eingeschränkt werden muß.

m. **Werbefilm.** Der Kreistag übernahm in seiner letzten Sitzung die Garantie für die Aufnahme eines Werbefilms in Höhe von 6000 *M*. Der Film, der die landschaftlich reizvollsten Teile unseres Ruhrtales zeigen soll, wird in doppelter Ausführung hergestellt. Während der erste ein ausgesprochener Kulturfilm sein soll und darum nur eine Länge von 250 bis 300 Meter haben wird, ist für den zweiten eine Länge bis zu 800 Meter vorgesehen. Der erste soll in verschiedenen benachbarten Großstädten und in den Städten des Wuppertales laufen, der zweite, der noch mehr Rücksicht auf die historischen Stätten des Kreises nimmt, ist für die engere Heimat gedacht. Er soll vor allen Dingen den Schulen unentgeltlich zur Verfügung gestellt werden. Auch eine Flugzeugaufnahme wird die Heimat aus der Vogelperspektive zeigen. Die Aufnahmen werden von der Tosca-Filmgesellschaft, Berlin, ausgeführt.

m. **Frauenverein.** Am Dienstag, 5. Juli, nachm. 4 Uhr, findet die Monatsversammlung des Ev. Frauenvereins Stiepel-Dorf bei Becker auf dem Henkenberge und am Mittwoch, 6. Juli, nachm. 4 Uhr, die Versammlung des Ev. Frauenvereins Stiepel-Haar bei Frische statt.

m. **Milchpreise.** Der Milchpreis ist seit Freitag wieder auf 28 ₰ für das Liter gestiegen.

zr. **Von der Kosterbrücke.** Angesichts des baulichen Zustandes der Kosterbrücke, deren Eisenbetonkonstruktion noch im Jahre 1924 durch Schaffung von zwei weiteren Landstützen eine dringend erforderliche Verstärkung erfuhr, ist es allen Fahrzeugen, deren Gewicht beladen oder unbeladen, mehr als 4 Tonnen beträgt, verboten, die Brücke in ihrem betonierten Teile zu befahren, solange sich ein Straßenbahnwagen auf der Brücke befindet. Die Zufahrt zur Kemnader Ruhrfähre (Ruhrstraße) ist auf beiden Seiten, in Stiepel und Buchholz, wegen Straßenarbeiten vorläufig für den durchgehenden Auto- und Fuhrwerksverkehr gesperrt. — Vereinswesen. Der Evangelische Frauenverein hat am Dienstag, 5. Juli, nachm. 4 Uhr, Versammlung des Vereins Stiepel-Dorf bei Becker, Henkenberg. Am Mittwoch, 6. Juli, nachm. 4 Uhr, versammelt sich der Frauenverein Stiepel-Haar bei Frische. — Der Jünglingsverein Stiepel veranstaltet am Dienstagabend 8.30 Uhr einen Unterhaltungsabend. Donnerstagabend 8 Uhr ist Turnen des Vereins.

Aus Wattenscheid.

Wattenscheid, 4. Juli.

op. **Brand.** Im Magazin der Zeche Centrum 1-3 brach auf unerklärliche Weise in der Nacht von Samstag zu Sonntag Feuer aus und zwar brannte es in einem Holzschrank im Lagerraum, in dem elektrische Reserveteile aufbewahrt werden. Der 2. Löschzug der freiwilligen Feuerwehr wurde sofort alarmiert und konnte der Brand schnell im Keime ersticken. Der entstandene Schaden ist gering.

op. **Unglücksfall.** Der Arbeiter Albert Jarnitzki, Vorstadtstraße, erlitt auf Zeche Holland 3=6 einen Unglücksfall und zwar einen schweren Schädelbruch, der seine Ueberführung ins Knappschaftskrankenhaus Gelsenkirchen notwendig machte.

op. **Filmaufnahme.** Sonntag wurde auf Veranlassung der Knappschafts-Berufsgenossenschaft auf der Zeche Holland eine Filmaufnahme von einem markierten Zechenunglück gemacht. Die Rettungsmannschaften der Zeche von Rhein-Elbe waren anwesend, ebenfalls die Sanitätskolonne vom Roten Kreuz mit Tragbahren und Verbandskästen. Die Anfahrten der einzelnen Kolonnen wurden am Schacht vorgenommen, aus dem die Verletzten herausgebracht und in das Sanitätsauto geladen wurden.

Aus Wanne-Eickel.

Wanne-Eickel, 4. Juli.

rt. **Ein wertvoller Kauf für unser Heimatmuseum.** Die Gesellschaft für Heimatkunde hat vom Grafen in Westerholt ein gewaltiges alluviales Hirschgeweih gekauft, das 1914 4 Meter unter der Erdoberfläche beim Dorf Crange gefunden wurde. Es handelt sich um einen Sechszehnender, dessen Spannweite 1.50 Meter beträgt. Das Geweih besitzt die dreifache Stärke eines jetztzeitlichen Sauerlandhirsches und dürfte wohl das stärkste sein, das bisher in Deutschland gefunden wurde. Der Kauf ist sehr zu begrüßen. — Die Diebe werden immer dreister. Die Unsicherheit auf der Hindenburgstraße zur Nachtzeit wächst. Schon mehrere Male ist in verschiedenen Geschäftshäusern mit Erfolg eingebrochen worden, ohne daß die Täter gefaßt werden konnten. In einer der letzten Nächte warfen Langfinger die Schaufensterscheibe eines im Pavillon an der Winterstraße gelegenen Zigarrengeschäftes ein und erbeuteten einen beträchtlichen Posten Rauchwaren.

Aus den Provinzen.

Haltern, 4. Juli. Erfolgreiche Grabungen im Haltener Römerlager. Die römischen Ausgrabungen im „Großen Lager" bei Haltern haben drei Monate in Anspruch genommen und sind nun bis zum Herbst, nach Aberntung der Felder, verschoben. Die bei den Nachgrabungen gemachten Einzelfunde waren wiederum wie früher sehr zahlreich, besonders an Münzen, worunter sich diesmal viele Silbermünzen von guter Prägung befanden und Eisenwerkzeuge. Ein besonders bedeutsamer Fund war der obere Teil einer römischen Handmühle. An der Außenseite des trichterförmigen oberen Mühlensteins ist eine künstlerische Bildhauerarbeit angebracht, die sich um den ganzen Mühlenrumpf zieht. Die Arbeit stellt zwei dicke Taue dar, welche an jeder Rumpfhälfte in feingeschlungenen Schleifen endigen. Die Funde sind dem Museum Haltern zugeführt worden.

Essen, 4. Juli. 3000 *M* Belohnung für die Ergreifung der Byfanger Raubmörder. Der Minister des Innern hat die auf die Ergreifung der Täter, die am 9. Juni d. J. in Byfang den Knappschaftssekretär Küpper erschossen und beraubt haben, oder auf Nachrichten, die zu ihrer Festnahme führen, ausgesetzte Belohnung von 1000 *M* auf 3000 *M* erhöht.

wl. **Essen,** 4. Juli. Reichsbanner- und Rot-Front-Ausschreitungen. 31 Personen hatten sich wegen Landfriedensbruches vor dem erweiterten Schöffengericht in Essen zu verantworten. Die Angeklagten, Reichsbanner- und Rote Front-Leute, hatten sich schwere Ausschreitungen gegen rechtsgerichtete Personen schuldig gemacht. Mit einem starken Truppenaufgebot überfielen sie eines Abends die zur Sportübung versammelten Mitglieder der Stahlhelm- und Jungdo-Gruppen aus Herbede, von denen bei einer wüsten Schlägerei zahlreiche schwer verletzt wurden. Das Gericht billigte den Angeklagten mildernde Umstände zu. Der Haupträdelsführer wurde zu einem Jahr Gefängnis verurteilt. 14 andere Angeklagte, hauptsächlich Bergleute aus Herbede und Stiepel, wurden zu Gefängnisstrafen von 7 bis zu 3 Monaten verurteilt.

Horst, 4. Juli. Ein ergötzlicher Vorfall. Ein Handwerker aus Karnap hatte Geld notwendig, um drängende Kaufleute zu befriedigen. Er schreibt seine Rechnungen aus und eilt damit zu seinen säumigen Kunden, aber wie überall — es war dort nichts zu holen, obwohl er von einem Gläubiger 500 *M* zu fordern hatte. Auch bei diesem erhielt er keinen Pfennig. Da aber der Handwerker unbedingt in einigen Tagen Geld haben mußte, suchte er durch eine Anzeige in der Zeitung ein kurzfristiges Darlehen von 1000 *M*. Auf diese Anzeige liefen dann auch, gelockt durch die hohen Zinsen, mehrere Angebote ein. Als er sie öffnete, bemerkte er zu seinem größten Erstaunen, daß sich unter den Geldbietern auch der Kunde befand, der ihm die 500 *M* schuldete. Der Handwerker erholte sich von seinem Schreck, soll dann sehr erfreut gewesen sein und hat nachher kein Darlehen mehr nötig gehabt.

w. **Horst,** 4. Juli. Folgenschwerer Kinderstreit. Zwischen zwei Familien der Straße „Im stillen Winkel" kam es zunächst zwischen den Kindern, dann zwischen den Erwachsenen zu Streitigkeiten, die dazu führten, daß einer der Beteiligten, der Bergmann Paul Ryrko, seinem Widersacher, Bergmann Franz Gericke, auf dem Wege zur Schicht auflauerte und ihm mit einem Holzscheit einen derartig schweren Schlag über den Kopf versetzte, daß G. mit einem Schädelbruch zusammenbrach. Mit ernsten, aber nicht lebensgefährlichen Verletzungen wurde G. ins Krankenhaus eingeliefert. Der Täter ergriff die Flucht, konnte aber von der Polizei ergriffen und festgenommen werden.

w. **Singen,** 4. Juli. Vergiftung durch Erdbeeren. Ein 15 Jahre altes Mädchen aus Ostrich wurde von einem Unwohlsein befallen und verfiel in einen tiefen Schlaf. Der Zustand der Bewußtlosigkeit hielt noch am anderen Tage an, weshalb man das Mädchen nach dem Krankenhaus verbrachte, wo es am selben Tage, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben, gestorben ist. Wie die ärztlichen Untersuchungen ergaben, ist der Tod infolge Vergiftung durch Erdbeeren eingetreten.

Neuß, 4. Juli. Hoch klingt das Lied. Dem Fährmann Wilhelm Harstein wurde im festlich geschmückten Sitzungssaal des Rathauses vom Oberbürgermeister die Rettungsmedaille am Bande überreicht. Hartstein, der die Hammer-Ponte bedient, hat in sieben Jahren in sechs Fällen — zuletzt noch vor acht Tagen — sieben Menschen vom sicheren Tode des Ertrinkens gerettet.

wl. **Neuwied,** 4. Juli. Schwere Explosion in einem Steinbruch. In einem Steinbruch ereignete sich bei Sprengarbeiten ein schwerer Unglücksfall. Sieben Zentner Röhrenpulver kamen auf ungeklärte Weise zur Explosion, wodurch die gesamte Gegend von einem dichten Steinhagel heimgesucht wurde. Zwölf Arbeiter, die sich in unmittelbarer Nähe befanden, wurden zum Teil schwer verletzt. Der Betrieb, der insgesamt 90 Mann beschäftigt, mußte durch den Unglücksfall vorläufig stillgelegt werden.

w. **Ibbenbüren,** 4. Juli. Ein kleiner Lebensretter. Unter eigener Lebensgefahr rettete der 7jährige Sohn eines Bergbeamten einen 4jährigen Knaben, der ein Stühlchen aus einem Wasserloch hatte ziehen und dabei in das hoch mit Wasser gefüllte Bassin gefallen war.

Aus dem Gerichtssaal.

Das Urteil im Bochumer Aufruhrprozeß.

Z Erster Staatsanwalt Hartmann kam in seiner Anklagerede zu dem Schlusse, daß Hoffmann wegen der Ereignisse in der Rottstraße, bei denen er die Führung gehabt, zu bestrafen sei wegen Totschlagsversuches in Tateinheit mit schwerem Aufruhr und Anmaßung eines öffentlichen Amtes. Straferschwerend ersucht er zu beachten, daß es sich um ein ganz ungeheures Unternehmen zur Durchführung politischer Ziele, die sich als Wahnsinn darstellen, gehandelt habe. An dieser Unternehmung sei der Angeklagte führend beteiligt gewesen. Strafmildernd sei zu beachten der günstige Eindruck des Angeklagten in der Hauptverhandlung. Der Erste Staatsanwalt beantragte eine Gesamtstrafe von 5 Jahren Gefängnis.

Der Verteidiger Rechtsanwalt Horstmann beantragte nach mehrstündiger Rede die Freisprechung des Angeklagten unter Bezugnahme auf die Amnestieverordnung. Die Rede des Verteidigers veranlaßte den Ersten Staatsanwalt zu Gegenäußerungen, die Verteidigung wieder zu scharfen Gegenerklärungen.

Das Gericht trat dann zur Beratung zurück. Dieselbe währte 3½ Stunden. Nach Rückkunft des Gerichtshofes und der Geschworenen in den Schwurgerichtssaal verkündete der Vorsitzende Landgerichtsdirektor Dr. Wieler das Urteil.

Hoffmann wurde wegen schweren Aufruhrs in Tateinheit mit versuchtem Totschlage und wegen verbotenen Waffenbesitzes zu einer Gesamtstrafe von 3 Jahren Gefängnis unter Anrechnung der Untersuchungshaft verurteilt.

In der eingehenden Urteilsbegründung erklärte der Vorsitzende, das Gericht habe nach längerer Beratung sich dahin ausgesprochen, dem Angeklagten Strafaussetzung für ein Jahr zuzubilligen, wenn er sich in den drei folgenden Jahren gut führe, so daß er von der gegen ihn erkannten Strafe zwei Jahre abzubüßen hat. Auf Befragen des Vorsitzenden erklärt die Verteidigung und der Angeklagte, daß die Strafe angenommen würde.

Links-Ueberfall bei Herbede.

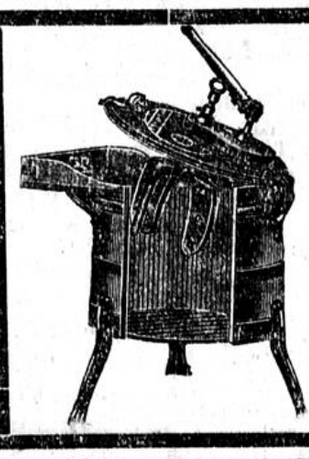
Das Urteil

in dem Riesenprozeß, der vier Tage lang das erweiterte Schöffengericht in Essen beschäftigte, das jedoch seinen Verhandlungssitz nach Herbede verlegt hatte, ist nunmehr gefällt. Das Gericht stellte fest, daß der Angeklagte Schmidt der Anführer und Rädelsführer gewesen ist und das der Angriff gemeinschaftlich von den Reichsbanner- und den Rotfrontleuten ins Werk gesetzt worden ist. Es kennzeichnete die Tat als äußerst gemein und verwerflich. Das Gericht glaubte aber den Angeklagten, soweit sie überführt worden sind, mildernde Umstände zubilligen zu können. Demgemäß wurden verurteilt: Schmidt als Rädelsführer zu einem Jahr Gefängnis, der Bergmann Heinrich Lungershausen aus Herbede zu sieben Monaten, der Bergmann Heinrich Leinweber aus Westherbede zu acht Monaten, der Arbeiter Johann Hymen aus Westherbede zu sechs Monaten, der Arbeiter Helmut Küter aus Herbede zu zehn Monaten, der Arbeiter Kurt Stahl aus Stiepel zu sieben Monaten, der Arbeiter Andreas Görde aus Westherbede zu vier Monaten, acht weitere Angeklagte zu je drei Monaten Gefängnis. Die übrigen Angeklagten konnten nicht hinreichend überführt werden und erzielten deshalb Freisprechung.

Kaiser-Natron
Bestes **Magensalz** für die **Verdauung**, gegen **Sodbrennen, Magensäure**, verfeinert im Geschmack / Rezepte gratis.
Nur in Originalpackung: In den meisten Geschäften
Arnold Holste Wwe. Bielefeld

Kristall
Wer gute und schöne Geschenke sucht
hat die beste Gelegenheit zur Wahl in dem reichen Lager in
Kristall, Silber und Bestecken
von
Aug. Homborg Bochum, Hochstr. 3a.

Hersfelder Lullusbrunnen
Deutschlands einzige Glaubersalzquelle nach Analyse und Heilwirkung gleich Karlsbad in Böhmen.
Hervorragend bewährtes Heilwasser und Vorbeugungsmittel bei Magen-, Darm- und Leberleiden, Hämorrhoiden, Fettleibigkeit, Gallenstein, Gicht, Rheumatismus und Zucker. — Der Hersfelder Lullusbrunnen ist wohlschmeckend und bekömmlich.
Erhältlich durch Wasserhandel und, wo nicht vertreten, direkt durch **Lullusbrunnen-Gesellschaft m. b. H., Bad Hersfeld.**
Hauptniederlage in Bochum:
Karl Linden, Kronenstr. 35/37
Fernruf 2388 und 1852.


Waschmaschinen
prima Eichenholz, nur beste Fabrikate
Mk. 45.-, 46.-, 48.-
mit verzinkten Reifen und Füssen
Mk. 59.-
mit Wassermotor Mk. 85.- und 90.-
Wringmaschinen
Heisswringer 5 Jahre Garantie,
Mk. 17.-, 18.-, 19.75
Wäschemangeln
von Mk. 30.- an,
Grösste Auswahl. — Lieferung frei Haus.
Bequeme Zahlungsweise.
Eduard Gremme
Obere Marktstraße 16 — Ruf 3027

Fahrräder Ia. Marken
Kayser / Dixi / Goericke und Viktoria
von Mk. **95.-** an.
3 Jahre Garantie auf Teilzahlung in Wochenraten von Mk. 5.00
A. Wolters Friedrichstr. 17 Ecke Rottstr.


Außerordentlich billig!
Promenadewagen, mod. Farben **50.–, 45.–, 37.–**
Sportwagen mit Verdeck . . . **40.–, 37.50, 35.–**
Weidensessel . . . . . von **6.50** an
Peddigrohrsessel . . . . . von **9.50** an
Zahlungserleichterung.
Walter Ruelius, Hattinger Str. 50. Fernr. 2163

Wer ein **Patent-Piano** mit Klangsteg Flügel oder Harmonium (Staatsmedaille, gold. Ausstellungspr.) zu bequemen Bedingungen anschaffen will, wende sich **direkt** an
Roth & Junius Hof-Piano- u. Flügel-Fabrik **Hagen I. W. 126**
Katalog gratis und franko. Lieferung frei Haus. Langjährige Garantie.


Auf Ihrer Sommer-Reise
liegt Ihnen doppelt daran, jederzeit vorteilhaft auszusehen. Aber wenn Sie auf der Reise eine Haarwäsche brauchen, fehlt hierzu meist die Gelegenheit. Nehmen Sie deshalb Schwarzkopf-Trocken-Schaumpon mit, denn dadurch wird Ihr Haar in 3 Minuten wie verwandelt: gereinigt und aufgefrischt, duftig und locker! Die grüne Original-Dose zu Mk. 1.— mit praktischem Puderbeutel reicht monatelang!

Schwarzkopf Trocken-Schaumpon
die Haarwäsche ohne Wasser
Für Ihre gründliche Kopfwäsche verwenden Sie nach wie vor das bewährte Schwarzkopf-Schaumpon oder die neue Schwarzkopf-Kamillen-Haarwäsche in der praktischen Spritzflasche!

Die Verlobung meiner Tochter Gustel mit Herrn Paul Hagemann gebe ich hiermit bekannt.

Frau Ww. Heinrich Hucke.

Bochum IV, den 5. Juli 1927.
Dorstenerstr. 213.

Gustel Hucke
Paul Hagemann

Verlobte

Bochum IV — Wanne-Eickel

Statt besonderer Anzeige.

Der liebe Gott nahm heute unser liebes Söhnchen

Helmut

im Alter von 3½ Monaten wieder zu sich in den Himmel.

Friedrich Brinkmann u. Frau
Christine geb. Meisenkothen.

Bochum, 4. Juli 1927.
Gudrunstr. 31.

Ab Mittwoch, den 6. Juli
befindet sich mein Geschäft

Thomasstraße 5
Nähe Brückstr.

Georg Lohse
Schuhmachermeister.



Gebr. Menningmann
Fernruf 4208 — Bochum — Yorkstr. 25
Bauklempnerei und Installationsgeschäft
Ausführung sämtlicher Reparaturen
Sanitäre Anlagen

Dixin
Das dankbare Seifenpulver

Grösste Ergiebigkeit und hervorragende Waschwirkung! Dixin ist für jedes Waschverfahren geeignet. Besonders vorteilhaft auch für die Maschinenwäsche!

Und zum Bleichen-Sil! Mitverwendung von Sil erspart in jedem Falle das zweimalige Kochen und gibt prachtvoll weisse Wäsche von duftender Frische!

Kohlen und Koks
Anthrazitkohlen
von Zeche Langenbrahm liefern prompt
Gustav Gräfe G. m. b. H.
Bochum, Buddenbergstr. 9. — Telephon 12

Zwangs-Versteigerung.

Am Mittwoch, den 6. Juli 1927, vorm. 11 Uhr, werde ich in Bochum folgende Gegenstände:

1 Küchenschrank m. drei Glastüren,
1 alter Schreibtisch,
1 gr. Flachwagen

öffentlich meistbietend gegen bar versteigern.

Sammelpunkt für Käufer: Wirtschaft Hahnefeld, Hermannshöhe 2

Bochum, 4. Juli 1927.

Bökenkröger,
Ober-Gerichtsvollzieh. in Bochum,
Schellstraße 18.
Fernruf 5640.

Zwangs-Versteigerung.

Am Mittwoch, den 6. Juli, nachmittags 3 Uhr, werde ich in Bochum folgende Gegenstände:

1 Klavier,
1 Billard

öffentlich meistbietend gegen bar versteigern.

Sammelpunkt für Käufer: Wirtschaft Hahnefeld in Bochum, Hermannshöhe 2.

Bochum, 4. Juli 1927.

Bierkämper,
Obergerichtsvollzieher in Bochum, Wittener-Straße 18, Telefon 5453

Lassen Sie sich nichts anderes aufreden u. versuchen Sie den bekannten

Bona Tee

der sich bestens bewährt hat gegen unreinen Teint, dickes, unreines Blut, Gesichtsröte, Aufstoßen u. Magenbeschw

Bona Tee

scheidet untaugl. Stoffe zeitig aus und wirkt entfettend.

Original-Paket 1 Mk
Alleinverkauf:
Drogerie
Hucklenbroich
Bochum, Brückstr. 55

Infolge eigener Fabrikation erhalten Sie

Wäsche

ständig zu konkurrenzl. billigen Preisen, insbesondere

Oberhemden und Damen-Wäsche

auf Wunsch auch nach Maß ohne jeden Preisaufschlag.

Oberhemden mit Kragen
von 3,50 Mk. an

Mitgebrachte Stoff werden wunschgemäß verarbeitet bei billigster Berechn
Spezial-Wäschehaus
Rösser,
Kaiserstraße 8, am Wilhelmsplatz,
5077 Telephon 5077.

Gebrauchte
PIANOS
u.
FLÜGEL
in bestem Zustand, äusserst preiswert, auch gegen bequeme Zahlungsbedingungen
finden Sie stets im
PIANOHAUS MARKS
KAISER-WILHELM-STRASSE.
MIET-PIANOS zu günst. Bedingung.

Billiger.
9 Pfd. gem.
Wurstwaren
einschl. Mettwurst
14.— u. 15.— Mk. frei Haus, nur Nachnahme
L. Sattelkau
Uelzen i. H.

Statt Karten!

Else Hanholz
Dr. med. Gustav Schützeberg
geben ihre Verlobung bekannt.

Gerthe — Bramsche
den 5. Juli 1927

Zurück!

Kinderarzt Dr. Schwarze
Kaiserstraße 57
Sprechstunde: 9½—11½, 4—5 Uhr
Fernsprecher: Privat 725
Praxis 3388

Bitte!

Hausmeister Fritz Öchslin von der Oberrealschule an der Goethestr. hat am 30. Juni seinen 70. Geburtstag gefeiert. Um ihm als Erinnerung ein Geschenk zu überreichen, werden alle Eltern, Schüler und Lehrer gebeten, eine Geldspende an Geheimrat Dr. Wehrmann, Bochum, Bergstr. 29, zu senden.

Stadtausschußferien.

Auf Grund des Regulativs vom 28. 2. 1884 wird bekanntgegeben, daß der hiesige Stadtausschuß vom 21. Juli bis 1. September d. J. Ferien hält und während dieser Zeit Termine zur mündlichen Verhandlung nur in eiligen Sachen anberaumt werden.

Bochum, den 4. Juli 1927.

Der Stadtausschuß des Stadtkreises Bochum.
Der Oberbürgermeister.

Zwangs-Versteigerung.

Am 6. Juli 1927, vormittags 11 Uhr werde ich in Bochum folgende Gegenstände:

1. 1 Wäscheschrank
2. 1 eichener Tisch
3. 1 Büffet
4. 1 Teppich, 1 Büffet, 1 Schreibtisch, 1 Herrenzimmertisch, 1 Schreibtischsessel, 2 Stühle mit Ledersitze, 1 Chaiselongue mit Decke und 1 Bücherschrank
5. 1 Bücherschrank und 1 Schreibtisch (Diplomat)
6. 1 Ladenausstellschrank
7. 1 Trumospiegel, 1 Sofa, 1 Ausziehtisch, 1 Bücherschrank usw.
8. 1 Bücherschrank
9. 1 Küchensofa u. 1 Chaiselongue
10. Verschiedene Sorten Lacke, 51 Dosen Bohnerwachs, 700 Rollen Tapeten, 1 Ladentheke, 1 Ladenregal usw.

öffentlich meistbietend gegen bar versteigern.

Sammelpunkt für Käufer: Wirtschaft Hahnefeld, Hermannshöhe 2.

Verkauf zu Nr. 10 findet bestimmt statt.

Bochum, den 5. Juli 1927.

Leuchtenberg,
Ober-Gerichtsvollzieher in Bochum, Blücherstraße 10.

Altes Manufakturwarengeschäft (Teilzahlung) sucht für sofort einen verheirateten, fleißigen und ehrlichen Herrn als

Verkäufer u. Einkassierer

bei guter Verdienstmöglichkeit.

Offerten mit Angabe des Alters und bisheriger Tätigkeit unter O. Y. 186 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Kauft bei Clemens
Sie kaufen billig und gut!

Seit langen Jahren bestehende, gut eingeführte Tabakwaren-Großhandlung sucht

Vertreter

die in der Tabakbranche gereist haben und absolut gute Empfehlungen aus ihrer bisherigen Tätigkeit aufweisen können. Ausführliche Angebote unter Aufgabe von Referenzen und Zeugnisabschriften unter Nr. 50375 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Beamte, Offiziere a. D.
sowie sonstige
Vertrauenspersonen
jeden Standes als
Beamte

für unter Staatskontrolle stehendes leistungsfähiges Unternehmen für sofort gesucht.

Bedingung: Etwas redegewandt evtl. Beziehungen zu Behörden, Industrie und Handel.

Wir bieten
feste Anstellung bei guter Bezahlung.

Angebote unter Nr. 50416 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Junge Dame

für Stenographie und Maschinenschreiben zum sofortigen Eintritt gesucht.

Angebote mit Zeugnissen und Gehaltsansprüchen unter Nr. 50461 an die Geschäftsstelle d. Ztg. erbeten.

Assistent eines beeidigten Bücherrevisors übernimmt selbständig
Buchführungs-Arbeiten
Einrichtung und Führung der Geschäftsbücher, Aufstellung der Bilanzen und
Steuerberatung
zu mäßigen Sätzen. Angebote unter S. 50 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Wir suchen für die
Schüler-Shakespeare-Woche
vom 11. bis 16. Juli
eine größere Anzahl von
Unterkunftsmöglichkeiten
mit Verpflegung.

Angebote mit Preisangabe an den
Verkehrsverein, Bochum, Markt 1.

Kleines Ladenlokal

für feines Spezialgeschäft für sofort oder später, Heinrich- und Brückstr.-Ecke, sowie Viktoria und Alleestr.-Ecke, Nähe Rathaus, zu mieten gesucht. Angebote unter Nr. 50209 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Herrschaftliches
Einfamilienhaus
zu mieten gesucht. Kauf nicht ausgeschlossen.

Angebote sind zu richten unter
O. W. 4253 an
Ala, Hasenstein & Vogler A.-G.
Essen-Ruhr.

Reparaturen
an Nähmaschinen, Fahrrädern, Motorrädern u. Grammophonen werden billig und bestens ausgeführt be
A. Wolters, Bochum
Friedrichstraße 9

Wohnhaus

gelegen am Weinorte Leutesdorf a. Rh., 8 Zimmer, 2 Mansarden, Hof, Garten, Weinkeller, Toreinfahrt, gr. Terrasse, herrlichste Aussicht auf Kranenberg und Namedysprudel, sofort zu verkaufen.

Off. unt. Nr. 50462 a. d. Geschäftsst. d. Ztg.

Klein. Fabrikraum
mit Lagerplatz, Hofraum auf längere Jahre zu verpachten. Vorhandene Maschinen können mit übernommen werden. Kann auch evtl. als Lager verpachtet werden.

Gefl. Off. u. H. H. 150 a. d. Geschäftsst. d. Ztg.

Beschlagnahmefreie 3—4 Zimmerwohnung
für sofort von jungem kinderlosen Ehepaar zu mieten gesucht. Angebote unter A. F. 580 a. d. Gesch. d. Ztg.

Wohnungstausch!
Herne—Bochum.

Ich biete eine herrschaftliche Etage (im Mittelpunkt der Stadt gelegen), bestehend aus 8 Zimmern Badezimm., Küche u. Veranda. Die Wohnung ist auf das Modernste eingerichtet; evtl. Garage m. Heizg.

Ich suche ein herrsch. Einfamilienhaus, mögl. im Stadtteil Ehrenfeld od. im Stadtparkviertel gelegen.

Off. unt. Nr. 50314 an die Geschäftsstelle dieser Ztg. in Bochum.

Gut erhaltene
Kanthölzer Ziegelsteine usw.
für
Wochenend bauten u. Lauben
verkauft billig
Pillig
Hattingerstr. Haltestelle „Zum Deutschen Eck."
Fernruf 3412.

Keine

Ladenmiete, keine großen Unkosten, persönl. Mitarbeit, deshalb billigste Preise bei guter Ware. Geschäftsprinzip seit über 50 Jahren: gut, reell, preiswert.

Möbelhandlung
Wilhelm Schrubbe,
Bochum, Roonstr. 37, Nähe Marienstr. Spezialgeschäft für preiswerte Einrichtungen u. praktische Einzelmöbel Zahl.-Erl. Genau auf die Adresse achten.

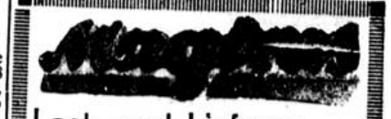
Braves, 22jähriges ev. Mädchen, tüchtig im Melken und allen bäuerlichen Arbeiten
sucht Stelle
wo sie sich im Haushalt ordentlich vervollkommnen kann.

F. Bergmann, Bochum, Rottstr. 31.

Erstklassige
Schneiderin
sucht, gestützt auf gute Referenzen, einige Kunden in besseren Häusern, außer dem Hause. Schriftl. Ang. unter B. 70 an die Geschäftsst. d. Ztg.

---

1 Paket
(Inh. Unterrock)
vom Kaufhaus Fromm bis Altenbochum, Wasserstr. 7 verloren gegangen. Abzugeben bei Moritz, Altenbochum, Wasserstr. 7.



Last- und Lieferwagen

für eine eff. Nutzlast 1500 bis 3500 kg. in bewährter Konstruktion, Motor 50 PS, sofort in jeder Ausführung lieferbar zu günstigen Zahlungsbedingungen.

Generalvertretung
Kuhne & Co. Automobile
Bochum,
Marienplatz 6 — Fernruf 3418/19.

VAUEN



Ges. gesch
Die beste Gesundheitspfeife



Von ärztl. Autoritäten empfohlen.

Wie diese Pfeife beurteilt wird:

Ihre Pfeife „System Dr. Perl" ist einzig! Seit Jahren versuchte ich immer und immer wieder eine sogenannte Gesundheitspfeife zu finden, aber alle Systeme sind nicht nennenswert geg. Ihr Fabrikat „System" Dr. Perl. Ich kann trotz meines Berufs als Opernsänger täglich unbeschadet 10—12 Pfeifen rauchen und bin hocherfreut über den Genuss, den mir Ihre VAUEN-Pfeife besagt. Systems gewährt.

E. G., Opernsänger d. Staatsoper in M.

In allen einschlägigen Geschäften zu haben.

Ausflugsfahrten mit Autoomnibus
zur Hohensyburg
Jeden Mittwoch- u. Sonnabend-Nachm. 2⁴⁵ (14⁴⁵) Uhr ab Wilhelmstr.

Fahrpreis für Hin- u. Rückfahrt zus. **3,00** RM.
„ „ Kinder bis zu 10 Jahren ohne Anspruch auf Sitzplatz zus. **1,50** RM.
Vorverkauf beim Verkehrsverein, Alter Markt und Bahnhofsvorplatz.

Kraftverkehrsgesellschaft Ruhr G. m. b. H.
Telefon Bochum 181 u. 182 u. Castrop 60.

Der Blinden-Fürsorge-Verein



erteilt Aufträge für Blinde auf Lieferung von Bürsten, Besen und Korbwaren, auf Stuhlflechten und Klavierstimmen an die Adresse

Hoffmann, Bochum
Westfälischestraße 19 / Fernsprecher 4413

Metallbetten
Stahlmatratzen, Kinderbetten günstigst
Private, Katalog 3541 frei, **Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür.)**

Farben trocken und streichfertig
Leinöl doppelgekocht.
Lacke Bernstein- und Möbellack.
Bronzen in allen Farben
Pinsel liefert in besten Qualitäten und preiswert.

Emil Frings
Buddenbergstr. 7

Turnen Sport und Spiel

3. Blatt. — Nr. 154 — Bochumer Zeitung — Märkischer Sprecher — 5. Juli 1927

Stamford-Bridge und wir.

Deutschland im Gesamtklassement an erster Stelle. — Preußen-Krefeld gewinnt die 4 mal 110 Yards in 42.2 Sek.

(Eigener Drahtbericht.)

Am Montag kamen in Stamford-Bridge nur drei Konkurrenzen zum Austrag. Im Mittelpunkt der Kämpfe stand der Lauf über 4 mal 110 Yards, der auch von der Mannschaft der „Preußen" Krefeld bestritten wurde. Der Anfang war wenig verheißungsvoll, da die Preußenstaffel, zusammengestellt aus Salz, Wernsing, Houben und Schüller, im Vorlauf durch schlechten Wechsel des Schlußmannes Schüller vom Achilles-Klub London geschlagen wurde. Da jedoch in diesem Vorlauf die beste Zeit gelaufen worden war, kam auch die deutsche Mannschaft in die Entscheidung. Die vier Meter Vorsprung, die Houben und Schüller aufgeholt hatten, waren ihnen von keiner Mannschaft zu nehmen. Als die gelaufene Zeit von 42,2 Sek. bekanntgegeben wurde, kannte die Begeisterung der Menge keine Grenzen mehr. — Der lange Hoffmeister gab im Speerwerfen eine schlechte Figur und konnte sich mit 52,36 Meter nur den 6. Platz erringen. Das Siebenmeilengehen gewann Cowler-England.

Ergebnisse: 4 mal 110 Yards: Preußen-Krefeld 42,2 Sek., 2. Polytechnik-Italien 4 Meter zur., 3. Achilles-Club-England. Speerwerfen: 1. Szepes-Ungarn 64,80 Meter, 2. Sunde-Norwegen 62,12 Meter, 3. Görklin-Schweden 55,26 Meter. — Siebenmeilengehen: Cowler-England 55,46,4 Min., 2. Sandy-England, 3. Bresleand-England.

Mehr als man erwartet hatte, fiel den deutschen Vertretern in Stamford-Bridge zu, trotzdem die Zahl durch Ausfall stark geschwächt wurde. Mehr als nur das deutsche Ansehen gewahrt, hat die deutsche Expedition, sie hat es auch wesentlich gehoben. Deutschland steht mit 5 Siegen, zwei zweiten Plätzen und vier dritten Plätzen im Gesamtklassement an erster Stelle.

Die deutschen Leichtathleten starten am 5. Juli nicht in Dublin, sondern werden sofort nach Beendigung der internationalen englischen Meisterschaften die Heimreise nach Deutschland antreten.

Nord- und Mitteldeutschlands Vertreter

für die deutschen Leichtathletik-Meisterschaften 1927.

Für die deutschen Leichtathletik-Meisterschaften 1927 in Berlin hat Norddeutschland folgende Leute nominiert: 100 Meter: „Wöllner, 400 Meter Rummel, 1500 Meter Patzwal und Husen, 10 000 Meter Husen und Ehlbeck, Weitsprung Lorenzen, Stabhochsprung Hartmann. Diskus Rowedder.

Für die am 16. und 17. Juli im deutschen Stadion zu Berlin zum Austrag kommenden deutschen Meisterschaften der Leichtathleten hat Mitteldeutschland folgende Athleten gemeldet: 100 Meter Wege, 200 Mtr. Wege, Büchner, 400 Mtr. Büchner, Stortz, 800 Mtr. Starke, 1500 Meter Prager, Spangenberg, 5000 Meter Philipp, Hochsprung Wegener, Huhn, Stabhochsprung: Möbius, Speerwerfen bestarmig Keutzsch, 400 Meter Hürden Allwarth.

Fußball.

Der neue Niederrhein-Bezirk. Der Bezirksausschuß des Niederrhein-Bezirk hat beschlossen, die Gruppeneinteilung zu belassen, so daß die beiden Ligen in der kommenden Saison folgendes Aussehen haben werden: Gruppe A.: Duisburger Sp. V., Sv. Vg. Oberhausen-Styrum, Union Krefeld, Duisburg 99, V. f. v. B. Ruhrort, Meiderich 06, Sp. C. Osterfeld, Grafschafter Sp. V. Moers; Gruppe B: F. V. 08 Duisburg, Meidericher Sp. V., Preußen Krefeld, Sp. C. Sterkrade, Union Hamborn, Homberger Sp. V., V. V. Beeck, Hamborn 07.

Zum Ausscheidungs-Pokalspiel 1. F. C. Nürnberg — Karlsruher F. V. Am Sonntag standen sich, wie mitgeteilt, in Karlsruhe im Ausscheidungsspiel um den süddeutschen Pokal der 1. F. C. Nürnberg und der Karlsruher F. V. gegenüber. Das Treffen ging nach regulärer Spielzeit unentschieden 0:0 aus. Am Montag wollte man wissen, daß der Karlsruher F. V. zum Sieger erklärt worden sei, da der deutsche Meister Abstand von einer vorgesehenen Verlängerung genommen habe. Es scheint damit nicht seine Richtigkeit zu haben und es ist mit großer Wahrscheinlichkeit damit zu rechnen, daß dieses Spiel eine Neuauflage erfährt, damit beiden Teilen Gerechtigkeit wird.

Zu den Radweltmeisterschaften.

Deutschlands Vertreter.

Auf Grund einer Besprechung zwischen dem Sport-Ausschuß des Bundes Deutscher Radfahrer, dem Verein Deutscher Radrennbahnen und dem Berufssportgau des B. D. R. wurde die deutsche Vertretung für die in der Zeit vom 17. bis 22. Juli im Rheinland stattfindenden Radweltmeisterschaften wie folgt aufgestellt: Berufsflieger A. Fricke, P. Olzmella, Lorenz, Schrage; Ersatz: Frankenstein und Oskar Rütt. Steher: Sawall, Krewer, Möller, Lowanow. Amateurflieger: Max Engel, Steffes, Graue, Fobsch; Ersatz: Einsiedel und Beinert. Berufsstraßenfahrer: H. Reöe, Manthey; Ersatz: Remold. Amateurstraßenfahrer: R. Wekke, B. Wolke, A. Zind, L. Geyer; Ersatz: O. Gugau.

Das Kabinett hat beschlossen, dem Reichskanzler Dr. Marx das Protektorat für die Rad-Weltmeisterschaften zu übertragen. Neben Dr. Marx wird auch der Wohlfahrtsminister Hirtsiefer den Meisterschaften persönlich beiwohnen.

Der Große Preis von Deutschland. Ein Ereignis für die westdeutsche Radsportgemeinde scheint die Veranstaltung auf der Köln-Riehler Bahn am 8. Juli 1927 um den Großen Preis von Deutschland zu werden. Das Programm sieht Dauerrennen in 3 Gruppen über 10, 20, 30, 40, 50 und 60 Kilometer vor, die von insgesamt 15 Dauerfahrern bestritten werden. Die Namen der Teilnehmer sind: Sawall-Berlin, Krewer-Köln, Möller-Hannover, Linart-Belgien, Maronnier-Frankreich, Leporte-Frankreich, Brummert-Magdeburg, Christmann-Frankfurt a. M., Dickentmann-Amsterdam, Schwedler-Dresden, Rausch-Köln, Moritz jun-Köln, Goebel-Dortmund, Kneisel-Düsseldorf und Schott-Aachen.

Die Leichtathletikmeister der Landesverbände.

Norddeutschland.

Schlechtes Wetter in Braunschweig.

200-Meter-Lauf: 1. Hintze-Wilhelmshaven 23,2 Sek., 2. v. Eberstein-Hamburg 23,2 Sek. 10000-Meter-Lauf: 1. Dreckmann-Polizei Hamburg 33:37,3 Min. 4 × 1500 Meter-Staffel: 1. Viktoria Hamburg 17:45,3 Min. Kugelstoßen bestarmig: 1. Knoop-Eimsbüttel 12,71 Meter. Kugelstoßen beidarmig: 1. Knoop-Eimsbüttel 24,42 Meter. Hammerwerfen: 1. Würfel-Polizei Hamburg 29,27 Meter. Weitsprung für Frauen: 1. Frl. Ellbrand-Güstrow 5,05 Meter. Speerwerfen für Frauen: 1. Frl. Hargus-Lübeck 34,70 Met. Diskuswerfen für Frauen: 1. Frl. Lurem-Eimsbüttel 30,84 Meter. 100 Meter: 1. Hintze-Frisia Wilhelmshaven 10,9 Sek. 400 Meter: 1. Rummel-Bremen 52,— Sek. 800 Meter: 1. Schwarz-Hamburger S. V. 2:01,2 Min., 2. Herich-Viktoria Hamburg 2:01,3 Min. 1500 Meter: 1. Patzwahl-Viktoria Hamburg, 4:18,1 Min., 2. Husen-Viktoria Hamburg 4:18,2 Min. 5000 Meter: 1. Dieckmann-Hannover 78 15:48,3 Min. 110 Meter Hürden: 1. Schmücker-Polizei Hamburg 17,1 Sek. 400 Meter Hürden: 1. Höhlke-Eintr. Braunschweig 60,8 Sek. 4 × 100 Meter-Staffel: 1. Holstein Kiel 44,9 Sek. 4×400 Meter-Staffel: 1. Hamburger S. V. 3:29,2 Min. Weitsprung: 1. Schumacher-Viktoria Hamburg 7,06 Meter. Hochsprung: 1. Eicke-Arminia Hannover 1,75 Meter. Stabhochsprung: 1. Hartmann-Eintracht Braunschweig 3,50 Meter. Diskuswerfen: 1. Rowedder-Schwerin 40 24 Meter, beidarmig: 1. Knoop-Eimsbüttel 67,41 Meter. Speerwerfen: 1. Kuhlemann-Stadthagen 17,38 Meier, beidarmig: 1. Krüger-Scheffel 81,27 Meter. Zehnkampf: 1. Ziesemann-Eintracht Braunschweig 511 P. Frauen: 100 Meter: 1. Lorentzen-Eimsbüttel 12,8 Sek. 4 × 100 Meter-Staffel: 1. Eimsbüttel-Hamburg 53,4 Sek. Hochsprung: 1. Steinhof-Braunschweig 1,45 Meter. Dreikampf: 1. Lurew-Eimsbüttel 209 P. Weitsprung: 1. Ellbrand-Güstrow 5,04 Meter.

Brandenburg.

Im Durchschnitt befriedigende Kämpfe in Berlin.

200 Meter: 1. Schlöffke-Berliner S. C. 22,4 Sek. 110 Meter Hürden: 1. Troßbach-Berliner S. C. 16,4 Sek. 5000 Meter: 1. Cohn-Teutonia Berlin 15:48,4 Min. Hochsprung: 1. Beetz-DSC. 1,75 Meter, 2 Ladewig-DSC. 1,75 Meter durch Stechen. Kugelstoßen, bestarmig: 1. K. Weiß-Berliner S. C. 14,02 Meter. 5000 Meter Gehen: 1. Schwab-Neukölln 23:08,1 Min. 1500 Meter: 1. Walneri-Teutonia Berlin 4:12,6 Min. Damen-Wettbewerbe: Diskuswerfen: 1. Lange-Charlottenburg 35,28 Meter. Dreikampf: 1. Rehker-Charlottenburg 172 P. Kugelstoßen: 1. Frl. Lange-Charlottenburg 10,72 Meter (neuer deutscher Rekord). 100 Meter: 1. Schlöffke-Charlottenburg 11 Sek. Speerwerfen: 1. Westerhaus-Berliner S. C. 57,43 Meter. Speerwerfen, beidarmig: 1. Schnurr-Athos Berlin 98,84 Meter. Weitsprung: 1. Westerhaus-Berliner S. C. 6,73 Meter. 4 × 100 Meter-Staffel: 1. Berliner S. C. 42,8 Sek. 4 × 1500 Meter-Staffel: 1. Teutonia-Berlin 17:01,2 Min. (neuer deutscher Rekord). 2. S. C. Charlottenburg 17:11,— Min. 10000 Meter-Lauf: 1. Schulze-A. E. G. Berlin 33:16,7 Min. 800 Meter: 1. Müller-Zehlendorf 1:59,3 Min. 400 Meter: 1. Klähn-Berliner S. C. 49,8 Sek. 400 Meter Hürdenlauf: 1. Schumann-Zehlendorf 57,8 Sek. Stabhochsprung: 1. Werkmeister-Berliner S. C. 3,50 Meter. Diskuswerfen: 1. Hänchen-Polizei Berlin 43,70 Meter. Zehnkampf: 1. Schnurr-Athos-Berlin 588 Pkt. Hanns Braun-Gedenk-Staffel: 1. S. C. Charlottenburg 32:33,6 Min. Hochsprung für Frauen: 1. Frl. von Bredow-Brandenburg-Berlin 1,40 Meter. 800 Meter für Frauen: 1. Frl. Rastel-S. C. Charlottenburg 3:20,2 Min. 100 Meter für Frauen: 1. Frl. Rastel II-S. C. Charlottenburg 13 Sek. 4 × 100 Meter-Staffel: 1. Berliner S. C. 52,6 Sek. Speerwerfen für Frauen: 1. Frl. Lautermann-S. C. Charlottenburg 33,94 Meter.

Mitteldeutschland.

In Jena teils sehr gute Leistungen.

100 Meter-Lauf: 1. Wege-Leipzig 10,7 Sek. 200 Meter-Lauf: 1. Wege-Leipzig 22,7 Sek. 400 Meter-Lauf: 1. Storz-Halle 49,5 Sek. 800 Meter-Lauf: 1. Starke-Leipzig 1:58,9 Min. 1500 Meter-Lauf: 1. Prager-Dresden 4:10,— Min. 2. Spangenberg, Magdeburg, 4:10 Minuten. 5000 Meter-Lauf: 1. Philipp-Magdeburg 15:48,— Min. 4 × 100 Meter-Staffel: 1. Guts Muts Dresden 44,6 Sek. 2. Viktoria Magdeburg 44,7 Sek. Weitsprung: 1. Schulz-Magdeburg 6,63 Meter. Hochsprung: 1. Wegener-Halle 1,82 Meter. Stabhochsprung: 1. Kröger-Zeitz 3,60 Meter. 110 Meter Hürdenlauf: 1. Regensburger-Jena 16,2 Sek. 400 Meter-Hürdenlauf: 1. Allwarth-Leipzig 57,9 Sek. Speerwerfen, bestarmig: 1. Koitzsch-Dessau 53,97 Meter. Speerwerfen, beidarmig: 1. Horlig-Dresden 93,45 Meter. Kugelstoßen, bestarmig: 1. Zietzmann-Lauscha 12,01 Meter. Kugelstoßen, beidarmig: 1. Dr. Luther 22,96 Meter. Diskuswerfen, bestarmig: 1. Moebius-Saalfeld 37,36 Meter. Diskuswerfen, beidarmig: 1. Moebius-Saalfeld 68,28 Meter.

Baltenverband

Achtbare Ergebnisse in Insterburg.

100 Meter-Lauf: 1. Gillmeister-Stolp 11,2 Sek. 200 Meter-Lauf: 1. Gillmeister 22,7 Sek. 400 Meter-Lauf: 1. Gerner-Stettin 51,9 Sek. 1500 Meter-Lauf: 1. Boltze-Stettin 4:09,4 Min. 5000 Meter-Lauf: 1. Boltze-Stettin 16:06,— M. 110 Meter-Hürdenlauf: 1. Gerner Stettin 15,9 Sek. 4 × 100 Meterstaffel: 1. Germania Stolp 44,8 Sek. 3 × 1000 Meter-Staffel: 1. Preußen Stettin 8:10,9 Min. Speerwerfen, bestarmig: 1. Molles-Königsberg 55,06 Meter. Speerwerfen, beidarmig: 1. Molles-Königsberg 92,31 Meter. Diskuswerfen, bestarmig: 1. Höfert-Tilsit 38,81 Meter. Diskuswerfen, beidarmig: 1. Höfert-Tilsit 69,57 Meter. Kugelstoßen, bestarmig: 1. Hirschfeld-Allenstein 13,65 Meter. Kugelstoßen, beidarmig: 1. Hirschfeld-Allenstein 24,32 Meter. Stabhochsprung: 1. Pätz-Stolp 3,20 Meter. 2. Höhn-Königsberg 3,20 Meter berührt. Weitsprung: 1. Baaske-Königsberg 6,65 Meter. Hochsprung: 1. Rosenthal-Königsberg 1,87 Meter.

Südostdeutschland.

In Breslau überaus mäßiger Sport.

100 Meter: 1. Jenkers-Breslau 11,3 Sek. 200 Meter: 1. Jenkers-Breslau 23,4 Sek. 400 Meter: 1. Beer-Breslau 52,7 Sek. 800 Meter: 1. Schumann-Breslau 2:02,— Min. 1500 Meter: 1. Friebe-Breslau 4:20,4 Min. 5000 Meter: 1. Schneider-Hirschberg 16:08,5 Min. 10000 Meter: 1. Schneider-Hirschberg 33:55,8 Min. 4 × 100 Meter-Staffel: 1. Schlesien-Breslau 44,9 Sek. 4 × 400 Meter-Staffel: 1. V. f. B. Breslau 3:30,— Min. 4 × 1500 Meter-Staffel: 1. V. f. B. Breslau 18:28,9 Min. 110 Meter-Hürdenlauf: 1. Löbinger-Breslau 17,2 Sek. 400 Meter-Hürdenlauf: 1. 1. Fockl-Breslau 59,8 Sek. Diskuswerfen: 1. Ploch-Breslau 38,51 Meter. Hochsprung: 1. Hartmann-Breslau 1,66 Meter. Kugelstoßen: 1. Ploch-Breslau 12,89 Meter. Weitsprung: 1. Dr. Krafschk-Breslau 6,51 Meter. Stabhochsprung: 1. Hartmann-Breslau 3, Meter. Speerwerfen: 1. Büsch-Bolken 52,70 Meter.

Süddeutschland.

Stuttgart brachte den neuen Weltrekord.

800 Meter: 1. Engelhardt-Darmstadt 1:58,5 Min. 110 Meter-Hürden: 1. Dr. Wichmann-Frankfurt 16 Sek. 5000 Meter: 1. Helber-Stuttgart 15:52,3 Min. 4 × 400 Meter-Staffel: 1. F. C. Nürnberg 3:25,1 Min., 2. Stuttgarter „Kickers" 3:31,4 Min. Hochsprung für Damen: 1. Elser-München 1:50,5 Meter. Diskuswerfen für Damen: 1. Reuter-Frankfurt 34,88 Meter. Kugelstoßen für Damen: 1. Jungkunz-Ulm 9,80 Meter, 2. Alt-München 9,79 Meter. — 100 Meter: 1. Dr. Wichmann Frankfurt 10,5 Sek. 200 Meter: 1. van Rappard-Karlsruhe 3,2 Sek., 2. Meisl-Nürnberg 22, 2 Sek, Handbr. zur., 3. Müllender-Frankfurt 22,2 Sek. Handbreite zur 400 Meter: 1. Engelhardt-Darmstadt 49,4 Sek. 1500 Meter: 1. Jennuwein-München 4:06,4 Min. 10000 Meter: 1. Helber-Stuttgart 33:25,3 Min. 400 Meter Hürden: 1. Wagner-Frankfurt 59,6 Sek., 2. Weigert-Regensburg 59,7 Sek. 4 × 100 Meter-Staffel: 1. Phönix-Karlsruhe 42,8 Sek. Weitsprung: 1. Ebner-Schweinfurt 6,97 Meter. Hochsprung: 1. Bonneder-Regensburg 1,83 Meter Stabhochsprung: 1. Kurz-München 3,50 Meter Kugelstoßen, bestarmig: 1. Kulzer-München 13,95 Meter, Kugelstoßen, beidarmig: 1. Kulzer-München 24,58 Meter. Diskuswerfen, bestarmig: 1. Steinbrenner-Frankfurt 40,30 Meter. Diskuswerfen, beidarmig: 1. Rödl-München 69,28 Meter. Speerwerfen, bestarmig: 1. Günther-Stuttgart 57,50 Meter. Speerwerfen, beidarmig: 1. Günther-Stuttgart 92,66 Meter. Hammerwerfen: 1. Furtwängler-Regensburg 39,39 Meter. 100 Meter für Frauen: 1. Frl. Gladitsch-Karlsruhe 12 Sek. (neuer Weltrekord), 2. Frl. Kellner-München 12,1 Sek. 800 Meter für Frauen: 1. Frl. Batschauer (Baden-Baden) 2:29,6 Min. 4 × 100 Meter-Staffel für Frauen: 1 München 1860 51,1 Sek. Weitsprung: 1. Frl. Gladitsch-Karlsruhe 5,35 Meter. Speerwerfen für Frauen: 1. Frl. Haux-Frankfurt 30,42 Meter.

Um die tägliche Turnstunde.

Der Deutsche Reichsausschuß für Leibesübungen tagte.

Die Hauptversammlung des Deutschen Reichsausschusses für Leibesübungen begann am Samstag im Bürgersaal zu Karlsruhe mit der Ortsgruppensitzung, der erstmalig die Vertreter der Stadtämter für Leibesübungen beiwohnten. Linnemann-Berlin eröffnete die Tagung, begrüßte die Erschienenen, betonte in seiner Rede die Bedeutung, die dieser Tatsache zukomme, und streifte auch die Aufgaben, die den Stadtämtern für Leibesübungen zukommen. Einen breiten Rahmen der Tagung nahm die Aussprache über die Forderung der täglichen Turnstunde in den Schulen ein. Staatsminister Dr. Dominicus hielt hier ein längeres Referat. U. a. stellte er fest, daß in Deutschland nur ganze 12 Städte, darunter 8 in Preußen, bisher den Versuch gemacht haben, die tägliche Turnstunde in den Schulen einzuführen, während 124 Städte auf eine diesbezügliche Rundfrage nur unbefriedigende oder gar verneinende Antworten gegeben haben. Nach diesen Aussprachen beschloß die Versammlung, dem Deutschen Reichsausschuß folgende Anträge zu unterbreiten:

Der Deutsche Reichsausschuß möge

1. die Ermittelung des Deutschen Städtetages über die Einführung der täglichen Turnstunden zum Anlaß für eine eingehende Veröffentlichung über die bisherigen Erfahrungen mit der Einführung der täglichen Turnstunde in den Gemeinden machen;

2. eine Sammlung der ausländischen Gesetzgebungen betreffs der Täglichen Turnstunde für Anstalten und eine eingehende Schrift über die Art dieser Gesetzgebungen im Ausland veröffentlichen.

3. Die Karlsruher Versammlung der Stadtämter und Ortsgruppen für Leibesübungen stellt mit Befriedigung fest, daß durch den freien Wettbewerb der deutschen Gemeinden die Lösung der Spielplatzfrage in den letzten Jahren erheblich gefördert worden ist.

Im übrigen richtet die Versammlung der Ortsgruppen und Stadtämter für Leibesübungen an alle deutschen Gemeinden den Appell, unter Bezugnahme auf den Beschluß des preußischen Städtetages vom 27. Mai 1924, sich doch in Zukunft intensiver mit der Einführung der täglichen Turnstunde in allen Schulen und Lehranstalten zu befassen oder doch wenigstens mal Versuche anzustellen.

In zweiter Linie befaßte sich die Versammlung dann mit den Aufgaben und Arbeiten der einzelnen Ortsgruppen und Stadtämter für Leibesübungen und deren Verhältnis zu den Ortsgruppen des Deutschen Reichsausschusses für Leibesübungen. Dr. Brand stellte eine interessante Statistik auf, nach der es in Deutschland 102 Stadtämter für Leibesübungen gibt. Weiter verbreiteten sich noch der Vorsitzende der Deutschen Turnerschaft, Prof. Dr. Berger, ferner der Geschäftsführer des Deutschen Sport-Bundes, Major Hell, sowie Dr. Blenke-Magdeburg eingehend über dieses Thema. Man sprach noch über die Einrichtung der Stadtämter für Leibesübungen und damit war das Programm der Samstags-Tagung erschöpft.

Ein Hindenburg-Jugendtag.

Am Sonntag vormittag nahm die D. R. A.-Hauptversammlung in Karlsruhe ihre Fortsetzung. Exzellenz Dr. Lewald gab den Tätigkeitsbericht bekannt. Die darauf folgende Wahl des Vorstandes ergab einstimmig die Besetzung, wie sie war. Die Versammlung versprach, den Vorstand zu entlasten und erstattete gleichzeitig ihren Dank für die aufopfernde Tätigkeit der einzelnen Vorstandsmitglieder. Anläßlich des bevorstehenden 80 jährigen Geburtstages des Reichspräsidenten Paul von Hindenburg wurde beschlossen, am 2. Oktober einen Jugendtag abzuhalten. Die Genehmigung wurde telegraphisch vom Reichspräsidenten erbeten. Bei der Kundgebung am Nachmittag in der Festhalle hielt Exz. Lewald die Festrede. Anschließend vereinigten sich nochmal alle Teilnehmer und Gäste zu einem Festessen.

Empfang des Europameisters Henkelmann.

E. R. Wanne-Eickel, 4. Juli.

Die Industriestadt Wanne-Eickel prangt im Flaggenschmuck und die Bevölkerung füllt in dichten Reihen die Straßen. Heute nachmittag erst erfuhr man, daß Willi Henkelmann, der westdeutsche Europameister, der in bravourösem Rennen auf dem Nürburgring einen sicheren Sieg in der Motorradklasse bis 175 ccm beim „Großen Preis von Europa" erringen konnte, abends gegen 8 Uhr in seiner Heimatstadt eintraf.

Dieser Empfang mußte so zu einem ganz großen Ereignis werden, das erst im letzten Augenblick vorbereitet werden konnte. Von drei deutschen Europa-Klassen-Meisterschaften — die übrigen drei wurden von England errungen — verblieb eine der Industriestadt Wanne-Eickel. Auch in den benachbarten Städten wurde die Meldung von Henkelmanns Eintreffen mit Windeseile verbreitet, die Telegraphen spielten unaufhörlich. Von überall zogen die Motorsportler herbei, um den jungen Europameister würdig zu empfangen.

Auf dem Bahnhof hatten sich u. a. eingefunden: der Oberbürgermeister der Stadt Wanne-Eickel, der Geschäftsführer des Gaues Westfalen-Lippe des Allgemeinen Deutschen Automobilklubs, die Vorstände der Clubs, denen Henkelmann angehört (Bochumer Motorradklub 1923, der geschlossen mit seinen Fahrzeugen anrückte, obgleich diese erst heute nachmittag vom Nürburgring zu-

Sportneuigkeiten in Kürze

Frankreichs Rüstung zur Olympiade 1927. Das französische Ministerium des Auswärtigen ist angewiesen worden, den französischen Sportverbänden für die Olympiade 1927 in Amsterdam 2 Millionen Franken zur Verfügung zu stellen.

Für die Reise

Chlorodont-Zahnpaste
die herrlich erfrischend schmeckende Pfefferminz-Zahnpaste. Tube 60 Pf. u. 1 Mk.

Chlorodont-Mundwasser
mit gleichem köstlichem Pfefferminz-Aroma. Reise Spritzflasche 1.25 Mk.

Chlorodont-Zahnbürste
Spezialbürste mit gezahntem Borstenschnitt. 70 Pf. und 1.25 Mark.

rückgekehrt waren und Gelsenkirchener Motorradklub) und verschiedenen anderen ADAC-Clubs. Die Bevölkerung stand in langen Reihen Spalier.

Der offizielle Empfang auf dem Bahnsteig gestaltete sich zu einer Feier besonderer Art. Als der Zug einlief und Henckelmann dem Wagen entstieg, wurde er von seinen Anhängern auf die Schultern gehoben und die anwesende Menge sang begeistert das Deutschlandlied. Darauf ergriff der Oberbürgermeister seiner Heimatstadt das Wort zu einer kurzen Begrüßungsrede, in der er Henkelmann als hervorragenden Bürger der Stadt Wanne-Eickel feierte. Henkelmann war von der Begrüßung so gerührt, daß er weinte. Der Geschäftsführer des Gaues Westfalen-Lippe, Schulz-Dortmund überbrachte dem Europameister als offizieller Vertreter des Allgemeinen Deutschen Automobilklubs die Glückwünsche dieser gewaltigen Sportorganisation und feierte ihn als Sportsmann und hervorragenden Rennfahrer. Auch der Vertreter des Stadtamtes für Leibesübungen widmete Henkelmann herzliche Worte des Willkommens. Anschließend sprach noch der Vorsitzende des Bochumer Motorradklubs 1923 (ADAC), der darauf hinwies, das die Europameisterschaft der 102. Sieg Henkelmanns sei. Als Vertreter der Gelsenkirchener Ortsgruppe des ADAC sprach der Rennfahrer Geldbach.

Henkelmann wurde dann zum Wagen geführt. Eine Korsofahrt durch die Stadt brachte ihn zum Stadtkaffee, wo er von Behörden und der Bevölkerung noch zahlreiche Glückwünsche entgegennehmen mußte.

*

Der Große Preis von Frankreich. Am Sonntag kam auf der Monthlery-Bahn bei Paris der Große Preis von Frankreich für Automobile zum Austrag. Das Rennen ging über 600 Km. und sah Bennoist auf einem 8zyl. Delagewagen bei einem Stundendurchschnittstempo von 126 Km. in 4:45,41,2 Std. mit einer Runde Vorsprung vor Boillier und Morrel, beide auf Delage, siegreich. Den 4. Platz belegte der Engländer Eyston auf Halford.

Intern. Tennis-Turnier Wimbledon.

Tilden-Hunter gewinnen das Herren-Doppel.

Am Montag kam als dritte Entscheidung das Endspiel um das Herren-Doppel zum Austrag. Tilden-Hunter (Amerika) schlugen Cochet-Brugnot (Frankreich) nach hartem Kampf 6:1, 6:4, 8:6, 6:3, 6:4.

Der Länderkampf Deutschland — Oesterreich.

Gestern kamen in Dresden die Schlußkämpfe im Tennis-Länderkampf Deutschland — Oesterreich mit dem Doppelspiel zum Austrag, das auch Deutschland für sich buchen konnte, so daß die Zahl der Punkte sich auf 7:2 für Deutschland erhöhte.

*

Berlin schlägt Danzig und Ostpreußen im Meden-Pokal. Um den Meden Pokal trafen die Berliner am Samstag und Sonntag in Zoppot bei Danzig auf die Vertreter Ostpreußens und Danzigs, während Schlesien auf die Austragung verzichtet hatte. Der Samstag sah die Reichshauptstädter überlegen mit 9:0 Siegen, 18:0 Sätzen und 115:47 Spielen gegen Danzig siegreich und auch am Sonntag konnten die Berliner recht ausgezeichnet gegen Ostpreußen abschneiden. Wegen Regen mußte die Begegnung abgebrochen werden. Die Ostpreußen gaben einer Niederlage aber nicht aus dem Wege, da Berlin schon mit 6:0 Siegen in Führung lag.

Die Berufs-Tennisspieler Süddeutschlands tragen am 9. und 10. Juli in der bayerischen Hauptstadt die Meisterschaften aus.

Steinach oder Lukutate?

von Dr. med. Ernst Kroschinski, Herz- und Nervenarzt.

Das ist jetzt die Frage. Seitdem der Menschheit die Möglichkeit einer Verjüngung vor Augen geführt ist, ist die Diskussion über dieses Problem nicht wieder zum Schweigen gekommen. Die Menschen stehen dieser Möglichkeit eben nicht gleichgültig gegenüber. Entweder sie sind unverbesserliche Optimisten, oder aber sie lächeln resigniert über so viel Hoffnungsnaivität. Als dann gar Steinach über seine Erfolge der Verjüngung durch Eingriffe an der Pubertätsdrüse, wie er sie nannte, berichtete, da kokettierte wohl mancher alternde Körper mit dem Gedanken, eine Pilgerfahrt zu Steinach zu machen. Denn wer möchte nicht lieber, besonders in der jetzigen Zeit, springlebendig und erwerbsfähig und nicht zuletzt auch genußfähig bleiben, als nach Verlust seiner irdischen Güter stumpf und erwerbsunfähig ein kümmerliches Dasein fristen!

Welche Gedankengänge hatte nun Steinach? Es war der medizinischen Wissenschaft bereits bekannt, daß die Energie in jedem Körper, die Spannkraft und Ausdauer in allen körperlichen und geistigen Verrichtungen nicht von der Massigkeit seiner Organe anhängen, sondern wie der Organismus durch Hormone (so nennt man die Absonderung der inneren Blutdrüsen) mit Qualitätsstoff versorgt wird. Unter diesen Hormonen, die von der Schilddrüse, Bauchspeicheldrüse, Nebennieren, Sexualorganen und anderen stammen, spielen gerade die Absonderungen der letztgenannten die Hauptrolle. Diese Geschlechtsdrüsen sollen einmal die Stoffe für die Fortpflanzung liefern, dann aber besonders auch durch die Innenabsonderung die wichtigen Kraftquellen der Energie des Geistes und des Körpers sein, was ja auch allgemein anerkannt ist. Steinach deduzierte nun weiter: Wenn die Ausführungsgänge für die nach außen zu liefernden Stoffe unterbunden werden, so ist die Drüse für diese Tätigkeit in einem gewissen Alter entlastet und kann ihre ganze Kraft der innensekretorischen Tätigkeit zuwenden. Nun kamen die Berichte, wo alte Rattenmännchen durch diesen Eingriff wieder sehr mobil wurden und starke Annäherungsversuche an das zartere Rattengeschlecht machten.

Die Menschen ließen sich naturgemäß diese Möglichkeit nicht entgehen, und es wurde auch an ihnen dieser Eingriff vorgenommen, der an sich dem Chirurgen nicht unbekannt ist, da er auch aus Krankheitsursachen heraus schon früher ausgeführt wurde. Eine Reihe von Bildern „Vor und nach dem Eingriff" wurden verbreitet. Da aber die Menschheit bald merkte, daß Rattenmännchen keine Menschenmännchen sind, so ist Steinach mit seinem Laboratorium kein Wallfahrtsort für verjüngungsbedürftige Menschen geworden.

Weniger als Steinach ist in seinen Experimenten Voronoff bekannt, der versucht hat, die funktionsschlechte Drüse durch die Einpflanzung einer frischen tierischen zu ersetzen. Da man weiß, daß diese künstlich implantierten Drüsen nur eine sehr beschränkte Lebnsdauer haben, so sind auch die mit einer Affendrüse beglückten verjüngten Menschen nicht allzudick gesät.

Da ist jetzt die Frage: Muß man nun jede Hoffnung aufgeben? Selbstverständlich muß diese Frage mit Nein beantwortet werden. Wir müssen nur erst einmal zu dem sog. Verjüngungsproblem richtig Stellung nehmen. Wir können nicht erwarten, daß ein 70jähriger, kahlköpfiger, gichtischer, auf zwei Stöcke gestützter Greis durch eine Verjüngungskur leichtfüßig, mit Lockenmähne und roten Bäckchen erscheint, um vielleicht der Neubegründer einer großen Familie zu werden, sondern wir müssen das Erreichbare im Auge behalten: Wird der müde, schwerfällige, in seiner Spannkraft nachlassende Organismus tatkräftiger, lebensfreudiger, genußfähiger und im ganzen gestraffter, dann sind wir am Ziel des Erreichbaren angelangt.

*

Schon von alters her hat man versucht, auch innere Mittel zur Erreichung dieses Ziels heranzuziehen. So benutzte schon Paracelsus ein pflanzliches Verjüngungsmittel — die Melisse. Man hat sich wohl in allen Zeitaltern mit dem Verjüngungsproblem beschäftigt. Neben dem Hange der Menschheit nach Gold ist die Lebensverlängerung und der Wunsch, den Tod hinauszuschieben, zu allen Zeiten außerordentlich groß gewesn. Aber bisher haben Medizin und Chemie in dieser Hinsicht vollständig versagt. Es heißt mehr denn je: Zurück zur Natur! Würden wir in allen Dingen mehr der Natur folgen, dann wäre es besser um die zahlreichen Gebrechen der Menschheit bestellt.

Auch die moderne Schulmedizin wendet neuerdings nicht nur deren pflanzlichen Kost, sondern besonders auch der Rohkost ihr größtes Interesse zu. Alles bisher Erreichte scheint aber weit in den Schatten gestellt zu werden durch eine aus Indien kommende Beerenfrucht, Lukutate genannt. Forschungen des Inders Racha-Maraka, der weiten Kreisen als Yogischriftsteller bekannt ist, haben wertvolle Aufschlüsse über diese Frucht gebracht, worüber auch schon deutsche Schriftsteller und Aerzte geschrieben haben.

Ermutigt durch die überraschenden Verjüngungserfolge, die an Elefanten und Papageien erzielt wurden, lag es nun nahe, die Wirkung der Lukutate auch an Menschen zu erproben, zumal diese Frucht vollständig ungiftig ist. Durch Vermittlung der Chemischen Fabrik Hiller und des Freiherrn von Gagern ist es mir gelungen, mich in Besitz des Mittels zu setzen. Ich habe nun 2 Monate lang an mir selbst, meiner Frau und zahlreichen meiner Patienten mit deren Wissen und Willen Versuche gemacht und genaue Beobachtungen angestellt und kann sagen, daß auch ich über die Erfolge überrascht bin.

Was die Wirkung anbelangt, so drängen die bisherigen Erfahrungen zu dem Schluß, daß die Frucht nicht nur auf die Drüsen mit innerer Sekretion einwirkt (siehe die Berichte Racha-Marakas über das glänzende Gefieder von Papageien und Geiern und Zeugungsfähigkeit des alten Elefanten), sondern auch die verdauenden Säfte und Drüsen beeinflußt. In erster Linie ist es die Leber, die in ihrer verdauenden und entgiftenden Wirkung aufs Günstigste unterstützt wird. Nach Professor R. M. Müller-Erlangen, Klinische Wochenschrift Heft 46, gehört zur Verjüngung des Menschen in erster Linie auch die Körperentgiftung: „Wir wissen ja, daß die im Körper zurückgehaltenen Schlacken es sind, die den Geweben und Gefäßen ein frühzeitiges Altern bringen". Wer die Verdauungsprodukte vor und nach der Lukutatekur vergleicht, wird sehen, wie stark auch die Einwirkung der Lukutate auf die Verdauung ist.

Ich kann hier nicht einzelne Fälle anführen und Krankenberichte bringen, sondern nur allgemein sagen, daß die bisherigen Erfahrungen so vielversprechend sind, daß es als ein Gebot der Notwendigkeit erscheint, die Versuche im großen Stil fortzusetzen.

Es ist zu begrüßen, daß wir in der Lukutate ein verhältnismäßig billiges und wohlschmeckendes Mittel gefunden haben, das durch die genannten Vorzüge im wahren Sinne des Wortes eine Kraftquelle und damit ein Verjüngungsmittel darstellt, welches bei gleichzeitiger Beachtung der Gesetze über Hygiene und naturgemäßer Ernährungsweise alle Vorbedingungen erfüllt, um den Körper frisch und elastisch zu erhalten und welches uns die größtmögliche Sicherheit gibt, Spannkraft, Arbeits- und Lebensfreude lange zu erhalten oder da, wo sie schon am Abbröckeln sind, wieder herbeizuführen.

Der Wunsch das Leben zu verlängern besteht sicherlich bei den meisten Menschen. Rousseau sagt: „Jeder Mensch fürchtet sich zu sterben. Der sich so stellt, als sähe er dem Tode ohne Schrecken entgegen, lügt."

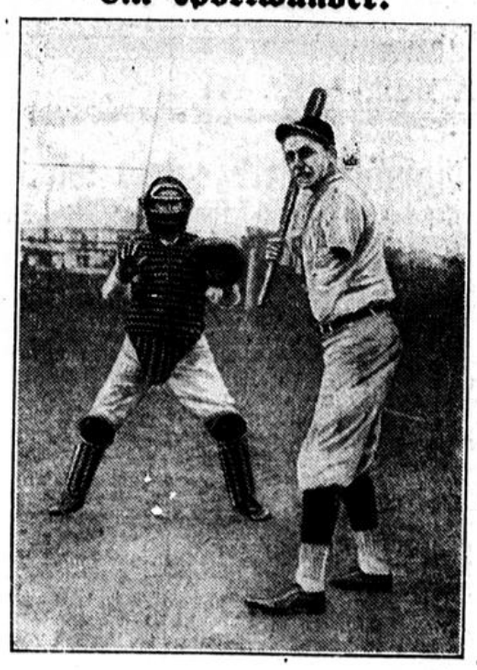
Wenn sich diese Wünsche der Menschen nach einem möglichst langen, gesunden Leben, verhältnismäßig leicht und harmlos erfüllen lassen, so ist es unsere Pflicht, nicht achtlos an dem Wegweiser der Natur vorüberzugehen. Wie im ganzen Leben, so müssen wir uns auch hier bemühen, mit den unkompliziertesten Methoden auszukommen. Wenn es möglich ist, eine Verjüngung durch das Essen einer Frucht zu erzielen, dann werden wir dies sicherlich einem operativen Eingriff vorziehen.

Leibesübungen der Frau.



veranstaltet von der deutschen Hochschule für Leibesübungen. — Eine Frau beim Sprung über 6 Menschen.

Ein Sportwunder.



Der junge Amerikaner Waterman ist ein bekannter Leichtathlet und hervorragender Fußball-, Schlagball- und Hockey-Spieler. Seine Leistungen sind aber besonders deshalb beachtenswert, weil er nur einen Arm besitzt.

Man lernt nie aus.

(Nachdruck verboten.)

Unter Matjesheringen versteht man die jungfräulichen Individuen des Herings, die also noch nicht fortpflanzungsreif sind. Diese Matjesheringe sind von besonderer Zartheit.

*

Das Wort Chauvinismus stützt sich auf einen französischen Rekruten namens Chauvin, eines Veteranen in der Armee Napoleons I. Chauvins begeisterte Schwärmerei für seinen Kaiser wurde sprichwörtlich, und seitdem werden versteigender Nationalismus und Säbelrasselei in der ganzen Welt Chauvinismus genannt.

*

Die Strecke London — Paris ist für Flieger in der Nacht mit zehn Leuchttürmen versehen.

*

Das Standbild Pasteurs in Paris befindet sich an genau derselben Stelle, wo früher ein artesischer Brunnen aus 547 Meter Tiefe viele Jahre lang rund 3 Millionen Wasser lieferte. Der Brunnen wurde von 1834 bis 1841, also in siebenjähriger Arbeit, fertiggestellt, seine Ergiebigkeit nahm schließlich mehr und mehr ab und versiegte um die Jahrhundertwende gänzlich.

*

Der Staat New-Jersey in Amerika besitzt noch ein in Kraft befindliches Hexengesetz. Noch vor wenigen Jahren hat eine Frau gegen eine andere des zarten Geschlechts unter Berufung auf dieses Gesetz Anklage „wegen ihrer stechenden Augen" erhoben.

*

Der größte Diamant, der den Namen „Cullinan" erhielt, ist am 26. Januar 1905 in der Premiermine bei Pretoria gefunden worden und wog 3024¾ Karat. Er gelangte in den Besitz des Königs Eduard von England, der ihn in mehrere Stücke schleifen und teilen ließ. Es entstanden drei größere: 1. Cullinan I. 516½ Karat, 2. Cullinan II. 309 Karat, 3. Cullinan III. 92 Karat und mehrere kleine Steine, von denen der größte noch 62 Karat wiegt.

*

Der schnellste Fisch ist die Forelle. Sie kann beim Schwimmen eine Geschwindigkeit von 35 Kilometer in der Stunde entwickeln, ist also annähernd so schnell wie ein Personenzug.

*

Galilei benutzte das Pendel anfangs zur Messung der Pulsschläge bei Fieberkranken.

Erlebtes aus dem Affenland.

Von Gertrud Barre, Alt Henvis bei Windhuk.

I.

Träge Sonntagsruhe eines heißen Novembertages herrschte auf unserer Farm, droben im Khomers-Hochland Südwestafrikas. Seit mehreren Monaten hatte es nicht geregnet. So war es erklärlich, daß die großen Paviane von den umliegenden Bergen, wo infolge der anhaltenden Dürre die Wasserlöcher zu versiegen begannen, herunterkamen und sich täglich dreister an unsere Viehtränke wagten.

Ich hatte mich zeitig im Garten nahe bei der Tränke in ein dichtes Versteck gesetzt, um einmal die freche Gesellschaft ungestört zu beobachten. Schon von weitem hörte ich ihr langgezogenes „Oah, oah, Bubu!" Plötzlich kamen sie an, etwa 20—25 Tiere, an ihrer Spitze ein vorsichtig spähender, alter Affe. In würdevoller Haltung durchquerte er, gefolgt von seiner Herde, darunter mehrere Affinnen mit ihren Jungen auf dem Rücken, die fest wie Kletten saßen. Bald wimmelte die Tränke von Affen groß und klein. Die Alten wuschen sich Gesicht und Hände gründlich, während die junge Welt possierlich am Querbalken der Göpelpumpe herumturnte. Dies muntere Spiel belustigte mich wohl eine halbe Stunde lang.

Wer aber beschreibt mein Erstaunen, als unversehens der größte Pavian, ein stattlicher Bursche von mindestens dreiviertel Meter Länge, den Gartenzaun überstieg, ins Maisfeld lief, sich unter jeden seiner sehnigen Arme vier bis fünf Maiskolben klemmte und dann aufrecht, als sei nichts geschehen, knapp ein paar Schritte von mir vorbeizog. Er sah mir dreist ins Antlitz und warf dabei die Kolben mirnichts dirnichts über den Zaun.

Im Nu fiel alles über die Beute her. Ein wüster Knäuel balgte sich im Staube. Da ertönte ein kurzer Warnungsruf des Räubers. Sofort stob die Herde auf und davon. Still und friedlich lagen wieder Flußbett und Tränke. Heiß brannte die Sonne vom wolkenlosen Himmel herab. Ich aber starrte, als ob ich einen Spuk gesehen, auf die kahlen Felsen, die noch eben belebt gewesen vom Kampfgetümmel der wilden Schar. Nichts als ein paar verstreute Maisblätter erinnerten an die unheimliche Rauferei der Tiere.

II.

Hektor hieß unser Jagdhund, ein echtes Kurzhaar. Seit er von einem Affen gehörig gebissen worden war, besaß er eine maßlose Wut auf die ganze Sippschaft. Einst hatten uns die Paviane Mais und Melonen gestohlen, und wir beschlossen, sie in die Berge zu vertreiben. Bis an die Zähne bewaffnet, zogen wir — einer meiner Bekannten und ich —, gefolgt vom Herero Stephanus, Hektor und zwei Kaffernhunden, ins Hochland.

Wohl eine gute Stunde waren wir durch eine Felsenschlucht geklettert, als wir über uns auf einer vorspringenden Kuppe eine Herde Paviane sichteten. Endlich hatten wir auch sie erspäht. Sie hockten, vier an der Zahl, geruhsam auf dem flachen Gipfel eines steilen Felsens. Hektor war kaum zu halten; er zitterte vor Aufregung. Konzentrisch gingen wir von allen Seiten einzeln vor. Ich hatte Hektor losgebunden, der sofort die steile Felswand anlief. Von der anderen Seite kroch in guter Deckung der Herero mit seinen Hunden heran. Es gelang uns, Weißen, ungesehen auf gleicher Höhe mit den Affen einen anderen Felsen zu erklimmen, von dem aus wir alles übersahen.

Höher, immer höher schob sich Hektor. Schon lugte sein Kopf über die Felsplatte. Vorsichtig zog er die Hinterläufe auf einen Vorsprung. Da erblickten ihn die Affen. Unruhig geworden durch das Gekläff der anderen Hunde, erhoben sie sich zum Angriff. Mit sicherem Schuß streckte mein Begleiter den ersten Pavian zu Boden; der kugelte über den Felsrand in die Tiefe. Jetzt stürzte sich ein anderer auf Hektor, der sich just halb hochgezogen hatte, würgte ihn am Halse und warf ihn rückwärts in den Abgrund. Durch den so freigewordenen Weg sausten dann die Affen und verschwanden zwischen den Felsen.

Hektor kam unerklärlicherweise glimpflich davon. Zwar schlich er einige Tage darauf recht hinkend durchs Gelände, aber an seiner Wut auf alle Affen der Umgegend hatte dieser Unfall nichts gemindert. Auf eigene Faust zog er wider sie noch manchesmal zu Felde.

III.

An einem anderen Tage hatten wir beschlossen, nach dem Mittagessen zum nächsten Nachbarn zu reiten. Schwül war es draußen. Am Horizont erschienen dicke weiße Wolken als Boten nahenden Unwetters. Gesattelt standen „Whisky" und „Soda", die beiden Goldfüchse, am Tore. Mit Feldflasche, Packtasche, Zeltbahn und Decke „feldrittmäßig" ausgerüstet.

Wir trabten los, entlang an kleinen Wasserläufen und grünen Vleys. Voran lief Hektor. Hie und wieder flatterte schwerfällig mit wildem Gekreisch ein „Gackelhuhn" auf, alles andere Getier vor nahenden Feinden warnend.

Plötzlich keuchte in etwa 100 Meter Entfernung vor uns etwas Schwarzes auf. Wir stutzten und lachten: ein großer, alter Pavian! „Den hol ich mir," rief mein Gefährte übermütig. Wir saßen ab. Er ging sofort, begleitet von Hektor, auf die Stelle zu. Ich lockerte die Sattelgurte, schlang die Zügel der Pferde um einen Baumstumpf und folgte beiden langsam.

Wie besessen sauste Hektor auf den ahnungslosen Affen los, der knapp Zeit fand, sich auf einen Kameldornbaum zu schwingen. Schon riß mein Kamerad sein Gewehr an die Backe, zielte und schoß. Schwer plumpste der Affe zu Boden und sank hinter einem Weißdornbusch in einen kleinen Graben.

Während der glückliche Schütze sich erst in aller Ruhe sein Pfeifchen anzündete, lief ich sofort zur Unfallstelle. Erblickte dort anfangs nur Schweiß. Aber als ich mich umdrehte, sah ich zu meinem Entsetzen den Affen in voller Größe auf dem Grabenrande sitzen. Verzweifelt zupfte er Grasbüschel und steckte sie sich in die klaffende Bauchwunde, die das Geschoß ihm gerissen. Flehend, fiebernd schaute er mich aus seinen zimtbraunen Augen an. Keuchend vor Schmerz, rasselte sein Atem, während er die eine Hand auf die stark schweißende Wunde preßte. Dann kam mein Freund herbei und gab ihm endlich den Fangschuß. Der Affe sackte tot zur Seite.

Schweigend ritten wir davon. Wir waren erschüttert und gelobten uns, nie wieder auf Affen grundlos zu schießen. Ich sah viel Wild verenden, nichts aber packte mich so wie dieser Tod eines — Affen.

Der Geldschrankknacker des Königs.

König Viktor Emanuel von Italien ist ein begeisterter Münzensammler, und seine Kollektion von Münzen soll eine der schönsten der Welt sein. Die Sammlung wird in einem besonderen Geldschrank im königlichen Palast in Rom aufbewahrt. Nun verlor kürzlich unglücklicherweise der König, so meldet wenigstens „Daily Chronicle", den Schlüssel. Alle Versuche, den Geldschrank zu öffnen, mißlangen. Man war sich darüber einig, daß nur ein professioneller „Geldschrankknacker" hier helfen könne. So klingelte eines Tages der Kammerherr des Königs den Premier (Mussolini) an, um ihn zu bitten, den Minister des Innern, (das ist Mussolini) zu beauftragen, den Chef der faschistischen Miliz (das ist Mussolini) zu ersuchen, jemand nach dem Zentralgefängnis zu senden, dort den berüchtigsten Einbrecher feststellen zu lassen und ihn nach dem königlichen Palais mitzubringen. Und so geschah es: ein ungewöhnlich geschickter Einbrecher wurde, sorgfältig gefesselt, in einem Regierungsauto nach dem Quirinal gebracht, wo ihn der König mit Ungeduld erwartete. Der Einbrecher, der auf eine jahrelange Uebung zurückblicken kann, antwortete auf die Fragen des Königs, ob er den Geldschrank öffnen könne: „Pah, Kleinigkeit"! und machte sich ans Werk. Der König und eine ganze Reihe Herren des Hofstaates sahen interessiert zu. Es kommt ja nicht alle Tage vor, daß man einen veritablen Einbrecher bei der Arbeit beobachten kann. — Der Mann schwitzte etwas, vielleicht mehr aus Verlegenheit wegen der Anwesenheit des Königs, aber es dauerte noch keine zehn Minuten, da sprang die Tür auf, und Viktor Emanuel hatte seine geliebte Sammlung wieder vor sich. Der König bedankte sich bei dem Einbrecher und sagte, er möge sich von dem Gefängnisdirektor eine besondere Vergünstigung ausbitten. Der Geldschrankknacker blickte enttäuscht auf. Ob ihm denn nicht, meinte er, die paar Jahre seiner Strafe erlassen werden könnten? „O nein," erwiderte lächelnd der König, „Sie sind zu geschickt in Ihrem Handwerk. Solche Künkler, wie Sie, darf man nicht wieder vor der Zeit auf die Menschheit loslassen.

Märkischen Sprecher

Unterhaltungs Rundschau

Reiseskizzen aus Südamerika.

Von Regierungsrat a. D. Professor Dr. Kempski,
Landw. Sachverständiger in Eldorado, Misiones (Argentinien).

Die Kordilleren liegen im Glanz der Morgensonne. Zu ihren Füßen breitet sich Santiago aus, die Hauptstadt Chiles, eine der schönstgelegenen Städte der Welt. Das Auto steht vor der Tür. Um 7 Uhr geht die Post, die zweimal wöchentlich nach Argentinien fährt und in zwei Tagen Buenos Aires erreicht. Oft freilich ist die Strecke verschneit, und als der englische Thronfolger im Oktober 1925 von Chile nach Argentinien zurückkehren wollte, mußte er in Los Andes Halt machen und eine Woche lang warten, bis die Strecke wieder frei war. Um 9.30 Uhr sind wir in Los Andes angelangt. 150 Kilometer in 2½ Stunden! Das war mit der elektrischen Schnellbahn. Die Zahnradbahn, deren etwas altertümliche Wagen wir nun besteigen, braucht für die 260 Kilometer bis Mendoza 10 Stunden. Den Flußläufen folgend, an tiefen Abgründen entlang und durch lange Tunnels hindurch, klimmt die Bahn bis auf 3600 Meter Höhe und überschreitet auf dem Uspallatapaß die majestätische Andenkette. In der Ferne erglänzt das schneebedeckte Haupt des 7000 Meter hohen Aconcagua, und immer neue Reize entdeckt das für Naturschönheiten empfängliche Auge in dieser fast pflanzenlosen Felsenwildnis.

Caracoles, die letzte chilenische Station, liegt hinter uns, ein letzter, langer Tunnel ist durchfahren, und nun fließt das Flüßchen neben uns nicht mehr, wie bisher, uns entgegen, sondern in der Fahrtrichtung des Zuges. Wir haben die Wasserscheide überschritten, und das Wässerchen ist nicht mehr ein chilenischer Fluß, sondern fließt nach der argentinischen Seite. Es ist 3 Uhr mittags.

In rascherer Fahrt geht es nun bergab, und abends 8 Uhr sind wir in Mendoza, der Stadt des Weines und zahlreicher deutscher Winzer. Unter ihnen bekannte Moselaner. Vor einigen Jahrzehnten durch ein Erdbeben zerstört, ist Mendoza vollkommen neu aufgebaut worden und gehört heute zu den schönsten Städten Argentiniens. Der gesamte Weinbau in Mendoza wird künstlich bewässert, genau wie in Chile und Kalifornien.

In Mendoza verlassen wir die Wagen der Andenbahn und freuen uns über die gut eingerichteten Schlafwagen des Expreß, der uns in 20stündiger Fahrt durch die weite Pampa bis nach Buenos Aires bringt.

Ein neues, eigenartiges Bild, diese riesigen Weideflächen, eben wie ein Tisch, durch Stacheldrahtzäune in Koppeln geteilt, in denen rotbunte Kühe zusammen mit Pferden und Schafen sich tummeln. Nur ein kleiner Teil dieser Weiden ist angesät. Die meisten bieten lediglich den Grasbestand der Steppe.

Wasserläufe sieht man fast gar nicht. Nur hin und wieder flache Seen, in denen rosafarbene Flamingos und zahlreiche Enten auffallen.

Unregelmäßig verteilt, oft weit von einander entfernt, ragen aus diesem Grasmeer die Gehöfte der Estanzien heraus, mit Windmotoren ausgestattet, von Bäumen umgeben und fast wie Inseln anmutend.

Dann wird die Steppe unterbrochen. Große Maisfelder, geschälte Weizenschläge, Luzerne-Koppeln ziehen an unserem Auge vorüber. Der europäische Landwirt hätte an vielen Stellen zu tadeln. Die Maisfelder sind voll Unkraut, und die Weizenaussaat geschah sicher ebenso wenig sorgfältig wie die Pflugarbeit. Doch hier ist man eben flüchtig. Die Menge muß es bringen, und der gute Boden.

Das ist das Gesicht der Pampa, der Mitte von Argentinien. In den Provinzen Entre Rios, Santa Fé und Corrientes sieht es schon anders aus. Die Weiden zeigen ein frischeres Grün, der Ackerbau wird mit größerem Nachdruck betrieben, wir begegnen Orangenhainen, Palmen und anderen Baumbeständen, Wasserläufe durchschneiden das Gelände und diese wasserreicheren Ostprovinzen rechts und links vom Paranafluß liefern außergewöhnlich hohe Erträge an Weizen, Mais, Lein, Obst und Vieh.

Und fahren wir noch weiter nach dem Norden Argentiniens, so kommen wir in die Waldgebiete, von denen das Territorium Misiones, das sich zwischen Südbrasilien und Paraguay einschiebt, das weitaus wertvollste ist. Fruchtbarer Boden, reichliche Niederschläge und gesundes Klima bieten Siedlungsmöglichkeiten, die zuerst im 17. Jahrhundert entdeckt wurden. Sie führten zur Gründung der berühmten Ordensniederlassungen, nach denen das Territorium seinen heutigen Namen hat. Leider wurden sie durch staatliche Eingriffe nach 150jährigem Blühen zum Verfall gebracht. In der langen Pause, die auf die Ausweisung jener geistlichen Pioniere folgte, lag dies Gebiet völlig brach. Ackerbau und Viehzucht verfielen noch schneller als die Kirchen, deren Ruinen in dem neu erstandenen Urwald wir noch heute an vielen Stellen antreffen. Das Land gelangte in die Hand einer kleinen Anzahl von Großgrundbesitzern, und diese ließen es nutzlos liegen. Nur einige „obrajes", Holzfällereien, die Ausbeutungsrechte erworben hatten und welche die wertvollsten Hölzer herausschlugen, brachten etwas Leben in das Schweigen dieser Wälder, deren Umfang sehr bedeutend ist, denn sie bedecken eine Fläche von 3 Millionen Hektar. Seit einigen Jahrzehnten sind dort neue Siedlungen entstanden. Tausende von Deutschen haben sich in Misiones niedergelassen und kommen bei Fleiß und Tüchtigkeit zu Wohlstand. Insbesondere die Yerbakultur ist eine kleine Goldquelle und lohnt die harten Jahre des Anfangs, auf die jeder Neusiedler sich selbstverständlich gefaßt machen muß. —

Ich stehe am Parana und sehe dem schmucken Flußdampfer nach, der Siedler für Eldorado brachte und nun mit einem ägyptischen Khediven, einigen reichen Engländern und anderen Vergnügungsreisenden an Bord nach den Iguazu-Fällen weiterfährt, die einige Stunden stromaufwärts liegen, halb zu Argentinien, halb zu Brasilien gehörend. Wer weiß in Europa etwas von ihnen? Und doch sind die Iguazu-Fälle den Niagarafällen in Nordamerika und den Victoriafällen in Rhodesia gleichwertig. Sie werden vielleicht berufen sein, ganz Nordargentinien einmal mit Licht und Kraft zu versorgen, eine Möglichkeit, die für das kohlenarme Land von unübersehbarer Bedeutung ist.

Vor einigen Monaten war ich selbst am Iguazu. Die Fälle haben Hufeisenform. Man fährt mit kleinen Booten, die von geschickten, ortskundigen Peonen gerudert werden, oberhalb der Fälle knapp 40 Meter vom Abgrunde entfernt auf einen Felsenvorsprung, der die Fluten teilt, turnt auf diesem bis an den Rand des Abgrunds und sieht von hier aus in die „garganta del diablo", die „Teufelskehle", in welche die Wassermassen 80 Meter tief hinabstürzen. Nervösen Damen ist diese Fahrt nicht anzuraten. Doch ist sie eigentlich auch gar nicht nötig. Das prachtvolle Bild von den Anlagen aus, die das Iguazu-Hotel umgeben und unterhalb der Fälle liegen, genügt vollauf, um das gewaltige Naturschauspiel zu bewundern. In breiter Linie zuckte Wetterleuchten am Horizont, als das Hotel abends die Gäste vereinte. Der Iguazu ist der Grenzfluß. Bald blitzt es in Argentinien, bald in Brasilien. Hinter uns, eine Stunde im Auto, an der Mündung des Iguazu in den Parana, liegt die Grenze von Paraguay. Die Fälle rauschen, und die Gedanken wandern in die deutsche Heimat, in Zeiten, die vergangen sind.

Tiere und Film.

Ein französischer Naturforscher hat kürzlich Versuche angestellt, um zu prüfen, wie sich verschiedene Tiere benehmen, wenn sie andere Tiere vor sich im Film zu sehen bekommen. Der erste Versuch wurde ausschließlich mit Hunden durchgeführt, welche indessen nicht das geringste Zeichen besonderer Gemütsbewegung gaben, wenn sie vor sich andere Hunde mit drohend gefletschtem Gebiß oder Katzen in herausfordernder Haltung sahen. Als man dagegen einen ähnlichen Versuch mit Katzen machte, fand man, daß diese beim Erscheinen einer Bulldogge auf der Leinwand alsbald die Krallen zeigten, den Rücken krümmten, kurz, deutlich zeigten, daß sie den Feind erkannt hatten. — Der Gelehrte sieht hierin eine Bestätigung der bereits bekannten Tatsache, daß Hunde so gut wie gar nicht auf Eindrücke auf den Gesichtssinn reagieren, da die für sie wichtigsten Sinne Gehör und Geruch sind, während umgekehrt bei den Katzen, die man zu den sogenannten Augentieren rechnet, das Sehen in erster Linie kommt. Andere Versuche mit verschiedenen Vögeln, wie Tauben, Hühnern, Sperlingen zeigten die scharfe Entwicklung des Gesichtssinnes auch bei diesen. Als zum Beispiel auf der Leinwand plötzlich ein Sperber erschien, benahm sich die gefiederte Zuschauerschaft genau so, als wenn sie im Freien von einem wirklichen Raubvogel sich bedroht gesehen hätte. Ein Teil erstarrte gleichsam vor Schrecken, während die anderen in die höchste Aufregung gerieten und schrille Angstschreie ausstießen.

Der Flug zum Pfahlbaudorf.

Kennt ihr die famose Zeitmaschine des englischen Schriftstellers Wells, des glücklichen und erfindungsreichen, dabei noch geistvolleren Nachfolgers von Jules Verne? Ein wunderbarer Apparat —: ein Hebeldruck — und fort saust die Maschine, tausendmal schneller denn Lindberghs Ozeanbezwinger, in die Zukunft hinein . . . ein anderer Hebel — und in brausendem Flug stürzt sich der treffliche Apparat, auf dem du hockst, in die Vergangenheit zurück, soweit du nur willst.

Wohlan, mir steht die Maschine für eine kurze Spanne zur Verfügung. Wer will mit? Steigt ein!

— — — schon sausen wir rückwärts ins Dunkel — tausend, zweitausend Jahre zurück — weiter — dreitausend Jahre vor Christi Geburt —: Nun klettert hinab! Nun schaut euch um!

Ein weiter, undurchdringlicher Urwald deckt Berg und Tal. Dicht beieinander stehen die mächtigen Stämme der Eichen und Buchen, der Kiefern und Tannen, und nur wenige Sonnenstrahlen vermögen durch ihre mächtigen Kronen zur Erde zu dringen. Gesträuch der verschiedensten Art bildet ein so undurchdringliches Dickicht, daß ein Wanderer nur mit unendlicher Mühe seinen Weg fortsetzen kann. Aber der mächtige Auerochse, der Riese des deutschen Waldes, bricht sich dennoch Bahn durch diese Wildnis, und auch das Wildschwein findet ein Schlupfloch, wenn es von Wölfen verfolgt wird. Wo der Wald lichter wird, tummeln sich zahlreiche Hirsche und Elche, aber auch sie sind nicht sicher vor dem braunen Bären, der im Walddunkel haust.

Dort draußen aber, wo der ruhige Spiegel des Sees in der Sonne glitzert, scheint eine Ansiedlung von Menschen zu sein. Bis an die sumpfigen Ufer des Sees zieht sich der Wald hin. Vom Ufer führt ein Weg zu den seltsamen Wohnhäusern, die auf Pfählen mitten im Wasser stehen.

Das sind die Pfahlbauten, und ihre Bewohner sind fleißige Jäger und Fischer. Mit einer scharfen Steinsäge hat der Pfahlbauer die mächtigen Stämme im Walde ringsum eingekerbt, und das geschliffene Steinbeil verbreiterte die Sägestelle. Endlich wurde der Baum mit Stangen umgebrochen. Am Ufer lag der Eichbaum, der aus einem mächtigen Baume gehauene Kahn. Er brachte die Baumstämme, die man unten noch angespitzt hatte, in die Mitte des Sees, und dort wurden sie mit viel Mühe in den Schlammboden hineingetrieben. Die ganze Familie half, und bald ragten mehrere Reihen von Pfählen aus dem Wasser. Gewöhnlich läßt man an jedem Pfahl eben eine Astgabel stehen; in diese wurden leichte Rundhölzer hineingelegt und mit Bast oder Weidenruten untereinander verbunden. Auf dieses Gerüst legte man dann schwächere Stangen wagerecht hinüber, bestrich das ganze mit Lehm und streute Kies darauf. So war die Plattform fertig.

Nun baute man darauf das Haus aus Baumstämmen, die viereckig behauen und übereinander gelegt wurden. Mit Moos und Lehm verstopfte man die Wände und deckte das Dach mit Schilf, das ja in Mengen am Seeufer wächst. Die Hütte ist nur niedrig und ebenso Türen und Fensterluken. Auf dem Steinherde in der Ecke wird die Mahlzeit bereitet; da kocht die Mehlsuppe, da bräunt sich der Hirsch- und Schweinebraten. Tierfelle bilden die Lagerstätten, und kräftige Tische und Bänke laden zur Ruhe bei den Mahlzeiten ein. Eine Klappe im Fußboden führt zum Wasser hinab. Der wohlhabende Pfahlbauer konnte sich auch noch eine zweite Stube anbauen. Viele solche Hütten erheben sich nebeneinander und bilden oft ganze Dörfer im Wasser. Brücken führen von einer Wohnung zur anderen, und ein Landungssteg verbindet das Dorf mit dem Ufer.

Die Hütten und der freibleibende Teil der Plattform bieten Raum für allerlei Arbeiten. Da fertigt der Pfahlbauer seine Bogen und Pfeile, die Angeln und Fischnetze, da stellt er Messer und Aexte her, in Stein und aus Bronze. In der Hütte fertigt auch die Hausfrau die Kleider. Zwei senkrecht stehende Balken sind oben durch einen Querbalken verbunden: das ist der Webstuhl. Von dem Querbaum hängen Fäden herab, beschwert durch Lehmgewichte. Zwischen diesen Längsfäden schiebt man dann den Querfaden hin und her.

Auf der Plattform spielt auch das Kleinste der Familie. Mit einem langen Strick um den Leib ist es an das Haus gebunden, um es vor dem Herabstürzen zu bewahren. Alle Abfälle und auch unbrauchbare Geräte wirft man ins Wasser. Auch manches wertvolle Stück fällt herab, es erzählt noch nach 5000 Jahren, was man im einsamen Pfahlbaudorf trieb. Kühe und Schweine, Ziegen und Schafe sind die Haustiere, die im Sommer am Ufer weiden und im Winter in den Ställen Unterkunft finden.

Was trieb nun die Menschen zur Ansiedlung auf dem Wasser? Vielleicht glaubten sie hier größere Sicherheit zu haben vor wilden Tieren und feindlichen Nachbarn. Der einzige Landungssteg ist ja leicht zu verteidigen, und wenn im Winter der See gefroren ist, kann man einen breiten Streifen um das Dorf durch Aufschlagen des Eises offen halten. Von großem Vorteil ist es auch, daß das Wasser die zahlreichen Abfälle aus Küche und Wirtschaft aufnimmt, die von der Flut fortgeschwemmt werden oder in der Tiefe versinken. Die Seen bieten einen solchen Reichtum an Fischen, besonders an Lachsen und Hechten, wie man es sich kaum denken kann. Der Jäger braucht auch nicht weit durch die Wälder zu schweifen, denn die Waldtiere kommen allabendlich zur Tränke, und vom Kahne aus kann er sie leicht und sicher erlegen. — — —

Reste von Pfahlbauten, Werkzeuge und Waffen ihrer Bewohner haben sich in vielen Seen gefunden. Sie zeigen uns, daß die Leute keine Wilden mehr waren, sondern ein friedliches Volk, das bereits Ackerbau, Viehzucht und Weberei kannte.

Jakob Meinertshagen.

Allerlei Humor.

Gehorsam. Bei Tisch darf man nicht sprechen. Kurtchen sitzt an der Schmalseite des Zimmers, gegenüber dem Spiegel. Man ißt gerade die Suppe.

„Vati!"

„Still, mein Junge, beim Essen spricht man nicht!"

Kurtchen löffelt weiter.

„Vati!"

„Still doch, Junge."

„Nach fünf Minuten ist man fertig.

„Also was wolltest du vorhin, mein Junge?"

„Nichts mehr, Vati. Im Wohnzimmer war nur ein fremder Mann und hat was in einen Sack gepackt. Aber jetzt ist er schon fort."

Der Herbstpelz. „Mutti kann ein toter Maulwurf fressen?"

„Nein, Kind."

„Na, du sagtest doch, du mußt deinen Maulwurf dieses Jahr füttern lassen!"

Snob. „Gestern habe ich einen jungen Mann gesehen, der sich so bewegte, wie es ein junger Mann soll."

„So? Wo denn?"

„Im Spiegel."

Irrtum. Bei dem musikalischen Tee, den der Herr Bürgermeister gab, war auch der schwerhörige Goldin.

Er pendelte auf den berühmten Geiger los.

„Sie haben eben vorzüglich gespielt."

Der Geiger zog ein Gesicht, denn er hatte noch keinen Bogenstrich getan.

„Ihr Dank kommt an die falsche Adresse," sagte er, „der Samovar steht im anderen Zimmer."

Der Professor. „Warum steckt sich denn der Professor die Omelette in den Kragen?"

„Der ist so zerstreut und hält sie für eine Serviette. Siehst du, jetzt beginnt er den Teller zu zerschneiden!"

Beruf. „Menschenskind, du frißt ja wie ein Schwein."

„Nur zu meiner Erholung. Ich bin Lehrer für feine Tischsitten."

Der Kavalier.

Skizze von Frank Stoldt.

Sie hatten ihn in Tapachula den Buschapostel getauft, und wirklich machte er diesem Namen in mancher Beziehung Ehre, obgleich er sonst auf den gewöhnlichen Namen Schröder hörte. Wie er so neben mir durch die mexikanische Sumpfsteppe am Stillen Ozean ritt und sein langer Vollbart im Winde wehte, mußte ich an seinen Beinamen denken und lächeln.

Seine Ranch lag einige Meilen von der Bahn ab, die vom Isthmus von Tehuantepek nach der Guatemalagrenze an der Küste entlang fährt. Grassteppe, Sumpf, Gestrüpp, Dornbusch und vereinzelte Palmengruppen wuchsen auf dem größten Teil seines Landes, das unmittelbar an die dem Ozean vorgelagerten Lagunen grenzte, und machten es wohl zu einem idealen Jagdgebiet, aber weniger geeignet für eine Pflanzung, wie sie Schröder hier vor zwölf Jahren angelegt hatte. Freilich, er selbst mochte sich wie ein kleiner König vorkommen, wenn er auf seinem Gebiet stundenweit als unumschränkter Herr reiten konnte.

„Sagen Sie, Schröder, wie kommt es, daß Ihr altes Blockhaus auf der Ranch alle Revolutionen und Unruhen überdauerte, wo im Umkreise doch alles niederbrannte und kein Stein auf dem anderen blieb?"

Er sah mich von der Seite an. Der freundliche, heitere Mann war plötzlich ernst geworden.

„Ja," sagte er, „auch uns wäre es so ergangen, als Zapatas Mordbrenner hier durchzogen, wäre nicht der Kavalier gewesen."

„Der Kavalier?" fragte ich verwundert.

Er nickte. „Der Name mag Ihnen sonderlich klingen, aber wir haben ihn seither immer so genannt. Lassen Sie uns etwas zurückbleiben!"

Vor uns ritt Schröders Frau. Wir zügelten die Pferde und ließen sie hundert Meter Abstand gewinnen. Sie sah sich auch nicht nach uns um, sondern sang vor sich hin, als ob wir nicht durch die dunstschwüle mexikanische Dornensteppe ritten, sondern durch einen frühlingsklaren deutschen Morgen. Ihr Lied klang leiser, als sich der Abstand zwischen uns vergrößerte. In Schröders Erzählung klang nichts hinein als der Hufschlag der Pferde und das Jaulen des Lederzeuges.

„Es war im zweiten Jahr des Weltkrieges, den ich, wie Sie wissen, schon in Mexiko verlebte, als ich eines Tages an der Eingangspforte meiner Ranch ein verkommenes Subjekt traf, das mich halb verhungert und verdurstet in deutscher Sprache anbettelte. Es war ein entlaufener Matrose, der in Salina Cruz von einem amerikanischen Dampfer desertiert und in das Land hineingestrolcht war. Es war noch niemand ungespeist aus meinem Hause gegangen, und so nahm ich ihn auf. Er war kein angenehmer Gast. Er war innen so unsauber wie außen. Verstehen Sie, was ich meine? In einem Elendsquartier der Großstadt aufgewachsen, hatte er sein weiteres Leben zwischen Kneipe und Gosse geteilt. Man kann nicht mitten im Unrat leben, ohne selbst schmutzig zu werden. Sonst müßte man ein Heiliger sein, und das war Kutschke wirklich nicht. Oh, nein! Er war von einem fanatischen Haß beseelt, und selbst darin blieb er noch klein und kläglich. Er war eben ein armseliger Mensch ohne inneren und äußeren Halt. Es war nichts Tragisches an ihm. Er spie mit kleinlicher Gehässigkeit die Schimpfworte aus, gegen die Besitzenden, die nur Ausbeuter seien, gegen die übergeschnappten „Gebildeten" und auf den Polizeistaat Deutschland. Er gebrauchte schlimmere Ausdrücke.

Ich hätte ihn gern in den Busch zurückgejagt, aus dem er kam. Aber das ging nicht. Da draußen wäre er bald verhungert. Wir besaßen hier infolge der feindlichen Hetzpropaganda nicht viel Freunde, und so gefühllos der Mestize oder Indianer gegen Tier und Pflanze ist, ebenso gefühllos läßt er den Hungernden am Weg verenden. So behielt ich Kutschke im Haus, obwohl er dessen Frieden störte. Aber das Reden hatte ich ihm verboten.

Wir waren in ziemlich niedergeschlagener Stimmung, denn ein halbes Jahr vorher war meine Schwägerin an der Malaria erkrankt und innerhalb weniger Tage gestorben. Meine Frau erholte sich von dem Verlust sehr schwer. Sie hatte sich nach spanischer Art aus den Bildern der Verstorbenen eine Art Altar gebaut, den sie zusammen mit dem indianischen Dienstmädchen jeden Morgen mit Blumen schmückte und vor dem sie dann eine kurze Weile in Gedanken an die Tote zubrachte. Ich ließ sie gewähren. Sie konnte nicht schnell vergessen.

Um diese Zeit kamen Zapatas Mordbrenner. Wir sahen und hörten sie von Norden heranziehen. Wir hörten von den Greueltaten, die sie begingen, und sahen von der Hügelkuppe da drüben, wie die Brände der Rauchhäuser näher und näher an uns heran rückten. Wir hatten früher daheim vom Elend des dreißigjährigen Krieges gehört. Hier war es nackte Wirklichkeit geworden. Wie ein unabwendbares Verhängnis, wie ein Schicksal zog es auf uns zu. Bald würde es uns ereilen. So bereiteten wir die Flucht vor, und eines Abends brachen wir nach unserem Zufluchtsort oben am Berge auf. Es war eine Höhle, in die wir Wertsachen und Mundvorrat geschafft hatten, um den Sturm über uns hinbrausen zu lassen.

Es war eine dunkle, gewitterschwüle Nacht, als wir uns auf den Weg machten. Oben vom Hügel sahen wir den Feuerschein, als die Ranch unseres Nachbarn in Brand gesteckt wurde. Wir schliefen in dieser Nacht nicht. Wir lagen eng zusammengekauert auf unseren Sätteln und horchten hinab in die Ebene. Wenige Stunden später ging das Gewehrfeuer um unser Haus herum los. Wir wunderten uns, denn wir hatten weder Waffen noch Leute zurückgelassen. Es schien aussichtslos, sich gegen die großen Banditenscharen zu verteidigen. Erst beim Morgengrauen merkten wir, daß Kutschke fehlte. Er mußte nicht mitgekommen sein. Während des ganzen nächsten Tages flackerte noch ab und zu das Gewehrfeuer in der Gegend unserer Ranch auf; erst am Nachmittag wurde es still. Am Abend flammten die Brände schon weiter südlich. Das Unwetter zog ab. Was mochte es bei uns angerichtet haben? Noch eine Nacht lagen wir dort oben in der Höhle. Als wir im Morgengrauen des dritten Tages weithin nur noch schwache Rauchfahnen sahen, stiegen wir wieder zur Ebene hinunter. Ich ritt mit meiner Frau voraus.

Auf dem Ranchplatze und Hof herrschte Totenstille. Das Haus stand noch, wenngleich sämtliche Fensterscheiben zertrümmert waren und die Außenwände viel Kugelspuren zeigten. Von Zerstörung war sonst nicht viel zu sehen. Tisch und Stühle, alles war vorhanden. Die Bilder hingen noch an der Wand.

Vor dem Schrank, auf dem die bekränzten Bilder meiner toten Schwägerin standen, lag eine zusammengesunkene Gestalt. Es war Kutschke. Blutüberströmt, von vielen Schußwunden bedeckt, längst kalt und starr. Als wir ihn aufhoben, knitterte in seiner Hand ein halb zerrissener, beschmutzter Briefbogen, auf dem verwischt und undeutlich zu lesen stand:

— — — ich wollte mit ihnen verhandeln, aber die Kerls wollten auch die Bilder herabreißen. Sowas tut kein Kavalier — —"

Bei dem „r" des letzten Wortes war dem Sterbenden die Feder entglitten. Was er uns sonst noch schreiben wollte wissen wir nicht.

Auf dem Tisch stand das offene Tintenfaß. Neben den Fensterläden lagen verstreut leere Patronenhülsen und die Jagdflinte, die ich ihm einmal gegeben hatte, damit er sich wenigstens mit dem Schießen von Wild seinen Unterhalt verdiente. Er war der einzige Verteidiger unseres Hauses gewesen.

Wir haben ihn dann draußen an der Lagune begraben, wo man auf den blauen Ozean sieht. Denn wenn er auch im Leben nicht viel Gutes gewirkt hat, so zeigt doch sein Tod, daß auch in ihm der unsterbliche Wille lebte, gut zu sein und gut zu handeln. — Meine Frau weinte um ihn."

Schröder schwieg. Vorn leuchtete durch den Busch der silberne Schimmer des Meeres, und nach wenigen Minuten sahen wir die Wellen auf den Strand schäumen. Vor uns war Schröders Frau vom Pferd gesprungen. Vor einem schlichten, aus Palmenstämmen gefügten Kreuz lag ein einfacher Felsblock. Sie nestelte langsam die Rose los, die sie an der Brust trug, und legte sie darauf.

Der Blick über das Wasser war weit und frei. Nur in der Ferne ragten flimmernd die Umrisse einer kleinen Insel in der Mittagssonne, schimmernd wie der Strand einer jenseitigen Welt.

Industrie, Handel u. Verkehr

Amtliche Berliner Devisen-Kurse.

Alles in Reichsmark.

Für drahtl. Auszahl.		Zuteil.	4. Juli Geld	4. Juli Brief	1. Juli Geld	1. Juli Brief	Münzparit.
Holland	Guld.	100%	168,92	169,26	168,86	169,20	0,175
Belgien	Belga.	100%	58,5[illegible]	58,69	58,56	58,68	0,80
Norwegen	Kron.	100%	109,05	109,27	109,05	109,27	1.120
Dänemark	"	100%	112,70	112,92	112,68	112,90	1,120
Schweden	"	100%	112,87	113,09	112,94	113,16	1,120
Italien	Lire	100%	23,29	23,33	23,37	23,41	0,80
England	Pfund	100%	20,47	20,51	20,47	20,51	20,40
Amerika	Doll.	100%	4,21	4,22	4,21	4,22	4,20
Frankreich	Frank.	100%	16,51	16,55	16,50	16,54	0,80
Schweiz	"	100%	81,14	81,30	81,13	81,29	0,85
Spanien	Pes.	100%	71,88	72,02	72,23	72,37	0,80
Dtsch.-Oest.	Kron.	100%	59,31	59,43	59,32	59,44	0,81
Tsch.-Slow.	"	100%	12,49	12,51	12,49	12,51	0,81
Ungarn	Pengö	100%	73,43	73,57	73,43	73,57	0,80

Bei den Devisenkursen kommen in Betracht für New-York und London eine Einheit, für Amsterdam, Brüssel, Christiania, Kopenhagen, Stockholm, Italien, Paris, Schweiz, Spanien, Prag 100 Einheiten für Wien und Budapest 100 000 Einheiten.

Die Lage am Erzmarkt.

Die lebhafte Geschäftstätigkeit am Erzmarkt hat sich auch im Monat Juni zunächst weiter fortgesetzt. Die deutschen Hüttenwerke waren nach wie vor zur Bedarfsdeckung auf lange Sicht geneigt, wenn auch in Anbetracht der gestiegenen Preise dieses Bestreben nicht mehr in gleich starkem Maße wie in den Vormonaten in die Erscheinung trat. Es sind wieder eine ganze Anzahl großer Abschlüsse in Erzen gemacht worden, und zwar hauptsächlich für 1928, teilweise auch für mehrere Jahre. Die Gesamtmengen der im Juni gekauften ausländischen Erzmengen wird auf über eine Million Tonnen geschätzt. Trotz dieser bedeutenden Erzkäufe ist der Bedarf für 1928 noch nicht voll gedeckt. Es scheint aber, daß Käufer und Verkäufer sich nunmehr einige Zeit Ruhe gönnen möchten und zunächst die weitere Entwicklung der Konjunktur abwarten wollen.

Die Abschlußtätigkeit erstreckte sich vorwiegend auf **nordafrikanische und spanische Hämatiterze**. Die Verhandlungen über Marokko-Rif-Erz, von denen in unserem Maibericht die Rede war, haben zum Kauf großer Mengen geführt. Außerdem sind einige hunderttausend Tonnen sonstiger nordafrikanischer (Ouenza, Djerissa) und südspanischer Erze gekauft worden. Die Preise haben sich gegenüber den Maiabschlüssen nicht wesentlich geändert. Sie betragen für Riferz ca. 22/3 sh. auf Basis 60 Proz. Fe. i. Tr. und 8 Proz. SiO_2 i. Tr. frei Rheinkahn Rotterdam. Der Preis für die übrigen nordafrikanischen und die südspanischen Sorten liegt im Durchschnitt bei 18/3 sh. auf Basis 50 Proz. Fe. i. F. und 8 Proz. SiO_2 i. F. frei Kahn Rotterdam. Auffallend ist der Unterschied von 4 sh. zwischen den beiden Erzgruppen. Bei den großen Geschäften für diesjährige Lieferung betrug er nur 2 sh. Der Preis des Riferzes ist also stärker als der der anderen Sorten gestiegen. Das Fallen der Pesete läßt heute die Aussichten günstiger erscheinen, auch in spanischen Erzen noch zu größeren Geschäften zu kommen. Die vorhergehende Besserung der spanischen Währung hatte die Gruben teilweise zu Preisforderungen veranlaßt, die in der Gesamtlage des Erzmarktes noch keine Berechtigung fanden. Es ist möglich, daß der jetzige Zeitpunkt sich gerade für den Kauf spanischer Erze als günstig erweist. Jedenfalls hat eine gewisse Angleichung der spanischen Erzpreise an die Forderungen für sonstige Auslanderze stattgefunden. Bei den gekauften spanischen Hämatiterzen handelt es sich hauptsächlich um südspanisches Rubio-Erz. Bilbao-Rubio und Bilbao-Rostspat werden ebenfalls abgeschlossen, aber nur in geringen Mengen. Die Preise für letztere betragen wie bisher: Bilbao-Rubio 19—20 sh., Bilbao-Rostspat 18—19 sh., beide auf Basis 50 Proz. Fe. i. F. und 8—10 Proz. SiO_2 i. F. Man kann aber auch unter diesen Preisen ankommen, weil manche Händler schon vor langer Zeit vorgekauft haben. Als Tagespreis für algerische und südspanische Erze werden 18/6—19/6 sh. genannt. Die Frachtsätze von Spanien und dem Mittelmeer sind ziemlich unverändert geblieben. Sie betragen je Tonne Erz bis Rotterdam von: Algier-Tunis 4/6 sh., Melilla 5—5/3 sh., Südspanien 5/3—5/6 sh., Nordspanien 6 sh. Die Rheinfrachten liegen bei 0.40—0.50 Hfl. Im Juni sind auch mehrere Posten zweitklassiger Erze verschiedener Herkunft, teils schwefel-, teils chromhaltig, gekauft worden.

In Schwedenerzen sind nach den großen Abschlüssen des Vormonates im Juni weder in P-armen noch in P-haltigen Sorten nennenswerte Geschäfte zustande gekommen. P-arme Erze notieren wie bisher 16,25 s. Kr. fob Narvik auf Basis 60 Proz. Fe. Auf laufende Verträge finden dauernd starke Verschiffungen von Schweden statt, als deren Folge die Frachten angezogen haben. Diese betragen nach Rotterdam ab: Oxelösund 3.75, Lulea 4.90—5, Narvik 4.25 s. Kr. In nordfranzösischen Erzen sind für nächstes Jahr ziemliche Abschlüsse getätigt worden. Bei den Werken ist anscheinend noch weitere Kaufneigung vorhanden; aber die Preise sind ihnen zu hoch. Die Gruben sind jedoch fest gestimmt, weil auch rege Nachfrage von England und Belgien besteht. Die Preisforderungen betragen je nach Qualität frei Kahn Rotterdam 18/3 bis 18/6 sh. auf Basis 50 Proz. Fe. und 12 Proz. SiO_2 i. F., 16/3—16/6 sh. auf Basis 48 Proz. Fe. und 14 Proz. SiO_2 i. F., 13/3—14/— sh. auf Basis 45 Proz. Fe. und 15—18 Proz. SiO_2 i. F. Das Geschäft mit Minette hat sich weiter flott entwickelt. Die Preise liegen unverändert bei 26—28 ffr. ab Grube für Lothringer Minette, Basis 32 Proz. Fe. i. Tr. und bei 33—35 ffr. ab Grube für Briey-Minette, Basis 35 Proz. Fe. i. Tr.

Der Manganerzmarkt steht stark unter dem Einfluß der schlechten Preis- und Absatzverhältnisse für Ferromangan. Der Manganerzbedarf ist infolgedessen zurückgegangen. Für neue Mengen sind die Werke nicht am Markte. Gute indische Manganerze werden mit 17 d. je Einheit Mangan cif Rotterdam oder Antwerpen angeboten. Kaukasische Erze mit mindestens 52 Proz. Mn. stehen unverändert auf 18,5—19 d.; doch ist dieser Preis nur nominell.

Am Markt für Inlandserze sind keine Aenderungen eingetreten. Die ganze Produktion wird nach wie vor glatt aufgenommen. Die Junipreise betrugen ab Grube: Siegerländer Rohspat 14 M tel quel, Siegerländer Rostspat 19 M auf Basis 46 Proz. Fe., 8 Proz. Mn., 12 Proz. SiO_2, Nassauer Roteisenstein 8.40 M auf Basis 42 Proz. Fe.; 28 Proz. SiO_2. Der Preis für letztere Sorte ist ab 1. Juli auf 8.70 M erhöht worden.

Dr. F.

my. **Doch Zusammenschluß zwischen V. E. W. Westfalen und Mark?** In den letzten Tagen ging durch die Presse eine Notiz, nach der zwischen dem K. E. W. Mark in Hagen und den Vereinigten Elektrizitätswerken Westfalen in Dortmund Verhandlungen stattfänden wegen des Ueberganges der „Mark“ an „Westfalen“. Der Vorstand des Elektrizitätswerk Mark hat zwar diese Mitteilung dementiert. Es unterliegt aber wohl keinem Zweifel, daß solche Verhandlungen, wenn vielleicht auch vorerst noch inoffizieller Art, tatsächlich im Gange sind. Die Gründe für einen Zusammenschluß von „Mark“ und „Westfalen“ liegen auf der Hand, wenn man die inneren Beziehungen von „Mark“ und „Westfalen“ auf dem Gebiete der Elektrizitäts- und Ferngasversorgung zu den Kommunalverbänden betrachtet. Das Elektrizitätswerk Mark ist bekanntlich ein rein kommunales Unternehmen, dessen Aktien sich fast ausschließlich in dem Besitz südwestfälischer Kommunen befinden. Nun besteht bekanntlich der Plan, für die Gasfernversorgung in der Provinz Westfalen eine Verteilungs-Aktien-Gesellschaft zu gründen, deren Aktionäre einerseits die großen Kommunalverbände der Provinz Westfalen und auf der anderen Seite die Vereinigten Elektrizitätswerke Westfalen sein sollen. Dieses letztgenannte Unternehmen hat auch früher schon neben der Elektrizitätswirtschaft in der Gasfernversorgung gearbeitet und es beabsichtigt nunmehr, alle seine auf diesem Gebiet arbeitenden Anlagen, Einrichtungen usw. in die oben erwähnte Verteilungs-Aktien-Gesellschaft einzubringen. Die Verteilungs-Aktien-Gesellschaft soll künftig nicht nur den Absatz des Ferngases übernehmen, sondern auch gleichzeitig die Elektrizitätsversorgung in den bisher von den Vereinigten Elektrizitätswerken Westfalen belieferten Gebieten. Das Bestreben der Verteilungs-Aktien-Gesellschaft, ihren Einfluß auf dem Gebiete der Elektrizitätsversorgung zu erweitern, liegt auf der Hand, und da das Elektrizitätswerk Mark, wie gesagt, ein rein kommunales Unternehmen ist, deren Aktionäre mit denen der Verteilungs-Aktien-Gesellschaft vielfach identisch sind, so liegt der Zusammenschluß der beiden Elektrizitätswerke außerordentlich nahe.

* **Ausbeuten im Michel-Konzern.** In der Grubenvorstandssitzung wurde die Verteilung einer Ausbeute bei Michel und Leonhard von je 100 M, bei Vesta von 75 M und bei Gute Hoffnung von 50 M je Kux beschlossen.

* **Gothaer Lebensversicherungsbank.** Am 9. Juli kann Gotha ein seltenes nationales Ereignis feierlich begehen. An diesem Tage hat vor 100 Jahren der Kaufmann E. W. Arnoldi die Gothaer Lebensversicherungsbank auf Gegenseitigkeit begründet. Die leitende Idee dieser Gründung ist nicht nur richtunggebend geworden für das deutsche Versicherungswesen und für die hieraus erwachsenen Aufsichtsgesetze der Reichsregierung, sondern darüber hinaus hat Arnoldis Gedanke — die finanzielle Freimachung vom Ausland — sowohl im vaterländischen wie im volkswirtschaftlichen Sinne zu dem großen Aufschwung Deutschlands bis zum Krieg in ganz erheblichem Maße beigetragen.

Berliner Börsenbericht.

Geringer Umsatz. — Zurückhaltung des Publikums.

Berlin, 4. Juli.

Wenn man sich nach der zweitägigen Unterbrechung für heute eine Geschäftsbelebung versprochen hatte, so wurde man in dieser Annahme enttäuscht. Eine Vermehrung des Ordereinganges war bei den Banken nicht festzustellen, im Gegenteil, das Publikum schien mit Rücksicht auf die undurchsichtige Lage des Geldmarktes noch stärker zurückzuhalten. So gaben Realisationen der Börse heute den Ausschlag. Die Kurse lagen durchschnittlich 2 bis 4 Prozent unter letzter Notiz; Nebenwerte waren besser gehalten und verschiedene Hauptwerte gaben noch stärker nach. 13 Prozent schwächer setzten Bemberg und Glanzstoff ein. Beide Papiere bröckelten später weiter ab. Ostwerke dagegen, die 20 Prozent niedriger begannen, konnten im Verlauf einige Prozent zurückgewinnen. Am Bankenmarkt verloren Mitteldeutsche Kreditbank 11 Prozent, von Bauwerten Berger 9 Prozent, von Montanwerten Ilse 16½ Prozent, von Elektrizitätswerten Siemens 7 Prozent. Heimische Anleihen lagen wenig verändert, dagegen neigten ausländische Renten eher zur Schwäche, besonders Anatolier (— 1 Prozent) und Bosnier (— 1½ Prozent). Im Verlaufe konnte sich vorübergehend eine leichte Erholung durchsetzen, da man wissen wollte, daß der Reichsbankausweis vom 30. Juni nicht so ungünstig sei, wie man erwartet hatte. Als jedoch die neuen Zahlen bekannt wurden und es sich herausstellte, daß die gesamten Kapitalanlagen der Bank in Wechsel, Schecks, Lombards und Effekten um 2,4 Milliarden Mark — davon Wechsel und Schecks allein um 477,2 Millionen Mark — gestiegen seien, gingen diese Erholungen wieder verloren, und die Kurse wichen teilweise unter die Anfangsnotierungen. Berliner Maschinen gaben um 6 Prozent nach. Glanzstoff verloren weitere 4 Prozent. Kolonialanleihen zeigten weiter feste Kurse. Am Devisenmarkt war die Nachfrage nicht übermäßig groß. Spanien und Italien lagen schwächer, Rumänien dagegen fest. Der Geldmarkt zeigte eine geringe Erleichterung. Tägliches Geld war zu 7½ bis 9 Prozent angeboten, Monatsgeld zu 8 bis 9 Prozent. Der Privatdiskont wurde auf 5 sieben Achtel Prozent ermäßigt.

Essener Kuxenbörse.

Durchaus lustlos.

* **Essen,** 4. Juli. Die heutige Essener Kuxenbörse verkehrte in lustloser Haltung; im Hinblick auf den schwachen Verlauf der Börse war auch hier die Tendenz überwiegend schwächer. Am Kohlenkuxenmarkt verkehrten vereinzelt Ewald 650 M. Ferner waren Heinrich zu gut gehaltenen Kursen im Verkehr. Für König Ludwig wurden wenig ermäßigte Preise genannt, ebenso für Langenbrahm, dagegen lagen Diergardt und Graf Schwerin etwas schwächer. Carolus Magnus wurde zu letzten Preisen genannt, ohne daß Umsätze zustande kamen. Von Kohlenaktien zeigten Lothringen eine gute Tendenz. Der Kurs blieb bei guten Käufen gut gehalten. Von Kaliaktien waren Kali-Industrie erstmalig erl. Dividende im Kurse um 2—3 Proz. niedriger. Die Umsätze waren gering. Sonst waren noch Krügershall und Wittekind um 3 Proz. schwächer, desgleichen waren Heldburg und Niedersachsen verhältnismäßig wenig gut gehalten. Von Industrieaktien zeigte sich bessere Nachfrage für Gebr. Alsberg und Sachtleben, letztere bei einigem Geschäft. Der Kurs zog hierfür um 3 Proz. an. Unveränderte Kurse zeigten Elsa Zement, Deutsche Lastauto, Dortmunder Vulkan, Kabel Rheydt, Uerdinger Waggon. — Die nächste Börse findet am Dienstag, 5. Juli, in Düsseldorf statt.

Berliner Produktenbericht.

* **Berlin,** 4. Juli. Die Marktlage kennzeichnete sich als etwas fester. Aus der Provinz lagen verschiedentlich Meldungen über Regenfälle vor, und auch hier war die Witterung unbeständig. Am Cif-Markte hatte sich die Lage wenig verändert. Man nannte ungefähr die gleichen Preise wie am Samstag. Geschäfte kamen bisher kaum zustande. Inländisches Brotgetreide für prompte und für Herbstlieferung wurde weiter wenig umgesetzt. Sehr schwierig soll vorläufig das Roggenexportgeschäft sein, da die Forderungen meist angeblich zu hoch sind. Am Zeitmarkte stellte sich die Notierung für Herbstweizen und für alle Sichten von Roggen etwa eine Mark höher. Die heute angedienten 330 Tonnen Weizen wurden als kontraktlich erklärt. Hafer und Gerste hatten kleines Geschäft. Das Mehlgeschäft blieb gering. Die Witterung verhindert das Ausreifen von Wintergerste.

Viehmärkte.

* **Bochum,** 4. Juli. Amtlicher Bericht der Notierungskommission. Auftrieb: 14 St. Großvieh, 143 Kälber, 784 Schweine, 192 dän. Rinderviertel. Marktverlauf: mittel. Preise für 50 Kg. Schlachtgew. in Rm.: Bullen: a) 100—102, b) 100—102, c) 96—98; Kühe: a) 100—106, b) 100—106, c) 90—98; Kälber: b) 130—135, c) 115—125, d) 100—110; Schweine: b) 82, c) 82, d) 81—82, e) 81—82, f) —, g) 72—76.

* **Dortmund,** 4. Juli. Zum Dortmunder Viehmarkt waren aufgetrieben 642 Stück Großvieh, 525 Kälber, 57 Schafe und 3454 Schweine. Das Geschäft verlief in Großvieh, Schafen und Kälbern mittelmäßig, in Schweinen langsam. Es kostete im Großhandel 100 Pfund Lebendgewicht für Ochsen: a1) 66—67, a2) 63—65, b1) 61—62, b2) 58—60, c) 52 bis 57, Bullen: a) 61—64, b) 58—60, c) 55—57, d) 48—54, Kühe: a) 63—65, b) 59—62, c) 48—58, d) 32—47, Färsen: a) 66—67, b) 60—65, c) 50 bis 59, Fresser nicht notiert, Kälber: a) —, b) 82—85, c) 70—8[illegible], d) 54—69, Schafe: a) 50—55, c) 47—49, d) 40—46, e) 30—39, Schweine: a) 58—60, b) 60—62, c) 61—63, d) 60—63, e) 58—61, f) —, g) 54—56 Mark. In den Preisen sind enthalten die Unkosten an Fracht, Viehhofgebühren, Umsatzsteuer, Händlergewinn.

Essen, 4. Juli. Zum Essener Viehmarkt waren aufgetrieben a) am Markttage: 343 Stück Großvieh, darunter 28 Ochsen, 168 Bullen, 161 Kühe, 12 Färsen, 34 Fresser, 701 Kälber, 34 Schafe und 5193 Schweine, b) seit dem letzten Markt wurden dem Schlachthof direkt zugeführt: 8 Ochsen, darunter 4 Bullen und 4 Kühe, ferner 58 Kälber, 4 Schafe und 939 Schweine. Das Geschäft verlief mittelmäßig, der Markt wurde geräumt. Es kosteten im Großhandel 100 Pfund Lebendgewicht für Ochsen: b1) 60—63, c) 53—57, Bullen: a) 57—60, b) 54—56, c) 50—53, Kühe: a) 60—62, b) 54—57, c) 46—52, d) 30—38, Färsen: a) 64—66, b) 58—60, Fresser: a) 42—48, Kälber: a) 95—115, b) 72—82, c) 62—70, d) 55—60, Schafe: a1) 55—57, c) 40—45, Schweine: a) 56—60, b) 60—62, c) 60—61, d) 58—60, e) 56—58, g) 50—56 Mk.

* **Köln,** 4. Juli. Zum Kölner Viehmarkt waren aufgetrieben 554 Stück Großvieh, darunter 297 Ochsen, 122 Bullen, 736 Kühe, 76 Färsen, 23 Fresser, 1332 Kälber, 56 Schafe und 7332 Schweine. Es kosteten im Großhandel 100 Pfund Lebendgewicht für Ochsen: a1) 65—69, a2) 59—64, b1) 54—58, b2) 40—50, Bullen: a) 58—62, b) 52—57, c) 46—50, Kühe: a) 57—61, b) 50—55, c) 40—48, d) 26—38, Färsen: a) 60—65, b) 53—58, c) 45—50, Fresser: a) 42—50, Kälber: a) 85—115, b) 75—83, c) 68 bis 74, d) 53—65, Schweine: a) 55—60, b) 58 bis 63, c) 58—64, d) 50—62, e) 50—60, f) —, g) 50 bis 56 Mark. Tendenz: Großvieh beste Tiere aller Gattungen über Notiz bezahlt, im übrigen ruhig geräumt, Kälber ziemlich glatt, Schafe nicht notiert, Schweine bei flauem Geschäft langsam geräumt.

Getreidemarkt.

* **Essen,** 4. Juli. Es wurden notiert: ausl. Weizen 30,75—32,50 M, ausl. Roggen 28—29,50 M, ausl. Hafer 23,50—26 M, ausl. Gerste 24,25 bis 25,25 M, runder Mais 19,75 M, Weizenbäckermehl 38,75—39,50 M, Roggenmehl 38,25—38,75 M, Weizenkleie 13,50—15 M, Weizenbollmehl 17,75—18,50 M, Steffens Zuckerschnitzel 20 M für die 100 Kilo franko Essen. Tendenz: ruhig.

* **Duisburg,** 4. Juli. An der Duisburger Getreidebörse wurden notiert: ausl. Weizen 30,50 bis 32,50 M, ausl. Roggen 27,50—28,75 M, ausl. Hafer 23,25—26 M, ausl. Gerste 24—25,50 M, Mais La Plata 18,75 M, Cinquantinomais 19,50 M, Weizenbäckermehl 38,50—38,75 M, Roggenmehl 38,25 M, Weizenbollmehl 17,50—18 M, Weizenkleie 13,50 bis 14,75 M, Roggenkleie 15,50 M, Steffens Zuckerschnitzel 19,50—20 M für die 100 Kilo Frachtlage Duisburg. Tendenz: ruhig, Futtermittel stetig.

Berliner Börsenkurse vom 4. Juli 1927

	4.	1.
Bankaktien:		
Barmer Bankv.	151.0	155.7
Berl.Handelsges	238,0	248.5
Comm.u.Privatb.	179,0	183,7
Darmstädt. Bank	238.0	242 0
Deutsche Bank	166,8	167,5
Disconto-Ges.	162,5	163,7
Dresdner Bank	169.0	171.5
Reichsbank	167,0	167.7
Brauereiaktien:		
Schulth.Patzenh.	417,0	431.0
Boch. Viktoria	178,0	180.0
Dortm. Aktien	262,5	268.0
Dortm. Ritter	361,0	364.0
Dortm. Union	302,5	308.5
Glückauf. Gelsenk.	156,0	156,0
Müser Langendr.	0,0	0.0
Schlegel. Bochum	265,0	260.0
Wicküler Küpp.	238.0	246 0
Schiffahrtsaktien		
Dtsch.-Austr. D.	0.0	0.0
Hamb.-Am. Pak.	139,5	142.0
Hamb.-Südamer	227,5	233.2
Hansa-Dampf.	216,5	0.0
Kosmos	0.0	0.0
Nordd. Lloyd	141,0	144.0
Industrieaktien:		
Aachener Leder	0,0	0.0
Adlerwerke	127,2	131.2
Alexander-Werk	70,4	70.0
Allg. Elektr.-Ges.	181 0	186.7
Ammendorf.Pap.	239,7	244.7
Anglo Continent	100,2	100.2
Annener Gusst.	92,0	91.0
Augsb. Nürnberg	142,0	146.5
Balcke Masch.	119,2	118.5
Bamag	47,2	49.5
Baroper Walz	0,0	147,0
Basalt A.-G.	101,2	104.5
Bedburger Woll	0,0	0.0
Bemberg Bmw.	515,0	538,0
Bergm. Elektr.	185,0	192,0
Bing Nürnberg	26,5	25,5
Boch. Gusstahl	0,0	0,0
Böhler u. Co.	0,0	0,0
Bösperde Walz.	78,0	77,2
Braunk.u.Brikett	192,5	197,5
Braunsch. Kohle	320,0	320,0
Bremer Vulkan	141,0	140,5
Bremer Wollk.	215,0	216,0
Buderus Eisen	118,6	124,0
Busch Lüdensch	94,0	94,2
Busch Waggon	103,7	105,0

	4.	1.
Chem. F. Buckau	126 0	130.0
Chem. F. Heyden	127,5	130.0
Chem. Ind. Gels.	92,5	90.0
Cont. Cautsch.	129,0	132 0
Daimler Mot.	125 6	129,2
Delmenh. Linol	0,0	0,0
Dessauer Gas	203,5	208,5
Dtsch.-Atl. Tel.	118,0	112,0
Dtsch. Luxemb.	0,0	0,0
Dtsch. Erdöl	157,0	163,7
Dtsch.Gl.u.Spieg.	9,2	9,0
Dtsch. Jute Spin.	158,0	160.0
Dtsch. Kabel	107,0	109,5
Deutsche Kali	151,0	156,0
Deutsche Masch.	101,0	105,0
Dtsch. Schachtb.	112,5	115,7
Dtsch. Steinzeug	230,0	226,0
Dresd. Gardin.	136,5	146,2
Dürkopp	91,0	92,0
Dynamit Nobel	137,4	141,5
Eintr. Braunk.	182,0	183,7
Elektr. L. u. Kraft	193,2	201,5
Ernemann-W.	0,0	0,0
Eschw. Berg	224,5	225,0
Essener Steink.	172,0	180,0
Faber Bleistift	92,7	93,8
Fahlb. List & Co.	140,5	144,8
I. J. Farbenind.	281,2	289,0
Feldmühle Pap.	210,2	220,0
Felten u. Guill.	139,2	143,5
Flender Brücken	8,0	7,8
Flensb. Schiffsb.	100,0	101,0
Gaggenau. Eisen	63,8	64,0
Gelsenk. Bergw.	172,5	177,5
Gelsk. Gusstahl	0,0	00,0
Gerresh. Glash.	148,0	148,5
Ges. f. elektr. U.	229,7	238,8
Gladb. Textil	0,0	0,0
Gladb. Wollind.	205,0	202,0
Glas Schalke	160,0	163,0
Goldschmidt	135,0	142,0
Görlitz.Waggon	20,7	20,5
Gothaer Waggon	00,0	00,0
Gritzner Masch.	123,7	121,5
Hackethal Draht	92,2	97,0
Hannov. Masch.	123,2	124,0
Hannov. Waggon	—,	0,0
Hansa-Lloyd	54,6	54,5
Harburger Eisen	132,0	132,0
Harkort Bergw.	00,0	28,5
Harpen. Bergw.	205,7	211,5
HartmannMasch.	35,7	36,5
Heckmann-C.	80,0	80,0
Hemm. Portl.-C.	245,5	248,0
Hilpert Masch.	78,2	78,0
Hirsch Kupfer	117,0	117,0

	4.	1.
Hösch Stahlw.	183 0	192.0
Hohenlohe	22.0	24.5
Holzmann Phil.	199.2	205.0
Howaldswerke	0.0	0,0
Humboldt Masch.	47.4	44,2
Ilse Bergbau	270,0	284,7
Junghaus Gebr.	125,0	125,5
Kahla Porz.	110,0	110,8
Kali Aschersleb.	175,5	182,0
Kalker Masch.	00,0	70,2
Klöckner	172,2	178,0
Knorr-Bremse	187,0	190,0
Köln-Neuessen	181,7	189,9
Köln-Rottweiler	—,	—,
Körting Gebr.	105,2	108,5
Küppersbusch	211,7	201,0
Lahmeyer & Co.	178,0	181,7
Laurahütte	96,7	98,0
Lindes Eismasch.	160,5	164,0
Lothr. Portl.-C.	—,	—,
Linke-Hoffmann	69,5	69,7
Ludw. Loewe	276,0	285,0
Lüdensch. Met.	108,0	109,7
Magdeb. Bergw.	130,0	134,0
Mannesm. Mulag	190,2	0,0
Mannesmann	190,2	198,0
Mansfeld. Bergb.	132,6	135,7
Mark Portl.-C.	0,0	—,
Masch. Baum	140,5	138,0
Masch. Buckau	162,0	163,7
Masch. Kappel	13,5	13,5
Mayer Herm. T.	179,0	170,0
Mech.Web. Lind.	315,5	319,0
Dr. Paul Meyer	—,	—,
Meyer Kauffm.	100,0	102,5
Mix & Genest	155,0	186,7
Motoren Deutz	76,5	77,0
Mülh. Bergw.	156,5	162,5
Nation. Autom.	124,7	127,7
Neckarwerke	143,0	145,5
Neptun Schiffsw.	—,	—,
Niederlaus.Kohl.	180,0	186,0
Nordd. Wollkäm.	179,0	181,0
Oberschl. Bed.	106,0	107,5
Oberschl. Caro	—,	—,
Oberschl. Koks	104,0	107,4
Oeking Stahlw.	51,7	52,5
Orenst. & Koppel	132,6	136,5
Osnabr. Kupfer	70,0	70,0
Phoenix Bergw	127,5	130,6
Phoenix Braunk	107,0	108,2
Pintsch Jul.	156,5	156,5
Poege Herm.	131,8	135,0
Ponga Spinnerei	64,0	67,0
Presto-Werke	165,5	170,0
Reisholz Papier	278,0	277,2

	4.	1.
Rhein. Braunk.	270,7	277,5
Rhein. Metallw.	—,	—,
Rh.Nassau Berg.	—,	—,
Rhein. Stahlw.	203,5	208,5
Rhein. Textil	92,0	94,0
Rh.-Westf. Kalk	169,8	169,7
Rh.-Westf. Elekt.	185,2	188,0
Rh.-Westf. Spr.	0,0	108,0
Riebeck Montan	162,0	165,0
Rombach. Hütte	0,0	—,
Rosenth. Porz.	122,5	125,8
Rositzer Braunk.	119,0	115,0
Rositzer Zucker	92,8	92,0
Rütgerswerke	104,2	107,7
Sachsenwerk	120,0	120,8
Sächs. Cartonf.	46,0	47,5
Salzdetfurth	237,0	244,7
Sarotti Schokol.	197,5	204,0
Scheidemandel	28,6	29,0
Schering	226,0	226,0
Schuckert Co.	184,7	197,0
Schwelm. Eisen	187,0	187,0
Seebeck Schiff	0,0	00,0
Siegen-Sol. Guss	61,5	62,4
Siemens-Halske	0,0	170,0
Stettiner Vulkan	32,4	33,2
Stöhr Kammg.	155,5	156,0
Stoewer Nähm.	77,0	76,2
Stolberg Zinkh.	253,7	259,7
Stollwerck	140,0	141,0
Thale Eisen	0,0	—,
Thoeris Oel	102 5	108,8
Tietz Leonh.	168,5	172,6
Tuchf. Aachen	150,0	152,2
Union Bauges.	110,0	110,0
V. Dtsch. Nickel	178,7	181,5
V. Glanzst. Elbf.	656,0	673,0
Vogtländ. Masch.	104,7	104,0
Vorwohl. Ptl.-C.	199,5	203,0
Wanderer Fahr.	265,0	275,0
Warst. Gruben	168,5	172,5
Weser A.-G.	—,	—,
Westereg. Alkali	180,5	187,7
Westf. Dinnend.	95,0	96,0
Westf. Drahtw.I.	91,0	0,0
Westf. Kupfer	75,2	76,5
Wicking Zement	166,0	170,5
Wickrath Leder	0,0	0,0
Witten. Gussstahl	60,0	60,0
R. Wolf	53,7	59,0
Zeitzer Maschin.	178,5	183,5
Zellstoff Waldhof	304,0	310,0
Zwickau Masch.	0,0	00,0
Dtsch.-Ostafr.-G	211,0	205,0
Otavi-Minen	35,8	36,5
Ver. Stahlwerke	142,4	145,0

Commerz- u. Privat-Bank Akt.-Ges.

Filiale Bochum Wilhelmsplatz 10

Telefon Nr. 3572—3576 — nur für Devisen 2983—2984.

Telegramm-Adresse: Hanseatic.

Essen, den 4. Juli

Wir sind unter Vorbehalt für

Kohlenkuxe

Name	Käuf. R.-M.	Verk. R.-M.	Name	Käuf. R.-M.	Verk. R.-M.
Admiral	—	—	Graf Schwerin	6100	6400
Alte Hase	300	320	Gottessegen	1400	—
Caroline	2100	2150	Heinrich	4900	5150
Carolus Magnus	10000	10500	Joh. Deimelsb.	1850	2100
Constantin d.Gr.	—	—	König Ludwig	43000	43500
Diergardt	4750	5000	Langenbrahm	18500	19500
Ewald	21250	22500	ver.Schür. Cbar.	—	—
Glückaufsegen	—	—	Westfalen	—	2200
Graf Bismarck	43000	—	Wilh. Mevissen	—	—

Kohlenaktien in Proz.

Adler Kohle	78,0	81,0	Magdeb. Bergw.	000,0	000,0
Gelsenk. Bergw.	172,0	174,0	Niederrh. Bergw.	89,5	92,0
Harpen. Bergw.	205,0	0,0	Köln-Neuessen	000,0	000,0
Lothring. Bergb.	102,5	106 5			

Braunkohlenkuxe

Bellerhammer	1400	—	Vesta	4000	—
Brückd. Nietleb.	—	—	**Aktien**		
Gute Hoffnung	2800	3100	Zukunft	000,0	000,0
Leonhardt	—	9100	Mansfeld Bergb.	—	—

Kalikuxe

Alexandershall	—	—	Hindenburg	7400	7900
Asse	3600	4000	Hope	—	3000
Beienrode	590	620	Hugo	9900	—
Bergmannsseg.	11800	12200	Hüpstedt	—	—
Braunsch. Lüne.	2100	2500	Immenrode	—	—
Burbach	2400	2525	Johanneshall	—	—
Carlsfund	1750	—	Kaiseroda	—	—
Carlshall	725	—	Mariaglück	—	2400
Desdemona	2500	2800	Neustassfurt	—	9000
Einigkeit	1700	—	Oberhof	3000	—
Erichssegen	4300	4700	Ransbach	1000	—
Felsenfest	—	—	Reinhardsbrunn	3100	—
Friedrichroda	—	—	Rössing-Barnt.	4500	—
Fürstenhall	4000	—	Sachsen-Weim.	—	—
Gebra	—	—	Salzmünde	375	400
Glückauf Sond.	—	7800	Schwarzburg	1100	1250
Gross. Wilh. Er.	—	—	Siegfried I u. II	1350	1500
Günthershall	1000	1100	Siegfried Gies.	7500	7900
Hansa Silberb.	—	—	Thüringen	—	—
Hedwigsburg	—	380	Volkenroda	2650	2800
Heiligenroda	—	—	Walbeck	500	—
Heimboldshaus.	775	—	Wilhelmshall	—	—
Herfa	—	—	Wilh.-Oelsburg	600	675
Heringen	—	—	Wintershall	—	—
Hildasglück	600	—			

Kaliaktien in Proz.

Adler Kali	85,0	90,0	Krügershall	151,0	154,
Hallesche Kali	141,5	145,0	Niedersachsen	115,0	117,
Hannover Kali	62,0	00,0	Ronnenberg	35,0	38,
Heldburg Vorz.	84,0	86,0	Salzdethfurt	00,0	00,
Friedrichshall	151,0	154,0	Wittekind	93,0	96,
Kali-Industrie	179,0	182,5			

Unnotierte Werte in Proz.

Balcke Masch.	118,0	000,0	Kabel Rheydt	184,0	188,0
Dahlbusch	143,0	146,0	Uerding. Wagg.	000,0	000,0
Deutsch Lux	00,0	00,0	Rh.-W. Elektr.	184,0	187,0
Dortm. Ritterbr.	359,0	363,0	Schleg. Brauer.	260,0	00,0